

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine veröffentlichte Manuskriptfassung des Titels »Die deuteronomistische Landeroberungserzählung aus der Joschijazeit in Deuteronomium und Josua« von Georg Braulik, in: Hermann-Josef Stipp (Hg.), Das deuteronomistische Geschichtswerk (Österreichische Biblische Studien 39), Frankfurt (Main): Peter Lang 2011, 89–150.

Das Originalwerk kann unter dem folgenden Link aufgerufen werden:  
<https://www.peterlang.com/document/1044464> .

© Peter Lang 2011.

Alle Rechte vorbehalten.

Ihr IxTheo Team

# Die deuteronomistische Landeroberungserzählung aus der Joschijazeit in Deuteronomium und Josua

Georg Braulik OSB, Wien

## 1. Die Theorie einer „Deuteronomistischen Landeroberungserzählung“: Zur Forschungsgeschichte

Norbert Lohfink hat in seinen frühen Arbeiten über „Darstellungskunst und Theologie in Dtn 1,6-3,29“<sup>1</sup> und „Die deuteronomistische Darstellung des Übergangs der Führung Israels von Mose auf Josue“<sup>2</sup> eine literarisch eigenständige Schicht vermutet, die das Deuteronomium mit dem Josuabuch verbindet, sich in den folgenden Büchern aber nicht fortsetzt. 1981 hat er sie im Zusammenhang mit einer Untersuchung der Wurzel ירש<sup>3</sup> im Artikel „Kerygmata des Deuteronomistischen Geschichtswerks“ etwas breiter beschrieben.<sup>4</sup> Spätere Arbeiten haben sie, vor allem in den Textstrukturen, noch weiter profiliert. Der Name „deuteronomistische Landeroberungserzählung“ – Kürzel „DtrL“ –, den Lohfink dem Darstellungsgefüge gab, hängt mit dessen Leitvorstellung zusammen: „der militärischen Eroberung des gesamten Landes, der Vernichtung (חרם) der gesamten Bevölkerung und der nachfolgenden Inbesitznahme (ירש) des Landes und seiner Verteilung“.<sup>5</sup> Zu diesen Aussagenfeldern kommt dann praktisch „noch ein Zusammenhang mit Aussagen über die Verpflichtung und Beobachtung der Tora hinzu“.<sup>6</sup> Für ירש, „in Besitz nehmen, den Besitz von jemanden übernehmen, erobern“, ist in DtrL entscheidend, dass sein Subjekt stets ganz Israel bzw. eine Teilgruppe von Stämmen und dass sein Objekt das von JHWH vorgängig gegebene Land ist.<sup>7</sup> Die Inbesitznahme wird als Annahme der Gabe des zugeschworenen bzw. ausgelieferten Landes verstanden. Im Hintergrund steht

---

<sup>1</sup> N. LOHFINK, Darstellungskunst, 105-134 [15-44]. In eckigen Klammern werden im Folgenden jeweils die Seiten des Nachdrucks angegeben

<sup>2</sup> N. LOHFINK, Darstellung des Übergangs, 32-44 [83-97].

<sup>3</sup> N. LOHFINK, jaraš, 971-978 passim.

<sup>4</sup> 92-96 [132-137]. Lohfinks Ausführungen sind jedoch – trotz einer „Bescheidenheitsfloskel“ am Ende des Artikels (100 [142]) – keineswegs auf die Untersuchung von ירש beschränkt – s. dazu N. LOHFINK, Väter Israels, 81 Anm. 16.

<sup>5</sup> N. LOHFINK, Kerygmata, 93 [133].

<sup>6</sup> Ebd. 89f. [128].

<sup>7</sup> N. LOHFINK, Bedeutungen, 21, nennt als Stellen: Dtn 1,8.21.39; 2,24.31; 3,12.18.20; 10,11; Jos 1,11 (2-mal).15a (18,3?); 21,43. Die als „vielleicht“ auch zugehörend genannten Belege Jos 24,4.8 scheiden aus, weil in ihnen der Hinweis auf das Israel von JHWH „gegebene“ Land fehlt.

ein „königrechtliches“ Konzept – „ein Schenkungs- oder Verleihungsakt Jahwes (נתן) in Korrespondenz zum  $\text{יְרַשׁ}$  Israels“.<sup>8</sup> Die als Abfolge kriegerischer Eroberungen geschilderte Landnahme Israels im Ost- und Westjordanland bildet zugleich den narrativen Rahmen um den deuteronomischen Bundesschluss und die im Rückblick erzählten Horebereignisse. Als Urkunde des Bundes ist die erst im Lande geltende Rechts- und Sozialordnung des Deuteronomiums – natürlich in einer noch älteren Gestalt als ihrer heute vorliegenden – eingehängt. In Richter bis 2 Könige fehlt  $\text{יְרַשׁ}$  Qal praktisch in einer der DtrL vergleichbaren Verwendung.<sup>9</sup> Das ist umso auffälliger, als das Landnahmethema im Richterbuch noch da ist und am Ende der Königszeit von der Sache her unter anderem Vorzeichen wiederkehrt.

Noch ein wenig ausführlicher zu *Inhalt* und *Bau* dieser DtrL, die Lohfink innerhalb von Dtn 1 bis Jos 22<sup>10</sup> festgestellt hatte. Sie beginnt in der Talschlucht gegenüber Bet-Pegor, wo Israel vor dem Zug durch den Jordan lagert. Zunächst referiert Mose in Dtn 1-3 die zurückliegenden Ereignisse zwischen dem Aufbruch Israels vom Horeb und der Eroberung des Ostjordanlandes bis zum gegenwärtigen Aufenthalt. Ziel dieses erzählungeröffnenden Rückblicks ist es, bei den Zuhörern die Einsicht zu wecken, dass Mose vor dem Jordanübergang sterben und die Führung Israels an Josua übergeben muss. Die Einsetzung Josuas verbindet sich deshalb mit der Verkündigung des deuteronomischen Gesetzes – natürlich nur einem Teil des heute vorliegenden Kodex – und mit dem Bundesschluss in Moab. Ehe Mose jedoch das Gesetz zitiert, blendet er noch zwei Rückblicke ein: die einstige Dekalogsverkündigung und den Bundesschluss am Horeb in den Kap. 5 und 9-10. Sie liefern eine Ätiologie für das deuteronomische Gesetz, die künftige Lebensordnung Israels im Land. In 10,11 erreichen sie genau den Punkt der narrativen Fabel, an dem 1,6-8 eingesetzt hatte. So schließt sich ein Kreis. Im Bereich der Kapitel 26; 27; 29 zeigt sich, dass Mose das deuteronomische Gesetz nicht nur verkündet, sondern Israel auch in einem Bundesschluss darauf verpflichtet. Erst mit Dtn 31 beginnt der Erzähler von DtrL mit eigener Stimme zu erzählen. Er schildert die Beauftragung Josuas und nach dem Tod Moses die Inbesitznahme des Westjordanlandes sowie seine anschließende Verteilung unter Josua.

Wie Lohfink betont, ist  $\text{יְרַשׁ}$  nur einer der Termini eines „aussageträchtigen Begriffsystems“, das den Darstellungszusammenhang der Landeroberungserzäh-

<sup>8</sup> N. LOHFINK, *Kerygmata*, 94 [134].

<sup>9</sup> Ebd. 96f. [136-138]. An die Stelle von  $\text{יְרַשׁ}$  Qal tritt das Hifil „vernichten“; in einem Teil der Belege, vor allem in formelhaften, ist nicht mehr Israel, sondern JHWH das Subjekt der Aussage.  $\text{יְרַשׁ}$  Qal in Ri 2,6 ist spätdeuteronomistisch (so zum Beispiel U. BECKER, *Richterzeit*, 64-68 und 72); in Ri 11,21-22 wird Dtn 2 zusammengefasst (D. BÖHLER, *Jiftach*, 60-67, besonders 66f.).

<sup>10</sup> Präzisiert in N. LOHFINK, *Väter Israels*, 81 Anm. 17: „Es folgte wohl noch die Erzählung von der Verabschiedung der ostjordanischen Stämme in 22,1-6. Nicht dagegen Jos 23.“

lung prägt.<sup>11</sup> Die auffällige Dominanz des Verbs bei der Schilderung der Inbesitznahme des Landes durch Israel macht nur zwei geschichtliche Hintergrundsituationen als mögliche Abfassungszeit vermutbar: entweder die geplante *joschijanische Reichsausdehnung* nach Norden oder die in Gang befindliche Rückkehr aus dem Exil. Allerdings passt diese friedliche Heimkehr nicht zu dem in **יְשׁוּעָה** steckenden und in den Texten hervortretenden militärischen Element. Man wird deshalb nach Lohfink „als Anliegen von DtrL am ehesten die Legitimation der joschijanischen Ausdehnungsbestrebungen sehen – neben der gleichgewichtigen Legitimation der verpflichtenden Einführung des dt Gesetzes. Beides war ineinander verzahnt. Beides wurde als Rückkehr zum Ursprung aufgewiesen.“<sup>12</sup>

Dass zwischen dem Deuteronomium und dem Josuabuch enge Beziehungen bestehen, war schon damals, als Lohfink seine Artikel schrieb, nichts Neues. Um nur ein paar *markante ältere Forschungsstationen* zu nennen:<sup>13</sup> Wilhelm Martin Leberecht de Wette stellte bereits 1806 vom Josuabuch fest, dass es „in Vorstellungen und Phraseologie“ besonders mit dem Deuteronomium übereinkomme.<sup>14</sup> Heinrich Ewald vertrat in seiner „Einleitung in die Geschichte des Volkes Israel“ 1843 (31864) eine Art DtrL. Der „Deuteronomist“, der das „Buch der Ursprünge“, nämlich den Hexateuch, redigiert habe, sei in Genesis bis Numeri nur wenig präsent, habe aber in der zweiten Hälfte der Herrschaft des Königs Manasse in Ägypten die Bücher Deuteronomium und Josua geschrieben.<sup>15</sup>

<sup>11</sup> N. LOHFINK, *Kerygmata*, 94 [134].

<sup>12</sup> Ebd. 95 [135].

<sup>13</sup> S. dazu u.a. A.G. AULD, *History*; E. NOORT, *Josua*, passim.

<sup>14</sup> Er meinte sogar: „Ich möchte fast vermuthen, daß es [das Buch Josua] mit dem letztern [dem Deuteronomium] Einen Verf. habe, wenigstens ist dies das Vorbild gewesen, wozu es in vielen Stellen gearbeitet ist. Die Tiraden K. 1,2-9. K. 23,3-16, so wie mehrere einzelne Stellen, als Kap. 24,13.17. K. 22,5. sind ganz deuteronomisch.“ (Beiträge, 137 und Anm.\*\*). Vgl. dazu G.J. WENHAM, *Theology*, 148: „The theology of the book of Joshua is largely dependent on the ideas to be found in Deuteronomy. So close in fact is the affinity of outlook between Deuteronomy and Joshua that it is reasonable to suppose that both books were edited by the same man or school. ... although the Theology of the Book of Joshua allows us to affirm a close connection between it and Deuteronomy, it is less obvious how it is related to the rest of the Pentateuch, on the one hand, and to the former prophets, on the other.“

<sup>15</sup> *Geschichte*, 183: „... erst in der darstellung wie Josua als der rechte volksführer und nachfolger Mose's, von Jahve gestärkt und ermuthigt, in dies ganze höhere gesez willig und mit glücklichstem erfolge eingegangen sei und mit dem volke den von Mose gewünschten neuen bund wirklich geschlossen habe, fand die darstellung des Deuteronomikers ihr genüge: und so hat er auch vieles im jezigen B. Josua erst in seine letzte gestalt gebracht ... Doch ist es der ganzen haltung und dem zwecke dieses werkes nicht entsprechend sich zu denken daß er alles aufnahm was das jezige B. Josua enthält. — Sogewiß aber dies leben Josua's zugleich mit dem neugestalteten Mose's von dem verfasser bekannt gemacht wurde: ebenso deutlich war damit sein schriftstellerischer zweck völlig erreicht; und daß er noch spätere zeiträume nach seiner weise behandelt habe, lässt sich

Johannes Hollenberg eruierte 1874 „Die deuteronomistischen Bestandteile des Buches Josua.“<sup>16</sup> Danach habe der „Redaktor“, der im Deuteronomium das Gesetzbuch 5-28 mit den von ihm verfassten Kapiteln 1-4,44 und 29-30 rahmte, auch das Buch Josua bearbeitet – was Hollenberg vor allem für Jos 1; 8,30-35; 23 sowie Teile von 24 in einem minuziösen Stellenvergleich mit dem Deuteronomium nachzuweisen suchte. Weitere Spuren dieses Autors entdeckte er in Einschüben und Überarbeitungen quer durch das gesamte „jehovistische“ Josua-buch.<sup>17</sup> Vor einigen Jahrzehnten schloss Gordon J. Wenham aus den theologischen Leitmotiven, die Deuteronomium und Josua verbinden, auf einen gemeinsamen Herausgeber der beiden Bücher bzw. auf eine entsprechende Schule.<sup>18</sup>

Bereits *im Anschluss an Lohfink* erklärte Eckart Otto die Verbindung von Deuteronomium und Josua ebenfalls durch eine „deuteronomistische Landeroberungserzählung“. Sie weicht aber im rekonstruierten Textbestand und in der angenommenen Abfassungszeit von Lohfinks Darstellung ab. Ihr Autor habe „die dtr Grundschrift in Dtn 1-3\*; 29-30\*; Jos 1-11\*; 23; Ri 2,6-9\* als Rahmen um das ihm vorgegebene Deuteronomium der dtr Hauptredaktion (DtrD) [4,45-28,68\* mit dem Horebbund in 5 und 9-10\*] verfaßt.“<sup>19</sup> Diese Landeroberungserzählung sei in der Exilszeit entstanden.<sup>20</sup>

---

weder beweisen noch ist es an sich glaublich.“ Zu Abfassungszeit und Ort ebd. 186. Für die Bücher Richter, Rut, Samuel und Könige – „das große Buch der Könige“ – rechnet Ewald übrigens mit zwei deuteronomistischen Redaktoren, von denen der erste kurz nach der Reform Joschijas geschrieben habe, während der zweite die Geschichte Judas kurz nach der Rehabilitierung Jojachins im babylonischen Exil vervollständigt habe.

<sup>16</sup> J. HOLLENBERG, Bestandteile.

<sup>17</sup> Nach Hollenberg hat dieser Autor auch das Deuteronomium in den Hexateuch eingefügt: „So ist dieser Redactor ohne Zweifel derjenige, welcher unseren Hexateuch zum Abschluss gebracht hat. Er hatte die Absicht, das Deuteronomium mit den früher schon vorhandenen gesetzlichen und historischen Büchern zu verknüpfen. Er verband zu diesem Zweck dasselbe durch Deut. 1-4 rückwärts mit der vorhergehenden Geschichte des Wüstenzugs und gab ihm seine historische Stellung, ferner stellte er Berichte über das Ende Mose's hinter dasselbe, indem er ihn bedeutend erweiterte. Die früheren Bücher selbst umzuarbeiten oder zu ergänzen hatte er keine Veranlassung. Sie waren bereits zu einem Ganzen verknüpft; auch konnte das Deuteronomium noch keine Geltung zu einer Zeit beanspruchen, als es noch nicht gegeben war. Wol aber folgte aus der Einschiebung desselben mit Nothwendigkeit eine Bearbeitung des Buches Josua ...“ (ebd. 505).

<sup>18</sup> „The books of Deuteronomy and Joshua are bound together by five theological leitmotifs: the holy war of conquest, the distribution of the land, the unity of all Israel, Joshua as successor of Moses, and the Covenant. The opening chapter of Joshua not only provides a perfect link with the book of Deuteronomy, by its reference of the death of Moses (Josh 1:1; Deut 34), but concisely introduces the five main themes of the book of Joshua: holy war (vss. 2, 5, 9, 11, 14), the land (vss. 3, 4, 15), the unity of Israel (vss. 12-16), the role of Joshua (vss. 1-2, 5, 17), and the covenant (vss. 3, 7-8, 13, 17-18).“ (Theology, 140f.)

<sup>19</sup> E. OTTO, Deuteronomium im Pentateuch, 241. In DERS., Deuteronomiumsstudien, 112 Anm. 91, wendet sich Otto gegen Lohfinks literarisches Werk aus Deuteronomium und Josua, der „Kernüberlieferung eines bereits spätvorexilischen Geschichtswerks“. Ein der-

Jüngstens hat Wolfgang Oswald die verschiedenen Erzählungen der alttestamentlichen Geschichtsbücher als theologisch-politische Programmtexte analysiert und ihren staatstheoretischen Charakter herausgearbeitet.<sup>21</sup> Im Lauf der historischen Epochen seien sechs Grundmuster staatstheoretischer Reflexion entstanden. Im zweiten, dem „Mose-Paradigma“, das eine einflussreiche gesellschaftliche Gruppe in Juda und Benjamin nach dem Ende der Monarchie entwickelt habe, sei „Mose an die Stelle des Königs“ getreten, „so daß nunmehr die ethischen, rechtlichen und politischen Fundamente des jüdischen Gemeinwesens von dieser nicht-königlichen Leitgestalt abgeleitet werden.“<sup>22</sup> Dabei sei die Legitimität des Landanspruchs mit einer literarisch eigenständigen „Landnahme-Erzählung“ in Dtn 1-Jos 22\* begründet worden.<sup>23</sup> Nur sie erzähle eine vollständige Landnahme, sei „konzeptionell homogen“ und werde zudem „durch einen klaren kompositionellen Rahmen“ (Dtn 1,8 und Jos 21,43) konstituiert.<sup>24</sup> Damit knüpft auch Oswald an die DtrL Lohfinks an. Er erwähnt aber auch ihre Modifizierung durch Otto. Bei seinen literarkritischen Entscheidungen orientiert er sich vorwiegend an eigenen Untersuchungen und an Forschungsergebnissen anderer Exegeten, meistens allerdings ohne sie im Einzelnen zu begründen. Die Landnahme-Erzählung bestehe aus zwei Teilen. Im ersten halte Mose in einer langen Rede einen historischen Rück- und Vorblick auf die geschichtlichen Ereignisse,<sup>25</sup> übermittle die Gebote und schließe einen Bund.<sup>26</sup> Der zweite Teil erzähle von der Landnahme unter Josua.<sup>27</sup>

Der von Lohfink entwickelten These hat man vorgeworfen, sie (re-)konstruiere auf der (zu) schmalen Untersuchungsbasis eines einzigen Wortes eine rela-

---

artiges Geschichtswerk der vorexilischen Zeit umfasse „nur 1 Sam 1 bis 2 Kön 23 und weder das spätvorexilische-dtn Deuteronomium noch das dtr redigierte Josuabuch und das erst nachexilische Richterbuch. ... Sehr wohl aber wird man mit einer deuteronomistischen Bibliothek zu rechnen haben, in der das Deuteronomium wie das Josuabuch und das ‚Deuteronomistische Geschichtswerk‘ der Samuel- und Königsbücher einen Ort hatten.“ Hier ist Lohfink offenbar missverstanden. Er betrachtet „DtrL“ gerade nicht als ursprüngliches Teilstück eines bis 2 Könige reichenden Geschichtswerks. Die Rede von einer „deuteronomistischen Bibliothek“ der Joschijazeit aber entspricht durchaus der Sicht Lohfinks.

<sup>20</sup> Zu ihrer Geschichte im Rahmen der Hexateuch- und Pentateuchredaktion s. ebd., vor allem 234-264 passim.

<sup>21</sup> W. OSWALD, Staatstheorie.

<sup>22</sup> Ebd. 11f.

<sup>23</sup> Ebd. 96-120.

<sup>24</sup> Ebd. 97.

<sup>25</sup> Dtn 1,1a.5; 1,6-8; 1,9-18; 1,19-46 (ohne 1,31-33.36); 2,1-23 (ohne 2,10-12.20-23); 2,24-3,17 (ohne 2,30.37; 3,14-17); 3,18-29.

<sup>26</sup> Dtn 4,45-49; 6,4-5.10-13; 12,1-26,15\*; 26,16-19; 28,1-57; 29,1-12.

<sup>27</sup> Dtn 31,1-8; 34,1-3.5-6.8-9; Jos 1 (ohne 1,8); 3,1-5,1 (ohne 3,4abα; 4,1-10.20-34); 6 (ohne 6,17b-18.22-23.25); 8,1-29; 9 (ohne 9,15b.18-21); 10-11; 12; 14,6-15; 15,21-62; 18,21-28; 21,43-45; 22,1-6.

tiv breite Schicht – eine „recht abenteuerliche“ Annahme, wie Thomas Römer<sup>28</sup> meinte. Dieser Einspruch wurde zu Unrecht erhoben, vgl. oben Anm. 4. Dennoch muss die *Existenz einer DtrL* noch eingehender begründet werden. Auch die hypothetischen Textabgrenzungen von Otto und Oswald können davon nicht dispensieren. Nicht zuletzt hängt die Plausibilität der DtrL auch davon ab, wie weit sie *in der uns bekannten Geschichte Israels verankert* werden kann. Lässt sich zum Beispiel die betont militärische Landnahme der Eroberungserzählung wirklich einsichtig machen, wenn man sie wie Otto<sup>29</sup> und Oswald<sup>30</sup> – beide allerdings mit einem gegenüber Lohfink unterschiedlichen Textumfang – in die Exilszeit datiert? Ihre Darstellung entspräche dann nämlich weder der erwarteten noch der tatsächlichen nicht-kriegerischen Rückkehr Israels aus der babylonischen Verbannung, ebenso wenig aber auch der politischen Stellung zu den Nachbarvölkern Edom, Moab und Ammon.

Mit diesen beiden Problemen – einem breiteren Nachweis der Landnahmeerzählung und weiteren Ansatzpunkten zu ihrer Datierung – sind bereits die zwei wichtigsten *Aufgaben dieser Untersuchung* genannt. Dazu möchte ich im Folgenden alte und neue Beobachtungen zusammenstellen. Die bereits früher vorgelegten werde ich nur kurz behandeln, unter Umständen aber ergänzen und

---

<sup>28</sup> T. RÖMER, *Israels Väter*, 272 mit Anm. 5.

<sup>29</sup> Die im Josuabuch behandelten Vernichtungskriege Israels werden von Otto als „Wanderung in das Land jenseits des Jordans“ verharmlost: „Die Situation der Adressaten des Mose als zweiter Generation auf der Wanderung ist die der Adressaten des Deuteronomiums als zweiter Generation im Exil, die die baldige Rückkehr ins zugesagte Land erwartet und sich gleichzeitig von ihrer Vätergeneration, die den Untergang Judas und Jerusalems erlebte, absetzt. Sie stellt das durch Josua repräsentierte Amt des Führers in das Land als aktuell relevantes Amt neben das in historische Distanz gerückte mosaische Amt des Offenbarungsmittlers, der nur bis an den Rand des zugesagten Landes führt, dort das Deuteronomium promulgiert, aber selbst nicht in das Land zieht.“ (E. OTTO, *Deuteronomium im Pentateuch*, 240f.) Das Kämpferische der DtrL wird noch deutlicher, wenn man sie vor dem Hintergrund der Entfernung des Kriegs in der wie auch immer im Einzelnen abgegrenzten Priesterlichen Geschichtserzählung liest. S. dazu N. LOHFINK, *Schichten*, 86-93.

<sup>30</sup> Zwar nehmen nach Oswald die Kampfhandlungen in der Landnahme-Erzählung einen großen Raum ein, doch handle es sich dabei stets auch um eine Landgabe. Beispielhaft stehe dafür der Einsturz der Mauern Jerichos, der allein JHWH zu verdanken sei, weshalb ihm auch die Beute gebühre. Bei der Trägergruppe „sollte man nicht an eine Gruppe denken, die außerhalb des Landes, etwa im babylonischen Exil, ein Programm für die Rückeroberung der alten Heimat entwirft. ... Die Landnahme-Erzählung sagt ihren Hörern und Lesern nicht: ‚Erobert das Land, damit es euch gehört!‘, sondern ‚Euch gehört das Land, weil es bereits in der grundlegenden Mose- und Josuazeit in den Besitz Israels gekommen war!‘ Insbesondere die skurrile Konstruktion Dtn 2,1-3,13 belegt diese politische Programmatik: Sie gewährt Israel Ansprüche auf edomitische, moabitische und ammonitische Gebiete, verbietet aber gleichzeitig deren gewaltsame Durchsetzung.“ (W. OSWALD, *Staatstheorie*, 120.) Diese These wird sich später als nicht stichhaltig erweisen.

verfeinern. Neue Beobachtungen möchte ich breiter darstellen. Von unserem Tagungsthema her ergibt sich abschließend die Frage, ob und wie eine solche DtrL in diese oder jene Vorstellung von einem deuteronomistischen Geschichtswerk passt oder nicht passt.

## 2. Neue Beobachtungen zugunsten einer „deuteronomistischen Landeroberungserzählung“

Kann man aus dem vorliegenden, zweifellos gewachsenen und mehrfach überarbeiteten Endtext der beiden Bücher Deuteronomium und Josua ein vermutetes Erzählwerk herauschälen, ohne dazu eine voll ausgebaute Schichtentheorie erarbeiten zu müssen? Ich möchte von Anfang an gegenüber den üblichen Erwartungen mancher Lehrbücher der historisch-kritischen Exegese und einer verbreiteten Praxis für den Fall von DtrL ganz realistisch betonen: Wir haben *keine Chance, die DtrL im vollen und genau definierbaren Erstbestand* mit allen ihren Kapiteln, Versen bzw. Versteilchen durch reine Textsubtraktion *exakt zu rekonstruieren*. Das gilt vor allem für ihre Teile im Josuabuch. Dort wurde der Text noch viel stärker und auch anders als im Deuteronomium fortgeschrieben. Vor allem ist schon die textkritische Lage in Josua viel komplizierter als im Deuteronomium, das als Teil der Tora offenbar zurückhaltender tradiert wurde. Lässt man diese Einschränkungen zu, dann scheint es mir dennoch möglich, zu einer auf sehr vielen Beobachtungen fußenden Hypothese zu gelangen, auch wenn diese keine überall scharf begrenzte Textrekonstruktion liefern kann. Ich beabsichtige also keinen Gesamtentwurf und keine Gesamtdeutung, wie sie Otto und Oswald vorgelegt haben, sondern möchte nur bei konkreten Textbeobachtungen an Einzelheiten feststellen, was mit hoher Wahrscheinlichkeit zur DtrL gehört haben dürfte.

Im Folgenden gehe ich vor allem *auf vier Ebenen* vor. Den thematischen Zusammenhang zwischen Moseabschied und Josuaeinsetzung sowie zwischen Landnahme östlich und westlich des Jordans, der die beiden Bücher auch jetzt wie selbstverständlich verbindet, setze ich voraus. Über ihn hinaus gibt es zunächst einmal unerwartet viele dem Deuteronomium und dem Josuabuch eigene, in den umgebenden Büchern aber nicht vorhandene Wörter und Wendungen (2.1). Sie bilden zum Teil sogar beide Bücher übergreifende Aussagensysteme. Bei dieser gemeinsamen Terminologie handelt es sich nicht einfach um „deuteronomistischen“ Sprachgebrauch, sondern um „regionale“ Spracheigentümlichkeiten innerhalb des so genannten deuteronomistischen Literaturbereichs – und zwar, wie sich zeigen wird, vor allem innerhalb des von Lohfink für die DtrL beanspruchten Textbereichs. Wenn ich trotzdem von einer „deuteronomistischen“ Landeroberungserzählung spreche, dann gebrauche ich den Begriff eigentlich nur, weil er eingeführt ist. Er darf jedoch nicht im Sinn einer sprachlichen Formung und theologischen Abhängigkeit von der damals existierenden

Vorstufe des späteren Deuteronomiums missverstanden werden. Auch in den folgenden Untersuchungsschritten geht es um einen „lokalen Sprachgebrauch“. Er ist auch in den beiden Büchern eigenen stereotypen Handlungsabläufen (2.2) und Formeln (2.3) gegeben, die systematisiert eingesetzt werden. Methodisch am beweiskräftigsten aber sind exakt ausgebaute, das Deuteronomium und das Josuabuch übergreifende Darstellungszusammenhänge (2.4).

Allerdings muss ich darauf aufmerksam machen, dass die folgenden Beobachtungen *nicht das Ergebnis einer systematischen Erforschung* der Beziehungen zwischen dem Deuteronomium und dem Josuabuch darstellen, sondern sich bei Lohfink und mir gewissermaßen als Nebenprodukt unserer Vorarbeiten zu einem Deuteronomiumskommentar ergeben haben. Da diese Arbeit noch läuft, ist damit zu rechnen, dass noch weitere Entdeckungen hinzukommen werden. Doch haben sich die Beobachtungen gegenüber dem, was bisher schon veröffentlicht ist, inzwischen so vermehrt und verfeinert, dass es sich zu lohnen scheint, der wissenschaftlichen Öffentlichkeit eine Art Zwischenbericht vorzulegen.

## 2.1 Besonderer Sprachgebrauch auf Lexemebene

Die von Wenham angeführten *thematischen Gemeinsamkeiten* lassen bestimmte Texte, zum Beispiel über die Eroberung von Jericho, die Kriege gegen die kanaanäischen Könige oder das Anfangskapitel von Josua, als mögliche Teilbereiche des Erzählwerks erscheinen. Die Schlussfolgerung, die er aus seinen Beobachtungen zieht – „that both books were edited by the same man or school“<sup>31</sup> –, wirkt zumindest angesichts des gegenwärtigen Forschungsstandes unkritisch. Und sie widerspricht der Annahme einer älteren und ursprünglich selbständigen Landeroberungserzählung als einer Vorstufe der jetzigen Bücher Deuteronomium und Josua.

Wesentlich griffiger als bestimmte die Bücher verbindende Themen ist der auf sie beschränkte *eigene Sprachgebrauch*. Dazu gehören zunächst terminologische Gemeinsamkeiten von Deuteronomium und Josua, die beide Bücher von anderen Büchern abheben. Sie sind nicht einfach durch das erzählte Thema bedingt. Oft hätte auch anders formuliert werden können. Allerdings lässt sich methodisch nicht von vornherein ausschließen, dass ein Teil der im Folgenden aufgeführten Belege einzelner Sprachphänomene dem anderen Teil als Vorlage gedient hat, auf die er sich dann intratextuell bezieht. Nicht jeder Beleg ist also notwendig dem Verfasser der (jetzt) in beiden Büchern enthaltenen vermuteten DtrL zuzuordnen. In manchen Einzelfällen muss man vielmehr nochmals genauer zusehen. Die folgenden 14 Beispiele von gemeinsamen Wörtern und Wendungen des Deuteronomiums und Josuabuchs sind alphabetisch geordnet.

---

<sup>31</sup> G.J. WENHAM, *Theology*, 148.

a) אהלים, die „Zelte“ Israels in Dtn 1,27 und Jos 3,14. Dabei handelt es sich nicht um ein typisch „deuteronomistisches“ Wort; auch geht es sofort um seinen kontextuellen Gebrauch. Die „Zelte“ sind eine das Deuteronomium und das Josuabuch (ursprünglich: den Mosebereich und den Josuabereich einer zusammenhängenden Erzählung) übergreifende Anapher, welche die zwei Bücher bzw. Textbereiche einander zuordnet, indem sie beide zugleich verbindet und einander entgegensetzt. In Dtn 1,27 erzählt Mose, dass das Volk nach der Rückkehr der Kundschafter und der Verleumdung Gottes in seine Zelte zurückkehrte und dort seine Ablehnung der Landnahme legitimierte. Jos 3,14 enthält die in der ganzen hebräischen Bibel einmalige Wendung, die Israeliten seien „aus ihren Zelten aufgebrochen“ (בנסע העם מאהליהם). Es ist der Morgen, an dem sie den Jordan überschreiten und in das Westjordanland einziehen werden. Zuvor hatte man Kundschafter nach Jericho ausgeschildt. Die beiden Stellen setzen also die Ereignisse am Anfang des Deuteronomiums und am Anfang des Josuabuchs zueinander in Entsprechung: Im einen Fall ist das Volk nach der Rückkehr der Kundschafter in seine Zelte zurückgekehrt, im andern bricht es nach der Rückkehr der Kundschafter aus seinen Zelten auf. In diesem Zusammenhang ist auch die Auswahl von jeweils 12 Männern von Interesse – in Dtn 1,23 (als ein zunächst totes Motiv) und dann in Jos 3,12 in Verbindung mit 4,2-3.

b) הלך לפני „vor (jemandem) herziehen“ findet sich als Partizipialphrase, auf Israel bezogen und mit Gott (oder seinem Engel, der Wolken- und Feuer säule, der Lade) als Subjekt in Ex 13,21; 14,19; Num 14,14; Dtn 1,30.33; 31,8; Jes 52,12. Gleichwertig scheint die Wendung עבר לפני „hinüberziehen vor, einherziehen vor“ zu sein.<sup>32</sup> Sie findet sich partizipial, auf Israel bezogen und mit Gott (usw.) als Subjekt in Dtn 9,3; 31,3a; Jos 3,11.<sup>33</sup> Als finite Verbalphrase steht הלך לפני für Gott, seinen Boten und u.a. auch das goldene Kalb an der Spitze Israels in Ex 23,23; 32,1.23.34; Jos 3,6; Jes 58,8. Ebenso עבר לפני in Jos 3,6; 4,11; Mi 2,13. Beide Wendungen werden nur von zwei Menschen mit Bezug auf Israel ausgesagt – von Mose (Ex 17,5;<sup>34</sup> Dtn 10,11) und von Josua (Dtn

<sup>32</sup> Vgl. Gen 32,17 mit 32,21: Für die gleiche Sache steht einmal הלך und einmal עבר. Ebenso in Ex 17,5, falls der Text so zu interpretieren ist, dass Mose mit seiner Begleitung an der Spitze des Volkes auf den Felsen zuschreitet (s. auch Anm. 34). Ferner in Jos 3,6 (Wechsel des Verbs in Befehl und Ausführung) und Jos 6,7.8.9.13 (mehrfacher Wechsel des Verbs).

<sup>33</sup> War „der vor Israel Herziehende“ (ההלך) bzw. „Hinüberziehende“ (העבר) ein in Israel übliches, also vorgegebenes Gottesattribut? Dafür kämen höchstens die determinierten Partizipialbelege Ex 14,19; Dtn 1,30.33; 9,3; 31,8 in Frage. Doch genügt an diesen Stellen zur Erklärung des Artikels stets auch die Annahme seiner anaphorischen Funktion. Es gibt daher keinen hinreichenden Grund, für die allgemeine Sprachwelt Israels mit einem Gotteseipheton „der vor Israel Herziehende“ zu rechnen.

<sup>34</sup> „Geh am Volk vorbei“ (Einheitsübersetzung) dürfte eine falsche Übersetzung sein, ebenso „Tritt hin vor das Volk“ (Luther-Bibel 1984). Dagegen die Zürcher Bibel (2007):

3,28; 31,3). Dieser Sprachgebrauch ist mit wenigen Ausnahmen auf den Tetra-teuch, Deuteronomium und Josua beschränkt. Jes 58,8 und Mi 2,13 sind intertextuelle Rückgriffe auf die Auszugsdarstellung in Exodus, die von Deuteronomium und Josua eher unabhängig sind. Bei **הלך לפני** und **עבר לפני** handelt es sich nicht um eine generell deuteronomistische, sondern um eine auf Deuteronomium und Josua begrenzte Redeweise, die wahrscheinlich aus der Auszugs-erzählung des Buches Exodus (oder aus Vorstufen davon) gewonnen wurde.

c) **חפר I** „auskundschaften“ und **רגל Piel** „erkunden“ im Sinn kriegerischen Ausspionierens bzw. im Partizip **מרגל** „Kundschafter“:

	<b>חפר I</b>	<b>רגל Piel</b>	<b>שלה אנשים</b>
Dtn 1,22	■		■
Dtn 1,24		■	
Jos 2,1		■ (Partizip)	■
Jos 2,2	■		
Jos 2,3	■		
Jos 6,22		■ (Partizip)	
Jos 6,23		■ (Partizip)	
Jos 6,25		■	
Jos 7,2		■ (2-mal)	■
Jos 14,7		■	

Die Verben der Landeserkundung werden sowohl in Dtn 1,22 und 24 als auch in Jos 2,1-3 „parallel“, also gepaart verwendet. Sie fehlen in Num 13. Umgekehrt wird das Leitverb von Num 13f. **תור Qal** „inspizieren“<sup>35</sup> in Deuteronomium und Josua nicht verwendet.<sup>36</sup> Vielleicht waren **חפר I** und **רגל Partizip Piel** in Jos 2 schon quellenhaft und wurden nach Dtn 1 als spiegelnder Anfang vorgezogen. Beide Bücher beginnen jetzt mit einer erfolgreich verlaufenden Landeserkundung. Dabei findet das Auskundschaften Jerichos in Jos 2 seinen Abschluss in

---

„Zieh vor dem Volk her und nimm einige von den Ältesten Israels mit dir.“ Mose soll an der Spitze des Volkes, umgeben von Notabeln, zum Felsen ziehen.

<sup>35</sup> Das erklärt sich damit, dass die 12 Belege der Kundschaftergeschichte wahrscheinlich alle priesterschriftlich sind (s. zum Beispiel H. SEEBASS, Numeri, 96). Außerdem ist **תור Qal** im Unterschied zu **חפר I** und **רגל Piel** nicht militärisch konnotiert (S.E. MCEVENEUE, Style, 120f.). **חפר I** steht außer an den in der Tabelle angegebenen Stellen noch in Ijob 3,21; 11,18; 39,29; **רגל Piel** in Ri 18,2.14.17; 2 Sam 10,3; 1 Chr 19,9; das Partizip **מרגל** in Gen 42,9.11.14.16.30-31.34; 1 Sam 26,4; 2 Sam 15.10.

<sup>36</sup> Eine Ausnahme bildet nur Dtn 1,33, wo das Verb jedoch im Gegensatz zu Num 13-14 mit göttlichem Subjekt gebraucht wird; vgl. Num 10,33. Dtn 1,33 gehört, wie W. GROß, Wolken säule, 158-161 [114-118], nachgewiesen hat, in eine Spätphase der Pentateuchwerdung bzw. setzt den Pentateuch bereits voraus (160). Eine Hexateuchredaktion (falls es sie gibt) kommt nicht in Frage, weil das Motiv „Wolke und Feuer“ für die den Weg Israels begleitende Gegenwart Gottes im Josuabuch völlig fehlt – gegen E. OTTO, Deuteronomium im Pentateuch, 69-71.

Jos 6 mit der Eroberung der Stadt und der Einlösung des Eides, den die Kundschafter der Dirne Rahab geschworen hatten. Dieser Zusammenhang wird durch das gleiche Vokabular verdeutlicht. Es verbindet aber auch die Erkundung des Landes mit den beiden in Dtn 1,26ff. und Jos 7,1ff. anschließenden Erzählungen vom Ungehorsam gegenüber dem alles entscheidenden Gottesbefehl (Dtn 1,21; Jos 6,18-19). Wie in Dtn 1,22 und Jos 2,1 wird auch in Jos 7,2 der Erzählungsbeginn durch die Wendung **שָׁלַח אַנְשִׁים** „Männer (voraus)schicken“ markiert.<sup>37</sup>

d) **חֹטֵב עֵצִים** „Holzarbeiter“ und **שָׂאֵב מַיִם** „Wasserträger“ werden nur in Dtn 29,10 und in Jos 9,21.23.27 gemeinsam genannt. Die Stellen sind intertextuell aufeinander bezogen. Während Jos 9 versucht, den Anspruch des Vernichtungsgebots angesichts des Sonderstatus der Gibeoniter aufrechtzuerhalten, unterläuft Dtn 29,10 im Bundesschlusszusammenhang mit „den Fremden in deinem Lager, vom Holzarbeiter bis zum Wasserträger“ exemplarisch das Gebot der Vernichtungsweihe (Dtn 7,2; 20,17) und das Vertragsverbot mit nichtisraelitischen Bevölkerungsgruppen (7,2). Offenbar hat Dtn 29, das den Horizont für das Israel der Exils- und Nachexilszeit und sein Verhältnis zu den Völkern entwirft, dazu Jos 9 als literarische Vorlage benützt.<sup>38</sup> Umgekehrt dürfte die sonst ausschließlich im Deuternomium belegte Zentralisationsformel – „die Stätte, die JHWH erwählen wird“ – in Jos 9,27 erst ein später Zusatz sein.<sup>39</sup> Für eine DtrL lässt sich also aus diesen Stellen nichts erschließen.<sup>40</sup> Von den Holzarbeitern allein sprechen noch, allerdings in ganz anderen Zusammenhang, Jer 46,22 und 2 Chr 2,9.

e) **יְרֵשָׁה** „Besitz“: Der Begriff ist im Deuteronomium auf Kap. 2-3 beschränkt. Er wird dort so häufig wie nirgends sonst im Alten Testament, nämlich

<sup>37</sup> Darüber hinaus gibt es weitere Wortverbindungen zwischen Dtn 1 und Jos 7, die zum Teil für die beiden Bücher charakteristisch sind und an entsprechender Stelle noch behandelt werden. Hier nur eine kurze Liste der übereinstimmenden Termini, bei deren Aufreihung ich mich an ihre Abfolge in Dtn 1 anschließe. Auf die Kundschaftermeldung hin verdächtigt das Volk in Dtn 1,27 Gott, er wolle es „in die Gewalt der Amoriter geben“, um es „zu beseitigen“ (**בִּיד + נָתַן שְׂמַד** Hifil). In Jos 7,7 klagt Josua – allerdings in einem Gebetschrei – Gott mit ähnlichen Worten an (**אֲבָד + נָתַן בִּיד**). Nur hier ist in der vermuteten DtrL Israel selbst das Objekt der Übereignung in Feindeshand, nämlich der Amoriter (zur – hier pervertierten – Übereignungsformel s. unten). Die Angst vor dem als übermächtig erscheinenden Feind lässt an beiden Stellen (Dtn 1,28; Jos 7,5) „die Herzen zerschmelzen“ (**מָסַס לִבָּב**) Nifal bzw. Hifil). Gott reagiert jeweils mit Zorn (Dtn 1,34.37; Jos 7,1). In beiden Fällen (Dtn 1,41; Jos 7,11) hat Israel gesündigt (**חָטָא**). Der Ungehorsam führt zum militärischen Debakel, die Israeliten werden verfolgt (**רָדַף** Dtn 1,44; Jos 7,5). Auf die Verbindung zwischen Dtn 1 und Jos 7 hat mich Kurt Udermann aufmerksam gemacht, dem ich für diesen Hinweis danke.

<sup>38</sup> S. dazu G. BRAULIK, Völkervernichtung, 27f. [138-140]; zur Intertextualität zwischen Dtn 29,4-5 und Jos 9,4.5.12.13 s. ebd. 27 Anm. 88 [139 Anm. 88].

<sup>39</sup> N. LOHFINK, Zentralisationsformel, 298 [148].

<sup>40</sup> Gegen W. OSWALD, Staatstheorie, 99, 115f. und 119.

7-mal, verwendet (2,5.9a.b.12.19a.b; 3,20).<sup>41</sup> Die Belege sind konzentrisch angeordnet. Das Aussagensystem wird in Jos 1,15 zu Beginn und in 12,6.7 am Ende der Eroberung des Westjordanlandes weitergeführt.<sup>42</sup> Der Terminus meint in Dtn 3,20; Jos 1,15; 12,6.7 den Besitz von Teilgruppen in Israel, der ihnen von Mose (und Josua) zugeteilt wurde. Er ist an ירשׁ orientiert, akzentuiert also das Land „als ein legitim und zugleich mit Macht in Besitz genommenes Territorium“,<sup>43</sup> nicht aber als an künftige Generationen weiterzugebende נחלה „Erbe“. An den übrigen Stellen wird ירשה „auf Völkerebene und in theologischer Perspektive gebraucht“:<sup>44</sup> JHWH hat nicht nur Israel, sondern auch seinen ostjordanischen Nachbarn ihr Land gegeben.

f) Für eine Landeroberungserzählung ist לחם Nifal „kämpfen“ naturgemäß von zentraler Bedeutung. Das Verb wird innerhalb des Deuteronomiums dadurch hervorgehoben, dass die beiden Kombattanten JHWH und Israel als Subjekte der sieben Stellen von לחם Nifal in systematisierter Anordnung aufeinander folgen.<sup>45</sup> Die Belege sind einerseits auf Dtn 1-3, nämlich die Geschehnisse Kadesch-Barnea (1,30.41.42) und die Vorbereitung zur Eroberung des Westjordanlandes (3,22), andererseits auf die Kriegsgesetze in Dtn 20 (V. 4.10.19) beschränkt. Mit dieser Siebenergruppe überschneiden sich zwei weitere Reihen, die לחם Nifal mit den Präpositionen ל bzw. על zu für das Deuteronomium und Josuabuch charakteristischen Wendungen verbinden. Sie unterscheiden sich auch nach ihrem Subjekt und Präpositionalobjekt. Darauf ist näher einzugehen.

לחם Nifal + ל „kämpfen für“ findet sich in formelhafter Gestalt nur in Ex 14,14.25 und in Dtn 1,30; 3,22; 20,4; Jos 10,14.42; 23,3.10, in beiden Büchern zusammengenommen also wiederum an sieben Stellen.<sup>46</sup> Immer ist JHWH, der für Israel kämpft, das voranstehende Subjekt. Wird die Formel für die Gegenwart oder Vergangenheit gebraucht, ist sie stets als ein mit כי eingeleiteter Begründungssatz formuliert. In der Erzählung vom Zug durch das Rote Meer in Ex 14 ermuntert Mose das Volk mit dem Hinweis, dass JHWH für Israel kämpft, während die Ägypter damit ihre Niederlage eingestehen. Das Deuteronomium spielt mit „kämpfen für“ auf die beiden Belege in Exodus an, und das Josuabuch führt die Wendung entsprechend fort. Neben den genannten Stellen findet sich לחם Nifal + ל in der hebräischen Bibel nur mehr in Neh 4,14, hier allerdings mit „unser Gott“ als Subjekt, und in 2 Chr 32,8 in der abgewandelten Form, dass JHWH „unsere Kämpfe“ kämpft. Es handelt sich beim Hauptbestand der Belege also nicht um ein „deuteronomistisches“ Stereotyp, sondern um eine breit

<sup>41</sup> G. BRAULIK, Funktion, 40 [67].

<sup>42</sup> Weitere Belege Ri 21,17; 2 Chr 20,11; Jer 32,8 (hier als Begriff des Bodenrechts); Ps 61,6.

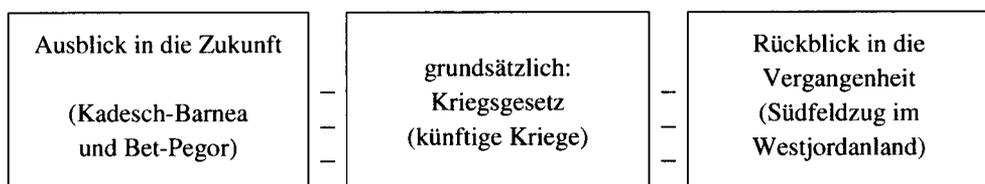
<sup>43</sup> N. LOHFINK, jaraš, 972.

<sup>44</sup> Ebd. 971.

<sup>45</sup> S. dazu G. BRAULIK, Säulen, 33f. [99].

<sup>46</sup> S. dazu G. BRAULIK, Gott kämpft.

angelegte intertextuelle Bezugnahme auf das Geschehen am Meer mit Kern im Bereich von Deuteronomium und Josua. Außerdem geht es nicht einfach um ein Sprachklischee, sondern ein Aussagensystem. In Ex 14,14 und 25 beschließt die Aussage „JHWH wird für euch kämpfen“ bzw. „JHWH hat für sie [die Israeliten] gekämpft“ die erste und zweite Szene von Israels Zug durch das Meer. Diese Exodus-Figur des kämpfenden Gottes findet sich wieder in den Feldherrnsprachen Moses in Kadesch-Barnea in der Wüste und in Bet-Pegor in Dtn 1,30 und 3,22. Sie strukturiert wie in der Erzählung vom Meeresdurchzug auch den Rückblick auf die ganze Wüstenzeit bis zur gelungenen Eroberung des Ostjordanlandes. Analoges gilt auch für die exemplarische Darstellung der Landnahme, den Feldzug Josuas im Süden des Landes. Dabei bildet Jos 10,14 die abschließende Charakterisierung der ersten Schlacht des Feldzuges, des Kampfes bei Gibeon; 10,42 gehört zum Summarium am Ende des ganzen Feldzugs. Beide sind Erfüllungsnotizen zu Dtn 1,30 und 3,22. Zwischen den zwei Belegen des Geschichtsrückblicks Moses in Dtn 1-3 und der Südkampagne in Josua 10 gibt es nur einen Beleg für die Aussage, JHWH kämpfe für Israel. Er steht im deuteronomischen Kriegsgesetz, und zwar in Dtn 20,4 innerhalb einer Ansprache des Priesters, die er zu Beginn des Feldzuges vor dem Volk halten soll. Sie ähnelt bis in Einzelheiten hinein derjenigen, mit der sich Mose in Kadesch-Barnea an Israel gewandt hatte. Hier gibt das Gesetz, das – abgesehen von der Eroberung Kanaans in 20,16-18 – das sesshafte Leben im Land betrifft, einen Ausblick auf den steten Beistand JHWHs im Krieg. Die Buchgrenze übergreifend tritt das Motiv des für Israel kämpfenden Gottes also in ebenmäßiger Verteilung auf:



Dieses Verteilungsbild wird auch von den wohl einer späteren Schicht zuzuteilenden Belegen des Kämpfens JHWHs für Israel in Jos 23,3 und 10 nicht aufgehoben.<sup>47</sup> Denn innerhalb des Hexateuchs sind diese beiden Stellen nur ein Gegengewicht zu den beiden in Ex 14,14 und 25 vorausgegangenen Belegen.

In dieses System sind 6 Belege der Wendung  $\text{לחם}$  Nifal +  $\text{ל}$  „kämpfen gegen“ eingehängt. Ihr Subjekt sind stets Menschen – einmal die Amoriterkönige, sonst Israel bzw. Josua zusammen mit Israel. Ihr Objekt sind immer Städte. Sie findet sich zunächst in den deuteronomischen Gesetzen für den Krieg Israels gegen eine nahe (20,10) bzw. fern gelegene Stadt (20,19). Im Josuabuch kämpf-

<sup>47</sup> Beide Stellen sind der jüngeren Schicht des so genannten deuteronomistischen „Nomisten“ zuzuweisen – s. dazu N. LOHFINK, Kerygmata, 98f. [138-141].

fen in 10,5 die fünf Amoriterkönige gegen Gibeon, und in 10,28-39<sup>48</sup> kämpft Josua mit Israel gegen Städte der Schefela, nämlich gegen Eglon (10,34), Hebron (10,36) und Debir (10,38). Bei Libna (10,29) bietet M mit לחם Nifal + םע die vom üblichen Sprachgebrauch abweichende und unerklärliche lectio difficilior,<sup>49</sup> bei Lachisch (10,31) wird לחם Nifal mit כ konstruiert.<sup>50</sup> Während die Wendung לחם Nifal + על im Tetrateuch fehlt, wird sie in den Geschichtsbüchern nur 5-mal verwendet. Allerdings geht es bloß an zwei Stellen um den Kampf – hier feindlicher Könige – gegen jemanden, und zwar jeweils gegen eine Stadt Israels: In 2 Kön 12,18 kämpft Hasael gegen Gat und in 19,8 Sanherib gegen Libna. In den restlichen drei Belegen (Ri 9,17; 2 Kön 10,3 und Neh 4,18) hat לחם Nifal + על die Bedeutung „für jemanden kämpfen“.

ג) לקח ארץ „Land entreißen“ findet sich im Alten Testament 7-mal: in Num 21,26; Dtn 3,8; 29,7; Jos 11,16.23 und Ri 11,13.15. Die Wendung dient im Deuteronomium und Josuabuch einem resümierenden Rückblick. Nur hier bezeichnet לקח ארץ jeweils das gesamte Gebiet – im Deuteronomium das von Mose eroberte Territorium der beiden ostjordanischen Königreiche, in Josua das von Josua eingenommene Westjordanland.<sup>51</sup> Dagegen hat Sihon nach Num 21,26 Moab bloß ein Stück des Landes, nämlich „vom Arnon bis zum Jabbok, bis zu den Ammonitern“ (21,24), entrissen. Der Vorwurf des Ammoniterkönigs in Ri 11,13, Israel habe das Land von Ammon genommen, bezieht sich zwar intertextuell auf Num 21,26 zurück, verdreht aber die Tatsachen. Er wird deshalb von Jiftach in Ri 11,15 zurückgewiesen: Das durch die Flüsse begrenzte Stück Land, praktisch Gilead, war von Ammon immer klar abgegrenzt (Num 21,24: „denn fest war die Grenze der Ammoniter“).<sup>52</sup> Die Wendung wird also in Deuteronomium und Josua anders als an den Numeri- und Richter-Stellen gebraucht. Ihr systematisierter Einsatz an den Schlüsselstellen Dtn 3,8 und Jos 11,16.23 – Dtn

<sup>48</sup> Der Text spielt im Rahmen des geschichtstypologischen Textsystems eine zentrale Rolle – s. dazu unten.

<sup>49</sup> Dagegen setzen G<sup>0</sup> und V und einige wenige hebräische Handschriften על und damit einen siebten Beleg der Wendung voraus. Die Formulierung von MT bleibt rätselhaft. Denn die V. 31, 34, 36, 38 wechseln beim Zug Josuas „mit“ (עם) dem Heer bzw. beim Kampf „gegen“ (על) eine Stadt regelmäßig zwischen den beiden Präpositionen. Beim Kampf Sanheribs gegen Libna in 2 Kön 19,8 (= Jes 37,8) steht im Gegensatz zu Jos 10,29 die dort eigentlich zu erwartende Wendung לחם Nifal + על. Schließlich fällt Jos 10,29 auch dadurch aus dem üblichen Gebrauch, dass die Wendung לחם Nifal + עם sonst ausschließlich für den Kampf mit Personen, nie aber mit Städten verwendet wird.

<sup>50</sup> Die bei Lachisch verwendete Phrasenkombination ויחזן עליה וילחם בה „und er belagerte sie und bekämpfte sie“ (10,31) lautet bei Eglon (10,34) ויחנו עליה וילחמו עליה. Der Wechsel erscheint intendiert.

<sup>51</sup> Im zweiten Teil des Josuabuches, der Landverteilung, gebrauchen 13,8 und 18,7 im Rückblick auf die Landverteilung Moses die Wendung לקח נחלה „den Erbesitz ergreifen“ von den ostjordanischen Stämmen.

<sup>52</sup> S. dazu D. BÖHLER, Jiftach, 236-238.

29,7 ist nur Teil einer umfassenderen, späteren Geschichtszusammenfassung – spricht für ihre Zugehörigkeit zu einem die beiden Bücher übergreifenden Textbereich.

h) **מסס לבב** Nifal bzw. Hifil „das Herz zerschmelzen“ bzw. „zerschmelzen lassen“ ist typisch für die Angst im Krieg oder angesichts der Botschaft von übermächtigen Feinden. Die Wendung findet sich – abgesehen von Jes 13,7; 19,1<sup>53</sup> – 5-mal in Deuteronomium und Josua (Hifil: Dtn 1,28; Nifal: 20,8; Jos 2,11; 5,1; 7,5). Sie ist also nicht generell deuteronomistisch, sondern für die beiden Bücher spezifisch. Vielleicht wurde sie aus Jesaja übernommen (vgl. unten zur „Beruhigungsformel“ in Dtn 1,29).

i) Negiertes **נשמה** = „kein Atem blieb übrig“ in typischen Eroberungsausagen (s. dazu auch unten) findet sich nur in Dtn 20,16; Jos 10,40; 11,11.14. Das auch in Deuteronomium und Josua Übliche ist „kein Entronnener“ – **שריד**. In Jos 10,40 steht eine Rückverweisformel auf ein JHWH-Gebot: „wie es JHWH, der Gott Israels, befohlen hatte“. Die 3 Josuastellen dürften sich auf Dtn 20,16-17 beziehen. Zwar findet sich auch in 20,17 ein solcher Rückverweis, der wohl auf Dtn 7,1-2 geht, doch kommt **נשמה** dort nicht vor. Der Rückbezug der Josuastellen bleibt also auf Dtn 20 gerichtet. Die Kriegsgesetze dieses Kapitels sind, wie sich schon früher zeigte, zu dem Deuteronomium und Josua übergreifenden Textbereich zu rechnen.

j) Mose wird in Deuteronomium und Josua 15-mal als **עבד יהוה** „Knecht JHWHs“ bezeichnet, ein Titel, den er erst bei seinem Tod erhält: Dtn 34,5; Jos 1,1.13.15; 8,31.33; 11,12; 12,6 (2-mal); 13,8; 14,7; 18,7; 22,2.4.5.<sup>54</sup> Offenbar liegt eine „bewußte redaktionelle Verwendung des Titels“ vor.<sup>55</sup> Dtn 34,5 und zumindest ein Teil der Stellen in Josua könnten zum gleichen Textbereich gehören. Außerhalb von Deuteronomium und Josua nennen nur noch 2 Kön 18,12; 2 Chr 1,3; 24,6 Mose einen „Knecht JHWHs“.<sup>56</sup>

k) Während sonst ein Stammvater **ענק** auftritt, dessen Nachkommen in verschiedenen Formulierungsvarianten als „Anakskinder“ erscheinen (Num 13,22.28.33; Ri 1,20), ist das in Deuteronomium und Josua bloß in – durchaus erklärbaren – Sonderfällen so: Dtn 9,2 ist ein zitiertes Sprichwort; zu Jos 15,14 vgl. V. 13. Die normale Bezeichnung ist in diesen beiden Büchern offenbar der Plural eines Gentiliciums **ענקי**, „der/ein Anakiter“: Dtn 1,28; 2,10.11.21; 9,2; Jos 11,21.22; 14,12.15. Das Anakiterthema dürfte ursprünglich mit Hebron zusammenhängen. Es ist in Josua flächiger ausgebaut, wird aber in Dtn 2 systematisch zum Urvölkervergleich verwendet. Manche Belege in Deuteronomium und Jo-

<sup>53</sup> **מסס לב** steht in 2 Sam 17,10; Ez 21,12; Nah 2,11; Ps 22,15. Das Deuteronomium verwendet – von 4 späten Stellen abgesehen (4,11; 28,65; 29,3.18) – stets **לבב**.

<sup>54</sup> Analog dazu geht der Titel auch erst beim Tod Josuas auf diesen über: Jos 24,9 und Ri 2,8.

<sup>55</sup> K. BIEBERSTEIN, Josua, 84.

<sup>56</sup> Zur sekundären Ausweitung von G\* durch M s. K. BIEBERSTEIN, Josua, 84f.

sua mögen späteren Schichten angehören, etwa Dtn 9,2; aber die meisten Belege dürften wieder ein spezifisches Wort des in beiden Büchern verarbeiteten alten Textes anzeigen.

l) Der Imperativ von ראה „schau!“ tritt in der biblischen Sprache manchmal an die Stelle, wo man am Anfang eines Feststellungssatzes הנה oder הן erwartet. Das trifft vor allem für Rechtsakte zu. Im Deuteronomium gibt es dafür 7 Belege (1,8.21; 2,24.31; 4,5; 11,26; 30,15) – was durchaus beabsichtigt sein dürfte, um wie auch sonst oft durch die Siebenzahl die Bedeutung zu unterstreichen –, und in Josua 2 Belege (Jos 6,2; 8,1). Im ganzen Rest der hebräischen Bibel treten nur 18 Fälle hinzu.<sup>57</sup> Statistisch häufen sich also die Belege im Deuteronomium. Es handelt sich um keine deuteronomistische Spracheigentümlichkeit, auch nicht allein um eine des Deuteronomiums, da sich die Stellen vor allem in der ersten Moserede, dann aber auch in Josua finden. Eher geht es um einen von beiden Büchern bevorzugten Sprachgebrauch an strategischen Fabelpunkten (Dtn 1,8.21; 2,24.31; Jos 6,2; 8,1). Das wird später durch Dtn 1,21 und Jos 8,1 im Zusammenhang der „Beruhigungsformel“ nochmals bestätigt werden.

m) Der Titel שטר „Listenführer“<sup>58</sup> ist am häufigsten in Dtn 1 bis Jos 24 belegt. Es handelt sich um untergeordnete Bedienstete der Militär- (Dtn 1,15; 20,5. 8.9; Jos 1,10; 3,2) und Justizverwaltung (Dtn 16,18, hier vom Volk ernannt). Sie stehen als Funktionsträger in Titelreihen (Dtn 29,9; 31,28; Jos 8,33; 23,2; 24,1), die sie von den Richtern, Anführern, Obersten und Ältesten unterscheiden. Auffallend ist, dass der Titel in den davidisch-salomonischen Beamtenlisten und auch sonst in den Büchern Richter bis 2 Könige fehlt. In Ex 5,6.10.14.15.19 bezeichnet der שטר einen von den Ägyptern eingesetzten israelitischen Unteraufseher bei der Fronarbeit in Ägypten. Nach Num 11,16 waren Listenführer vor dem Aufbruch vom Horeb von Mose berufen worden. Die Begründung ihres Amtes in Dtn 1,9-18 legt ein aktuelles Interesse daran nahe, die spätere territoriale Ausdehnung und die Idee eines Rechtswesens, in dem sich militärische Führung und Richtertätigkeit personell engstens verbanden, ätiologisch auf die Stiftergestalt Mose zurückzuführen. Sonst ist der Begriff noch in der Chronik (1 Chr 23,4; 26,29; 27,1; 2 Chr 19,11; 26,11; 34,14) und in Spr 6,7 belegt.

n) Dtn 1,7 nennt als Zielangabe für den Marsch Israels vom Horeb in sein Land הר האמרי, den „Amoriterberg“,<sup>59</sup> und entfaltet sein Gebiet dann in breiter Aufgliederung:

<sup>57</sup> Gen 27,27; 31,50; 41,41; Ex 7,1; 31,2; 33,12; 2 Sam 7,2; 15,3; 24,22; 1 Kön 12,16; 1 Chr 21,23; 28,10; 2 Chr 10,16; Ijob 10,15; Jer 1,10; 40,4; Ez 4,15; Sach 3,4.

<sup>58</sup> S. dazu J.C. GERTZ, Gerichtsorganisation, 83f.

<sup>59</sup> Die Bezeichnung wurde erst für diesen Zusammenhang literarisch geschaffen und ist auf 1,7.19.20 beschränkt; im gleichen Sinn steht הר noch in 1,24.41.43.44; 3,25. Der Amoriterberg erscheint als fast mythologische Größe. Er bildet den Gegenpol zu „diesem Berg“ (1,6), also zum Offenbarungsberg Horeb (W.L. MORAN, Deuteronomy, 261 Nr. 226f.). Deshalb ist auch vom „Amoriterberg“ und nicht vom „Amoriterland“ (wie in Am 2,10)

Wendet euch und brecht auf und zieht zum Amoriterberg und gegen alle seine Bewohner – in der Araba, auf dem Gebirge und in der Schefela, im Negeb und an der Meeresküste –, (zieht) zum Kanaaniterland und zum Libanon, bis an den großen Strom, den Euftrat!

Elemente dieser „Landesbeschreibung“ finden sich auch in geographischen Reihen des Josuabuches. Es handelt sich um Jos 9,1; 10,40; 11,2.16; 12,8. Die

---

die Rede. Übersetzt man **הר** wie zuletzt D. JERICKE, Bergland der Amoriter, mit „Bergland“, geht die metaphorische Offenheit verloren. Der Amoriterberg muss vom Kontext her das ganze westjordanische Palästina meinen. Das wird vor allem durch Dtn 3,25 nochmals verdeutlicht; vgl. auch Ex 15,17. Dagegen begrenzt D. JERICKE, ebd. 51, den **הר האמרי** vor allem aufgrund einer nicht schlüssigen syntaktischen Analyse von Dtn 1,7 auf den südlichsten Teil des jüdischen Berglandes, dazu eventuell noch den gebirgigen Ostteil des Negev (ebd. 52-57). Auch Jerickes Auslegung von Dtn 1 ergibt erhebliche Schwierigkeiten. Er konstruiert eine Differenz zwischen den Itinerarnotizen 1,19-20, die das Land als „Bergland der Amoriter“ kennzeichnen, und dem anschließenden Erzählabschnitt über die Auskundschaftung des Landes samt der folgenden Reaktion der Israeliten, wo das zugesagte Gebiet einfach als „Land“ bezeichnet werde. Dabei übersieht er, dass 1,24 **הר** mit **הארץ** in V. 22 gleichsetzt, auf das sich in V. 24 das Femininsuffix von **הנה** zurückbezieht. 1QDeut<sup>a</sup>, V und S setzen die Sachbezeichnung „das Land“ sogar anstelle des **הנה** ein, haben also die übermäßige Entfernung des Bezugswortes in V. 22 verspürt und das Verständnis erleichtert. Man darf sich hier nicht von Abstandsgesetzen der (deutschen) Empfängersprache beirren lassen. Das Hebräische erlaubt größere Abstände zum Referenzwort, speziell bei besonderen Textkonstellationen. Eine solche liegt hier vor. Denn pragmatisch gesehen ist seit 1,8 die Inbesitznahme des „Landes“ der narrative Gegenstand. In 1,22 entlässt er aus sich den narrativen Subgegenstand „Erkundung des ganzen Landes“. Was folgt, entfaltet diesen Subgegenstand. Die Größe „Land“ bleibt daher beim Empfänger im Bewusstsein. So ist, wenn der Subgegenstand „Landerkundung“ in V. 24 nun wieder reflex zur Sprache kommt, der pronominale Rückbezug auf das Wort „Land“ rezeptiv aus der Distanz von V. 22 noch wahrnehmbar. Vor allem auch, weil sich keine irritierenden alternativen Bezugswörter (grammatische Feminina im Singular) dazwischen schieben. Der Rückbezug wird noch dadurch verstärkt, dass in V. 24 durchgeführt wird, was das Volk in V. 22 gefordert hatte. Und nicht zuletzt stehen die Verbalphrasen des Auskundschaftens der beiden Verse in einem Parallelismus. Nach D. JERICKE, ebd. 51, finde sich ein terminologischer Rückbezug auf 1,19-20 erst wieder in 1,41-46, der fehlgeschlagenen Landnahmeaktion. Dabei habe Gott dem Volk den Teil des Verheißungslandes, den es nach 1,41-45 eigenmächtig zu erobern versuchte, eben das „Bergland der Amoriter“, für immer verweigert. Dieses Stück Land wäre also gewissermaßen aus dem Verheißungsland herausgeschnitten worden. Gegen diese Deutung spricht, dass Gott seine Strafurteile schon in 1,34-40, also bereits vor der erst später von ihm untersagten Aktion des Volkes, gesprochen hat. Er hat sie allein wegen der Weigerung Israels, auf den Kundschafterbericht hin ins Land zu ziehen, verhängt. Sie verschieben den Einzug ins Land nur bis zur nächsten Generation, ändern aber nicht den geographischen Umfang der Landverheißung (gegen D. JERICKE, ebd. 51 u.ö.). Auf den verbotenen Kriegszug gegen die „Amoriter“, die Bewohner des Amoriterberges (1,44), reagiert Gott überhaupt nicht mehr.

folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, welche Elemente von Dtn 1,7 in den einzelnen Texten wiederkehren:

Dtn 1,7	Jos 9,1	Jos 10,40	Jos 11,2	Jos 11,16	Jos 12,8
ערבה			■	■	■
הר	■	■	■	■ ■	■
שפלה	■	■	■	■ ■	■
נגב		■	■	■	■
חוף הים	■		■		
ארץ הכנעני					
לבנון	(■) <sup>60</sup>				(■)
נהר פרת					

Die Reihenfolge der Elemente weicht in einigen Fällen von der in Dtn 1,7 ab. Doch ergibt der Befund jedenfalls: Alle diese Texte sind mit Dtn 1,7a verbunden. Sie zeigen ein Ringen darum, die Landschaftsbezeichnungen aus Dtn 1,7a auf ganz Palästina hin zu interpretieren.<sup>61</sup> Es fehlt aber die Ausweitung bis zum Euftrat, die 1,7b enthält. Der Erzähler des Josuabuches bezeichnet das verteilte Land in Jos 21,43 als „das ganze Land, von dem gilt: Er hat ihren Vätern geschworen, es zu geben.“ Das schlägt die Brücke zu Dtn 1,8. Das „Kanaaniterland“ gehört zwar nach Jos 13,4 zu den noch nicht eroberten Gebieten, zugleich ist es jedoch Teil dieses zugeschworenen Landes. Anders dagegen der „Libanon“, der sich nach Dtn 1,7b bis zum Euftrat erstreckt. Er kommt in Josua nur ein

<sup>60</sup> Die Klammern deuten an, dass der „Libanon“ zwar zu den Elementen der Reihe gehört, aber nicht zum beschriebenen Land gerechnet wird.

<sup>61</sup> Die Reihe der geographischen Bezeichnungen bezieht sich nur in Jos 10,40 auf Südpalästina. Das ist kontextbedingt. Denn der Vers leitet die abschließende Zusammenfassung der Südkampagne Josuas ein. Von ihr her erklären sich auch Auswahl und Abfolge der Landschaftsnamen. An den übrigen Belegen dient die Reihe ähnlich wie in Dtn 1,7 einer gesamtpalästinischen Sicht. Jos 9,1 leitet die Geschichte von der List der Gibeoniter ein und bereitet schon auf den Krieg mit den Königen und Städten des Südens vor. Obwohl die Erzählung nur in Südpalästina spielt, dringt die Kunde vom Fall der Stadt Ai bis zum Libanon. Jos 11,1-3 eröffnet die Darstellung der Eroberung des nördlichen Palästina. Es werden die Könige und Völker aufgezählt, zu denen Jabin, der König von Hazor, Boten sendet, um ein Heer gegen Israel aufstellen zu können. Dabei klingt die geographische Reihe von Dtn 1,7 mit, die diesmal fast gewaltsam auf den nördlichen Bereich übertragen wird. Die „Hiwiter am Fuß des Hermon im Land Mizpa“ (Jos 11,3) ziehen eine palästinische Grenze nach Norden. 11,16 eröffnet die Zusammenfassung aller Eroberungen Josuas. Die an sich jüdische Reihe wird durch „das Gebirge Israels mit seiner Schefela“ für Mittel- und Nordpalästina gesamtpalästinisch interpretiert. Jos 12 summiert die Eroberungsleistungen Josuas durch Auflistung der geschlagenen Könige. Die Landschaftszählung ist eigentlich südpalästinisch. Doch hat sie durch 12,7 im Voraus eine Nord-Süd-Dimension erhalten, die sie eine gesamtpalästinische Spannweite annehmen lässt. Ab Jos 13 wird dieses ganze Land samt seinen noch nicht eroberten Gebieten (13,1-6) verteilt. Aber der Horizont bleibt palästinisch, auch wenn er im Norden bis Lebo-Hamat reicht.

einziges Mal als Teil des zu erobernden Landes in den Blick, nämlich in Jos 1,4. Von dieser Stelle abgesehen, greift das Buch Josua nur die palästinischen Elemente von Dtn 1,7a auf. Das legt nahe, dass das in V. 7a zunächst „palästinisch“ konzipierte Marschziel sekundär durch V. 7b in „eufratische“ Dimensionen ausgedehnt wurde.<sup>62</sup>

Von den bisher behandelten Sprachelementen lässt sich *zusammenfassend* sagen, dass sie im vermuteten Bereich der DtrL konzentriert oder auf ihn beschränkt vorkommen und die gegenwärtige Buchgrenze zwischen Deuteronomium und Josua übergreifen. Ihr Textbereich wird dadurch von den folgenden „deuteronomistischen“ Büchern abgegrenzt. Einige Wörter sind außerdem besonders herausgehoben, etwa durch die Siebenzahl. In manchen Fällen sind die Belege eines Wortes sogar durch besondere Konstellationen aufeinander bezogen.

## 2.2 Handlungsabläufe mit besonderem Verbalgerüst

Im Folgenden versuche ich, Texte der Landeroberungserzählung aufgrund von zwei Ereignisketten zu bestimmen. Diese Ereignisketten ziehen sich in Reihen von gleichbleibenden Verben durch die Bücher Deuteronomium und Josua. Dabei heben sie auch bestimmte Textbereiche von anderen ab.

### Israels Zug von Ägypten ins Land

Israels Eroberung des Ost- und Westjordanlandes ist Teil seines Zuges vom Gottesberg Horeb ins Verheißungsland. Dabei gibt es bestimmte Handlungsreihen, die leitmotivartig immer von neuem erzählt werden. Dazu wird ein *Grundgerüst von gleichbleibenden Verben* oder Verbalphrasen verwendet. Ihre Reihenfolge ist weithin obligatorisch und ergibt sich im Normalfall aus der Sache selbst. Abweichungen lassen sich vor allem aus dem Kontext erklären. Die Verben können dicht aufeinander folgen oder mit Abständen eine Passage durchziehen, können sie strukturieren oder auch rahmen. Fast immer wird nur ein Teil der „Idealreihe“ aktualisiert. Doch lässt sie sich aus dem Vergleich der Vorkommen klar erkennen. Sie ist von der Normalsprache durch bestimmte Sprachregelungen abgehoben. Im Einzelfall werden also die ungenannten Verben vom Leser assoziativ mitwahrgenommen.

Zunächst zu den *Elementen dieser idealtypischen Reihe und ihrer Abfolge*. Sie treten niemals alle zugleich auf, werden aber nach einem festen Schema eingesetzt.

<sup>62</sup> Im Folgenden vernachlässige ich diese literarhistorische Präzisierung und spreche, sofern von der Sache her nicht erfordert, der Einfachheit halber weiter von Dtn 1,6-8.

	פנה / קום	נסע	עבר	בוא	ירש Qal	ישב
Dtn 1,6-8	■ (V. 7)	■ (V. 7)		■ (V. 7.8)	■ (V. 8)	■ (V. 6)
Dtn 10,11	■	■		■	■	
Dtn 11,31			■	■	■	■
Dtn 30,18.20			■ (V. 18)	■ (V. 18)	■ (V. 18)	■ (V. 20)
Jos 1,2	■		■			
Jos 1,11			■	■	■	
Jos 21,43					■	■

Das Geschehen nimmt nach dem von Mose in Dtn 1,6-8 zitierten Gotteswort seinen Ausgang beim Aufenthalt Israels am Horeb. Für dieses „Bleiben“ steht **ישב**. Es bezeichnet den Ruhezustand, der Israels Wanderbewegung vorausgeht. **ישב** beschließt aber auch als friedliches „Wohnen“ im Land die Reihe. Das Signal zum körperlichen Aufbruch kann mit einem der zwei folgenden Verben gegeben werden: entweder durch **קום** „sich erheben“ oder, wenn es dabei auch um eine Richtungsänderung geht, durch **פנה** „sich wenden“. Den tatsächlichen Abmarsch bezeichnet dann **נסע** „losziehen“. Für die anschließende örtliche Bewegung stehen je nach geographischer Gegebenheit verschiedene Verben zur Verfügung: „gehen“ (**הלך**),<sup>63</sup> „umkreisen“ (**סבב**),<sup>64</sup> „hinaufsteigen“ (**עלה**).<sup>65</sup> Wegen ihres lokal gebundenen Charakters habe ich sie in der Tabelle ausgelassen und berücksichtige sie nicht weiter. Wo die Situation kurz vor der Durchquerung des Jordans bewusst gemacht wird, steht **עבר** „überschreiten“. An die Verben der Bewegung schließt sich **בוא** an, das sowohl „hinziehen zu“ (bis „ankommen in“) als auch „hineinziehen in“ bedeuten kann. Jedenfalls bestimmt es die Ankunft, ja den Endpunkt der Bewegung. Dann folgt jenes Verb, auf das es der ganzen Reihe eigentlich ankommt – die rechtskräftige Aneignung des Landes durch **ירש Qal** „in Besitz nehmen“. Es signalisiert – spiegelbildlich zum „körperlichen Aufbruch“ – die „juristische Ankunft“. Damit ist die Bewegung zu

<sup>63</sup> Das Verb ist gegen seine normale Bedeutungsbreite im Rahmen der Wanderungsverben auf den Zug Israels durch die Wüste spezialisiert: Dtn 1,19.31.33; 2,7.14.27; 8,2.15; 29,4; Jos 3,3.4; 5,6; 24,17.

<sup>64</sup> Die Wendung **את סבב** findet sich in Dtn 2,1.3 und 7-mal in Jos 6 (V. 3.4.7.11 [Hifil]. 14.15.15). Sie bezeichnet überall ein bedrängendes Umstehen, wie N. LOHFINK, **את סבב**, 437-439 [266-268], nachgewiesen hat. Nach Dtn 2 hat Israel, statt auf den Amoriterberg „hinaufzusteigen“ (**עלה** Dtn 1), den ihm keineswegs verheißenen Seirberg viele Jahre vom Süden her „umlagert“, ja „belagert“ (**סבב את**), bis alle seine Soldaten dahingestorben waren (ebd. 268). Später „steigen“ die Israeliten in Jericho „ein“ (**עלה** Jos 6,5.20), und zwar am siebten Tag der symbolisch vollzogenen „Belagerung“ (**סבב את**) nach der siebten Umkreisung (**נקף** Hifil in 6,3.11MT). Die Texte entwerfen offenbar Kontrastbilder, die die beiden Buchbereiche jeweils eröffnen.

<sup>65</sup> Wo das verheißene Land als Berg (**הר**) – natürlich als Gottesberg, Weltenberg und Wallfahrtsziel – vorgestellt wird, wird **עלה** anstelle von **הלך** für den Aufstieg verwendet: Dtn 1,20 (Amoriterberg).21.22.24.26.28.41 (2-mal).43; 3,1 (Baschan als heiliger Berg – vgl. 1,24); 9,23; 20,1 (aus Ägypten).

Ende, jetzt kann Israel in seinem Land in Ruhe ישב „wohnen“. Im Übrigen kann dieses Land noch als das von Gott den Vätern „zugeschworene“ (שבַע Nifal) und von ihm „gegebene“ (נתן) Land qualifiziert werden.

Angesichts der sieben *Belege* der beschriebenen Verbalreihe mit Israel als ihrem Subjekt ist entscheidend: Sie findet sich – und zwar in ihrer umfangreichsten Form – sowohl am Anfang des Deuteronomiums als auch zu Beginn des Josuabuchs. So ergeht in Dtn 1,6-8 der Gottesbefehl an Israel:

<sup>6b</sup> Schluss damit, dass ihr auf diesem Berge bleibt (ישב)!

<sup>7</sup> Wendet euch (פנה) und brecht auf (נסע)

und zieht (בוא) zum Amoriterberg und gegen alle seine Bewohner –

in der Araba, auf dem Gebirge und in der Schefela,

im Negeb und an der Meeresküste –,

(zieht) zum Kanaaniterland und zum Libanon,

bis an den großen Strom, den Euftrat!

<sup>8</sup> Schaut, ich lege hiermit das Land vor euch hin.

Zieht ein (בוא) und nehmt das Land in Besitz (ירש Qal),

von dem ihr wisst, dass JHWH euren Vätern geschworen hat (שבַע Nifal) –

Abraham, Isaak und Jakob –,

es ihrem Samen nach ihrem Tod<sup>66</sup> zu geben (נתן).

Das Buch Josua beginnt in 1,2 wie folgt:

Und nun, erhebe dich (קום), zieh über den Jordan hier (עבר), du und dieses ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gebe (נתן).

Die Ausführung dieses Befehls in Jos 1,11 knüpft an das letzte Verb an, wiederholt es und setzt dann die Reihe fort:

Versorgt euch mit Lebensmitteln, denn in drei Tagen überschreitet ihr den Jordan hier (עבר), um hineinzuziehen (בוא) und das Land in Besitz zu nehmen (ירש Qal), das JHWH, euer Gott, euch zu eigen gibt (נתן).

Das „Wohnen“ im Land kommt als typisches Schlusselement natürlich weder in Dtn 1,6-8 noch in Jos 1 in den Blick. Es gibt zwar kleine Unterschiede zwischen den Buchanfängen, sie sind aber kontextbedingt. Wo nämlich Dtn 1,7 vom „Wenden“ und „Aufbrechen“ spricht, redet Jos 1,2 angesichts der geradlinigen Fortsetzung des bisherigen Zugs durch die Jordanüberquerung vom „Aufstehen“ und „Überschreiten“, gebraucht also die der geänderten Situation entsprechenden Verben.<sup>67</sup> Dtn 1,6-8 und Jos 1,1-11 bilden die Basis für die Geschichte, die jeweils auf sie folgt. Denn das Gotteswort von Dtn 1,6-8 eröffnet den histori-

<sup>66</sup> Ohne להם 1 nach der älteren, vom Sam bezeugten Textfassung in Dtn 1,8 – s. dazu N. LOHFINK, Väter Israels, 28-30. Ebenso C. MCCARTHY, Commentary, 50\*.

<sup>67</sup> Weil der Abmarsch erst in Jos 3,1.3 erzählt wird, wird erst dort das Verb נסע benutzt.

schen Rückblick der Kap. 1-3. Alles, was in Dtn 1,19-3,28 folgt, hängt daran. Selbst die Digression von 1,9-18 ist ohne das Geschehen am Horeb nicht möglich. Die DtrL dürfte hier begonnen haben. Was aber Mose nach den Geschehnissen in Kadesch-Barnea verwehrt war, muss Josua ausführen. Jos 1,2 fängt den „geographischen, historischen und biographischen Übergang“ ein.<sup>68</sup> Nach 1,11 leitet Josua den von Gott erhaltenen Befehl, den Jordan zu überschreiten, durch die Listenführer an das Volk weiter. Die Ausführung setzt dann in Jos 3,1 ein. Deshalb wird die Reihe hier nochmals durch נסע, בוא, עבר eingespielt. Sie findet sich danach erst am Ende des Buches in 21,43 wieder, dort aber kontextbedingt mit anderen Verben.

Abgesehen von den beiden Buchanfängen steht die viergliedrige Reihe קום – נסע – בוא – ירש nochmals in Dtn 10,11, wo Mose am Ende der Erzählung über den Horebbundesschluss zitiert, wie Gott ihm die Führung des Volkes ins Land anvertraut hat. Der Aufbruchsbefehl ergeht hier in seinem geschichtlichen Zusammenhang, beim letzten Bergaufenthalt Moses. Er stand zuvor schon einmal in 1,7-8. Deshalb wird das Gotteswort von 1,7-8 in 10,11 mit leichter Abwandlung wiederholt.

Die Verbenreihe עבר, בוא, ירש Qal findet sich im Alten Testament – neben dem bereits erwähnten Vers Jos 1,11 – nur noch in Dtn 9,1 (allerdings mit dem Objekt גוים, weshalb diese Stelle hier ausscheidet), in 11,31 am Ende des paränetischen Teils und in 30,18.20 am Ende der langen Mosereden. In 11,31 und 30,18.20 ist der Blick auf die Zukunft gerichtet – es geht um das Leben im Land. Deshalb fehlen hier die Aufbruchs- und Abmarschverben פנה bzw. קום und נסע. Doch wird jetzt in letzter Position ישב angeführt.<sup>69</sup> Beide Stellen dürften einer jüngeren Deuteronomiumsschicht angehören, die ein in der postulierten DtrL zu beobachtendes Rahmungselement nachahmt.<sup>70</sup> Die Kombination von ירש Qal und ישב steht danach nur noch einmal, und zwar in Jos 21,43, wo das feierliche Abschlusswort des Bucherzählers nach der Landeroberung und Landverteilung einsetzt.

Von den bisher genannten Belegen werden die beiden Gottesbefehle am Horeb (1,6-8 und 10,11) sowie der Abschluss der Paränese im Deuteronomium (30,18.20) und der Inbesitznahme des Landes in Josua (21,43) nochmals eigens hervorgehoben bzw. durch eine gemeinsame Besonderheit miteinander verklammert – die *Landverheißung an die Väter*. Den drei Deuteronomiumsstellen zufolge ist nämlich das Westjordanland, das Israel erobern soll, das Land, von

<sup>68</sup> L. PERLITT, Deuteronomium, 29.

<sup>69</sup> Dieses Schlusselement wird im deuteronomischen Gesetz ganz systematisch verwendet. Es wird dann aktuell, wenn es um Gesetze geht, die nur für das friedlich in seinem Land wohnende Israel gelten. Da steht ישב 7-mal (12,10a.10b.29; 13,13; 17,14; 19,1; 26,1) in einer „historischen Gebotseinleitung“. Nur der achte Beleg in Dtn 32,20, also im Mose-lied, steht außerhalb dieses Formzusammenhangs. S. dazu G. BRAULIK, Säulen, 32 [97].

<sup>70</sup> N. LOHFINK, Landübereignung, 285f.

dem JHWH den Vätern geschworen hat, es „ihren Nachkommen“ zu schenken. Nach 10,11 will er es den Vätern, 30,20 zufolge aber „euch“ geben.<sup>71</sup> Nach der Schlussnotiz Jos 21,43 hat Gott jetzt Israel das Land gegeben, das zu geben er ihren Vätern geschworen hatte.<sup>72</sup> Der Landverheißungsschwur mit der Gabe des Landes an das Volk (Dtn 1,8; Jos 21,43) rahmt also die dazwischen erzählte Wanderung Israels vom Horeb bis zur Eroberung Kanaans.

*Zusammenfassend:* Die Verbalketten von der Wanderung und Landnahme Israels stehen in Dtn 1,6-8; 10,11; Jos 1,2.11 und 21,43 an Schlüsselstellen. Sie sind systematisch aufeinander abgestimmt. Zugleich rahmen sie in gewisser Weise den durch beide Bücher erzählten Zug Israels. Das spricht für ihre Zugehörigkeit zu einem einzigen Werk.

### Kriege und Eroberungen

Neben der eben beschriebenen Verbenreihe, die den Zug Israels in sein Land darstellt, gibt es in Deuteronomium und Josua noch eine zweite Reihenbildung mit einer festen Folge von Verben, die der ersten benachbart ist. Ihre Verben beschreiben Krieg und Eroberung. Bei dieser Reihe lassen sich *vier Bereiche* unterscheiden:

	Definition	Verben	Subjekt	Beobachtungen
1	Gesamtvorgang der Eroberung	נָשַׁל Hifil, יָרַשׁ Piel, כָּרַת Piel, כָּלָה	(meist) JHWH	vor allem in Num und Dtn; in Jos nur 23,5
2	Phasen des Kriegsgeschehens		JHWH (Orakel), dann Israel	fast nur in Dtn, Jos und Ri; exklusiv Dtn und Jos: חָרַם
3	Gesamtvorgang	שָׁמַד Hifil, אָבַד Hifil, כָּנַע	(meist) JHWH	fast nur im Dtn
4	Kriegsabschluss und Nachkriegsverhalten	יָרַשׁ Qal und יָשַׁב	nur Israel	auch in der Reihe der Wanderungsverben

Den Verben des Bereichs 1 (יָרַשׁ Hifil „ausrotten“, נָשַׁל „aus dem Weg räumen“, כָּלָה Piel „ausmerzen“, כָּרַת „niederstrecken“), die meist Gott die gesamte Eroberung zuschreiben, folgen nur in Dtn 7,1-2 und 7,17-23 Verben des Bereichs 2, die einzelne Kriegsphasen beschreiben. Auch die Verben des Bereichs 3 (אָבַד „wegtilgen“, שָׁמַד Hifil „beseitigen“, כָּנַע „demütigen“) haben zusammenfassenden Charakter. Bereich 4 umfasst Besitzergreifung und Wohnen im eroberten Land. Seine Verben יָרַשׁ Qal und יָשַׁב gehören auch zur Reihe der Wanderungsverben. Der entscheidende Bereich der ganzen Reihe ist der Bereich 2. Um ihn geht es im Folgenden. Auch die Reihe der Eroberungsverben ist idealtypisch und auch sie ist nirgends voll verwirklicht. Manchmal verbinden sich mit ihr

<sup>71</sup> Zu den syntaktischen und textkritischen Problemen s. ebd. 283f.

<sup>72</sup> Ebd. 285f.

noch andere Verben oder Verbalphrasen, die für die Reihe selbst nicht typisch sind.<sup>73</sup>

Die einleitende Formel steht bereits in Dtn 1,8: ראה נתתי לפניכם את הארץ „Schaut, ich lege hiermit das Land vor euch hin.“ Die *Hauptbelege der Verbal-kette* finden sich in Dtn 2 und 3, wo Mose in Kurzberichten über die Eroberung des Ostjordanlandes spricht. Ein zweites Mal häufen sich die Belege in Jos 10f., wo die Eroberung des südlichen und nördlichen Westjordanlandes erzählt wird. Offenbar gehören die beiden Beleggruppen zusammen. Sieht man von Num 21,34-35 und einigen Stellen am Anfang des Richterbuchs ab, dann ist die Verbenkette in der übrigen hebräischen Bibel nicht in der Dichte und typischen Gestalt, die sie im Deuteronomium und in Josua aufweist, vorhanden, obwohl sie auch anderswo vorkommt. Allerdings fehlen im Josuabuch im Zusammenhang mit den Kriegs- und Eroberungsverben die Verben über den Weg Israels. Das Deuteronomium entfaltet also die umfassendere Perspektive, das Josuabuch dann den konkreten Vorgang der Eroberung.

Im Bereich 2 beginnt die Verbenreihe mit einem *Kriegsorakel*,<sup>74</sup> Gott habe den Feind an Israel ausgeliefert, oder mit einer Anspielung darauf. Die Aussage tritt in zwei alternativen Formulierungen auf. Dabei wird gewöhnlich die Wendung נתן ביד „etwas / jemanden in die Gewalt von jemanden geben“ gebraucht.<sup>75</sup> Sie wird meistens „*Übereignungsformel*“ genannt und dürfte für den religiösen Kriegsbescheid in Israel typisch gewesen sein. Dafür kann aber auch נתן לפני „vor jemanden hinlegen“<sup>76</sup> benutzt werden. Lohfink bezeichnet sie als „*Hinbreitungsformel*“. Ihre Belege bleiben praktisch im deuteronomisch-deuteronomistischen Literaturbereich, ja sie konzentrieren sich fast vollständig auf die Bücher Deuteronomium und Josua.<sup>77</sup> Es dürfte sich ursprünglich um streng

<sup>73</sup> Zum Beispiel der „Auszug zum Krieg“, das „Überschreiten (des Jordans)“ oder die „Verteilung des Landes“.

<sup>74</sup> S. zum Folgenden N. LOHFINK, Abwandlung.

<sup>75</sup> In Kriegsorakeln im technischen Sinn steht sie in den beiden Büchern in Dtn 2,24; 3,2; Jos 6,2; 8,1.18; 10,8. Mit Referenz auf ein Kriegsorakel oder doch mindestens auf den Sieg, den vorher ein entsprechendes Orakel angekündigt haben muss, steht sie in Dtn 1,27; 2,30; 3,3; 7,24; 20,13; 21,10; Jos 2,24; 7,7; 8,7; 10,19.30.32; 11,8; 21,44; 24,8.11. Insgesamt ist die Wendung in der hebräischen Bibel gut verteilt. Sie ist also nicht spezifisch deuteronomistisch. Dass sie im Deuteronomium und in den deuteronomistischen Schriften ein wenig häufiger auftritt, mag an den Erzählinhalten hängen.

<sup>76</sup> Von den 48 Belegen in der hebräischen Bibel stehen überproportional viele, nämlich 17, im Deuteronomium.

<sup>77</sup> Die Wendung נתן לפני findet sich für zitierte Kriegsorakel in der ganzen hebräischen Bibel nur in Dtn 1,21; 2,31; Jos 11,6 (hier etwas erweitert). In einem andersartigen Gotteswort und als Referenz auf ein Kriegsorakel oder auf den göttlich gewährten Sieg im Krieg ist sie außerdem an folgenden Stellen belegt: Dtn 1,8; 2,33.36; 7,2.23; 23,15; 28,7.25 (an diesen beiden Stellen etwas erweitert); 31,5; Jos 10,12; Ri 11,9; 1 Kön 8,46 (= 2 Chr 6,36); Neh 9,35.

deuteronomischen Sprachgebrauch handeln.<sup>78</sup> Sie ist im Deuteronomium und Josuabuch mit der Übereignungsformel fast austauschbar.<sup>79</sup> Im Unterschied zur abstrakten Übereignungsformel bringt aber die Hinbreitungsformel die theologisch-juristische Auffassung von der göttlichen Landschenkungen an Israel im Sinne einer auf Gott übertragenen königsrechtlichen Landkonzeption zum Ausdruck, die Dtn 1,6-3,29 zugrunde liegt.<sup>80</sup> Steht für die konkrete „Aneignung“ des Landes vor allem das Verb **ירש**, dann für die „Zueignung“ durch Gott die Wendung **נתן לפני**. Gott legt die Völker und das Land vor Israel hin, Israel nimmt seine Gabe durch die Inbesitznahme an. Hier schiebt sich die Rechtsvorstellung der königlichen Schenkung über die einfache Übertragung der Verfügungsgewalt, die das Kriegsorakel prägt. Das wird in Dtn 1-3 durchgeführt und in Dtn 7 und an späteren Stellen im Buch sprachlich aufgegriffen.

Auf das Kriegsorakel, durch das Gott die Aktion in Gang setzt, folgt eine Aufzählung menschlicher Handlungen, die *einzelnen Phasen des Kriegs- und Eroberungsgeschehens* entsprechen. Sofort nach dem Kriegsorakel oder, wenn dieses fehlt, an der Spitze der Reihe steht **נכה** Hifil „(in der Schlacht) schlagen“.<sup>81</sup> Es folgt **לכד** „erobern“, meistens für die Einnahme von Städten, in Zusammenfassungen für Könige und ihr Land, aber auch für anderes.<sup>82</sup> Ein paar Mal kommt dafür auch **לקח** „(ein-, über)nehmen“ als summierende Aussage

<sup>78</sup> Nach N. LOHFINK, *Abwandlung*, 420-422, entnahm DtrL diese Formel vermutlich dem aus einer Vorlage stammenden Kriegsorakel in Jos 11,6. Außerdem dürfte auch schon Dtn 28,(7).25 vorgelegen haben. Nur an diesen Stellen finden sich die adverbialen Konkretisierungen: jemanden vor jemandem hinbreiten „als Durchbohrten“, „als Niedergestobenen“. Sie sind sonst gestrichen bzw. nicht vorhanden, sodass **נתן לפני** den Charakter eines Fachausdrucks annimmt.

<sup>79</sup> Vgl. Dtn 2,24.30 mit 2,31.33; 7,23 mit 7,24; Jos 10,8 mit 10,12; 11,6 mit 11,8.

<sup>80</sup> **נתן לפני** bezieht sich im Deuteronomium nicht nur auf das von Gott am Horeb hingebretete Land, sondern auch das von Gott am Horeb gegebene, aber durch Mose Israel erst in Moab vor seinem Tod definitiv vorgetragene Gesetz, konkret die Einzelbestimmungen der Tora (4,8) und ihren Segen und Fluch (11,26.32; 30,1.15.19). Für beide Vorgänge wird also die gleiche Wendung gebraucht. Wichtig ist, dass beide eine entsprechende Reaktion Israels herausfordern, die bei Land und Gesetz allerdings unterschiedlich ist. Die Verbalphrase wird für die Gabe des Gesetzes auch noch in 1 Kön 9,6 (= 2 Chr 7,19); Jer 9,12; 21,8; 26,4; 44,10 und Dan 9,10 verwendet, klingt also noch deuteronomistisch nach. S. N. LOHFINK, *Abwandlung*, 422-427.

<sup>81</sup> Dtn 2,34; 3,3; 7,1; 20,13; 29,6; Jos 8,21(?)22; 10,19.33.40.41; 11,8.8. Sonst noch Num 21,24.35; Ri 1,4.12; 11,21.33; 12,4; 1 Sam 23,5; 2 Sam 5,20; 1 Kön 20,29; 2 Kön 3,19; 10,11; 1 Chr 14,11; 18,1.3; 2 Chr 13,17; 29,5.5; Jer 20,4; 21,7; 29,21. Von den 14 Belegen in den Samuel- und Königsbüchern, in der Chronik und bei Jeremia bestehen 11 allein aus den beiden Elementen **נתן ביד** und **נכה** Hifil. Zuvor gibt es diese Kombination nur in Dtn 20,13 (Kriegsgesetz), in Jos 11,8 und Ri 1,4.

<sup>82</sup> Dtn 2,34; 3,4; Jos 6,20; 8,21; 10,1.28.32.35.37.39.42; 11,10.12.17; 19,47; sonst noch Ri 1,8.12; 3,28; 12,5; 1 Chr 18,4.

vor.<sup>83</sup> Eine dritte Gruppe bilden verschiedene, das Schicksal der Menschen betreffende Aussagen: נכה Hifil, jetzt „(einzelne Gegner) erschlagen“, womit je nach Kontext die kämpfenden Männer, alle Männer oder – im Zusammenhang mit der Vernichtungsweihe, die anschließend genannt sein kann – sogar die gesamte Bevölkerung der Stadt<sup>84</sup> gemeint sein können; חרם I Hifil „der Vernichtung weihen“ als das in der hebräischen Bibel in dieser Aussagenreihe am häufigsten in Deuteronomium und Josua belegte Verb;<sup>85</sup> שריד „(keinen) Überlebenden (zurücklassen)“, um die Radikalität der Tötung zu unterstreichen;<sup>86</sup> selten auch לא יתיצב „(vor Israel) nicht standhalten“.<sup>87</sup>

Ich habe das *Kriegsorakel* zunächst übergangen, weil es inhaltlich festliegt, feste Wendungen gebraucht und vermutlich auch im Zusammenhang der Kriegsführung einen festen institutionellen Ort hatte. Im Folgenden geht es nun um die Kriegsorakel mit der Verbalphrase נתן ביד und mit der (nur in Deuteronomium und Josua belegten) Variante נתן לפני, und zwar um solche, die in wörtlicher Rede zitiert werden. Die vergleichbaren prophetischen „Orakel“ folgen keinen festen Formgesetzen und scheiden hier aus. Dann verbleiben – neben dem Beleg in Num 21,34, der Dtn 3,2 entspricht und wohl auch literarhistorisch voraussetzt – 9 Belege aus Deuteronomium und Josua<sup>88</sup> und 18 Belege aus den übrigen Geschichtsbüchern.<sup>89</sup> Die Orakel gehören in den Formbereich des Schemas „Faktum – Appell“. Diese Kleinform kann mit einer Interjektion beginnen (I). Obligatorisch ist eine Faktenfeststellung (performative Aussage, Vergangenheits- oder Zukunftsaussage), die in unserem Fall mit einer der beiden typischen Verbalphrasen des Kriegsorakels formuliert ist (II). Auf sie folgt als Konsequenz eine Anweisung zum Handeln oder ein Befehl (III). Die Abfolge der Teile II und III kann allerdings wechseln. Als Beispiel zitiere ich Dtn 1,21:

<sup>83</sup> Num 21,25; Dtn 3,4 (nur hier neben לכד).8; 29,7; 1 Chr 18,1.

<sup>84</sup> Dtn 13,16 (abgefallene Stadt); Jos 8,21(?); 10,28.30.32.35.37.39; 11,10.11.12.14.17; 19,47. In Jos 8,24; 10,28.30.32.35.37.39; 11,11.12.14; 19,47 tritt noch die Wendung לפי חרב „mit scharfem Schwert“ hinzu. Sonst noch Ri 1,8.25; 18,27; 20,37.48; 21,10-11; 1 Sam 22,19; 2 Sam 15,14; 2 Kön 10,25.

<sup>85</sup> Hier Dtn 2,34; 3,6.6; 7,2; 13,16; 20,17; Jos 2,10; 6,18.21; 8,26; 10,1.28.35.37.39.40; 11,11.12.20.21. Das ist fast die Hälfte aller Stellen.

<sup>86</sup> In der hebräischen Bibel mit 9 von insgesamt 28 Belegen am häufigsten in Josua verwendet, nämlich in 8,22; 10,20.28.30.33.37.39.40; 11,8; im Deuteronomium in 2,34; 3,3.

<sup>87</sup> Dtn 7,24; 11,25; Jos 1,5.

<sup>88</sup> Dtn 1,21; 2,24.31; 3,2; Jos 6,2ff.; 8,1.18; 10,8; 11,6. Dtn 1,8 ist mehr als ein Kriegsorakel. Die Gottesrede ergeht am Horeb an ganz Israel, Objekt ist das verheißene Land, Könige und Völker werden erst später bei den Einzeldarstellungen hinzugefügt. „Das Gotteswort blickt also inhaltlich nicht auf eine einzelne Feindbegegnung voraus, sondern auf die ganze Landnahme. Es ist, wenn man von ‚Orakel‘ reden will, eine Art Dach- oder Gesamt-orakel.“ (N. LOHFINK, Abwandlung, 414f.)

<sup>89</sup> Ri 1,2; 4,6-7; 7,7.9; 20,28; 1 Sam 23,4; 2 Sam 5,19; 1 Kön 20,13.28; 22,6.12.15; 2 Kön 3,18-19; 21,14; 1 Chr 14,10; 2 Chr 18,5.11.14.

(I) Schau (ראה),

(II) JHWH, dein Gott, hat das Land vor dir hingebreitet (נתן לפניך).

(III) Zieh hinauf (עלה), nimm in Besitz (יָרַשׁ) ...

Die Belege aus *Deuteronomium* und *Josua* heben sich durch mehrere Merkmale von den Belegen der restlichen Geschichtsbücher ab. Im Formprofil bestehen folgende wichtige Unterschiede:

- Ein erster Unterschied ergibt sich aus der Abfolge der beiden Elemente „Orakel – Befehl“: Findet sich in *Deuteronomium* und *Josua* 6-mal die Abfolge „Orakel – Befehl“ (Dtn 1,21; 2,24.31; 3,2; Jos 6,2ff.; 8,1), so steht in *Richter* bis *2 Chronik* 13-mal die umgekehrte Abfolge „Befehl – Orakel“ (Ri 1,2; 4,6-7; 7,9; 20,28; 1 Sam 23,4; 2 Sam 5,19; 1 Kön 22,6. 12.15; 1 Chr 14,10; 2 Chr 18,5.11.14). Da der Textbereich *Richter* bis *2 Chronik* eher den Normalgebrauch spiegelt, dürfte in den Belegen aus *Deuteronomium* und *Josua* eine Sonderform entwickelt worden sein.
- Zweitens wird in *Richter* bis *2 Chronik* das eigentliche Orakel niemals durch die (im Schema fakultative) Interjektion ראה „schau!“ eingeleitet. Sie steht dagegen in 5 von 9 Belegen in *Deuteronomium* und *Josua* (Dtn 1,21; 2,24.31; Jos 6,2, 8,1).
- Drittens ist die Wendung נתן לפני zwar auf die zitierten Kriegerorakel in Dtn 1,21; 2,31 und Jos 11,6 beschränkt, findet sich aber niemals im Bereich *Richter* bis *2 Chronik*. Die Phrase kommt allerdings häufig vor, wenn von Gottes Siegeshilfe gesprochen, wenn also außerhalb der direkten Zitate Kriegerorakelsprache verwendet wird (Dtn 1,8; 2,33.36; 7,2.23; 23,15; 28,7.25; 31,5; vgl. auch Jos 10,12.). In den übrigen Geschichtsbüchern steht sie nur in Ri 11,9; 1 Kön 8,46 (= 2 Chr 6,36); Neh 9,35; Jes 41,2. Die vermutete DtrL könnte diese Formel unter jenen Traditionen vorgefunden haben, die sie in ihre Erzählung von der Eroberung des Westjordanlandes aufnahm, und zwar in Jos 11,6. Sie hätte sie dann im *Deuteronomium* auch dazu benutzt, sprachlich eine theologische Beziehung zwischen der Gabe des Landes und der Gabe der Tora herzustellen.<sup>90</sup> Es handelt sich um einen lokal deuteronomistischen, auf *Deuteronomium* und *Josua* beschränkten Gebrauch der Wendung.
- Viertens verbindet sich mit dem Kriegerorakel nur in Dtn 1,21; 3,2 (= Num 21,34); Jos 8,1; 10,8; 11,6 die „Beruhigungsformel“ אַל תִּירָא (ו) „Fürchte dich nicht! / Fürchtet euch nicht!“. Mit Ausnahme von Dtn 1,21 steht sie immer am Anfang. Sie fehlt beim Kriegerorakel in *Richter* bis *2 Chronik*, dürfte also in Israel nicht fest mit ihm verbunden gewesen sein. Die Beruhigungsformel gehört spezifisch zu den Büchern *Deuteronomium* und

<sup>90</sup> Zur Gabe der Tora s. Dtn 4,8; 11,26.32; 30,1.15.19. Vgl. 1 Kön 9,6 (= 2 Chr 7,19); Jer 9,12; 21,8; 26,4; 44,10 und Dan 9,10.

Josua. Sie wird von ihnen auf eine von der übrigen hebräischen Bibel abgehobene Weise verwendet. Ich komme sofort darauf zurück. Das spricht für ein das Deuteronomium und Josuabuch übergreifendes Darstellungssystem.

*Ergebnis:* Für Kriege und Eroberungen gibt es in Deuteronomium und Josua ein eigenes verbales Ablaufmuster. Die Kriege gegen die ostjordanischen Amoriterkönige Sihon und Og (Dtn 2-3) erscheinen dadurch als Paradigma der Kriege mit den Königen des südlichen wie des nördlichen Westjordanlandes (Jos 10f.). Dabei ergeht das wichtigste Element, das göttliche Kriegesorakel, dort, wo es wörtlich zitiert wird (Dtn 1,21; 2,24.31; 3,2; Jos 6,2ff; 8,1.18; 10,8; 11,6), in einer eigenen Form, die sich durch verschiedene Merkmale von den Belegen des Kriegesorakels in den übrigen Geschichtsbüchern abhebt.

### 2.3 Spezifischer Gebrauch der „Beruhigungsformel“

Die „Beruhigungsformel“ findet sich nicht nur in der ganzen hebräischen Bibel, sondern auch sonst im Alten Orient, und zwar in menschlichem wie göttlichem Mund. Ihre biblische *Grundgestalt* ist (ו)אל תירא, „Fürchte dich nicht! / Fürchtet euch nicht!“ Die Form drückt hier allerdings kein Verbot aus, sondern ist eine Geste der Beruhigung.<sup>91</sup> Deshalb auch der Name der Formel. Im Parallelismus treten andere Verben hinzu. Sie können, allerdings nur in sehr seltenen Fällen, איר auch ersetzen. Die Beruhigungsformel wird in kritischen und bedrohlichen Situationen und bisweilen fast wie eine Interjektion gebraucht. Deshalb steht sie normalerweise im Vetitiv (אל). Wenn die Formel situationsunabhängig zu einer allgemeingültigen Mahnung wird oder in einer konkreten Situation bewusst wie eine generelle Regel zitiert und die Mahnung damit in einen größeren Sachzusammenhang gerückt wird, steht sie im Prohibitiv (אל). Die an sich sehr knappe Formel kann auch erweitert auftreten, kann verdoppelt, ja vervierfacht werden. Auch der Gegenstand der abzuwendenden Furcht kann beigefügt werden – kurz oder ausführlich. Der Normalfall ist jedoch ein knapper injunktiver Satz, der eine breitere Äußerung einleitet, sie abschließt oder sogar in sie eingeschoben ist.

Die Beruhigungsformel wird *in Deuteronomium und Josua* in einer von der übrigen hebräischen Bibel abgehobenen Weise und in gewissem Sinn auch systematisiert verwendet. Ihre besondere Gestaltung und der in den Belegen beider Bücher aufeinander abgestimmte Gebrauch deuten auf ein einziges zusammenhängendes Werk, das aber auch Vorgegebenes aufgegriffen und eingebaut haben könnte. Dazu fünf Beobachtungen.

- Erstens ist auffallend, dass die Formel in Deuteronomium und Josua überdurchschnittlich häufig vorkommt: Dtn 1,21.29; 3,2.22; 7,18.21 (ohne

<sup>91</sup> S. J.H. TIGAY, Deuteronomy, 15.

אִרָא); 20,1.3; 31,6.8; Jos 1,9 (ohne אִרָא); 8,1; 10,8.25; 11,6.<sup>92</sup> Den 15 Belegen der beiden Bücher stehen nur 5 in Genesis bis Numeri und bloß 2 in Richter bis 2 Könige gegenüber.<sup>93</sup>

- Zweitens wird die Beruhigungsformel in Deuteronomium und Josua ausschließlich „theologisch“ gebraucht, steht also in Gottesworten bzw. Worten im Namen Gottes, nie aber in einer zwischenmenschlichen Kommunikation.
- Drittens handelt es sich stets um kriegsgeprägte Zusammenhänge, konkret um eine Aufforderung zur Furchtlosigkeit gegenüber Feinden, was sonst sehr selten ist.<sup>94</sup> In Dtn 1,21; 3,2; Jos 8,1; 10,8; 11,6 findet sie sich, wie bereits erwähnt, sogar im Zusammenhang mit einem Kriegsorakel, was nur noch in Num 21,34 zutrifft.<sup>95</sup>
- Viertens wird die Beruhigungsformel fast nur im Deuteronomium – nämlich in 1,29; 3,22; 7,18.21; 20,1; 31,8 – aus dem Vetitiv in den Prohibitiv umgesetzt. Offenbar handelt es sich an diesen Stellen um eine veränderte Redeperspektive, die sich von Einzelsituationen löst und diese ins Grundsätzliche öffnet. Analoges dürfte auch von den restlichen alttestamentlichen Prohibitiv-Belegen in Jes 8,12; Ez 3,9; Zef 3,15 gelten. Dtn 1,29 – „Ihr dürft nicht entsetzt sein und dürft euch nicht fürchten vor ihnen“ – spielt wahrscheinlich sogar auf Jes 8,12 an: „Was (das Volk) fürchtet, sollt ihr nicht fürchten, und ihr sollt euch nicht entsetzen.“ Ich komme in der folgenden Beobachtung noch darauf zurück.
- Fünftens ist für Deuteronomium und Josua auch die Verdopplung der Beruhigungsformel durch Parallelismen typisch. Von 10 Belegstellen enthalten im Deuteronomium nur 4 die einfache Formel, in 20,3 finden sich sogar 4 parallele Formeln. In Josua steht bei 5 Belegen nur 2-mal die einfache Formel. Zum Vergleich: In Genesis bis Numeri, in Richter bis

<sup>92</sup> Die Beruhigungsformel wird dabei mit verschiedenen anderen Formeln verbunden: in Dtn 1,21; Jos 11,6 mit der Hinbreitungsformel **נָתַן לְפָנַי**; in Dtn 1,30; 20,4; 31,6.8 mit der Formel vom voran- oder mitziehenden Gott JHWH **הַלֵּךְ** Qal Partizip + **לְפָנַי** oder **עִם**; in Dtn 1,30; 3,22; 20,4 mit der Formel vom für Israel kämpfenden Gott JHWH **לִישְׂרָאֵל**; in Dtn 3,2; Jos 8,1, 10,8 mit der Übereignungsformel **נָתַן בְּיָד**; in Dtn 20,1; 31,8; Jos 1,9 mit der Beistandsformel **עִם** **הָיָה**; in Dtn 31,6.8 mit der Treueformel **לֹא עֲזָב** + Hifil **רָפָה** **לֹא**. In Dtn 7,18 und 21 rahmt die Beruhigungsformel das frei abgewandelte Schema „Erinnerung – Appell“.

<sup>93</sup> Gen 15,1; 21,17; 26,14; 46,3; Num 21,34; Ri 6,23; 2 Kön 1,15. Gehäuft tritt die Beruhigungsformel in Deuteronomium (9 Belege) und Jeremia (9 Belege) auf. Sie gehört also nicht einfach zur deuteronomistischen Sprache.

<sup>94</sup> Sonst nur noch in 2 Chr 20,15.17 und in ungewohnter Abwandlung in Jes 7,4; 8,12; 10,24.

<sup>95</sup> Die drei Belege aus Josua könnten aus verarbeiteten Quellen stammen, deren Orakelsprachgebrauch DtrL in Dtn 1,21 und 3,2 aufgegriffen hat. Vgl. auch die Verwendung von **נָתַן לְפָנַי** in Jos 11,6 und Dtn 1,21.

2 Könige und im Zwölfprophetenbuch begegnet immer nur die einfache Formel.<sup>96</sup> Die Parallelismusverben zu ירא sind in Deuteronomium und Josua vor allem חתת Nifal „Angst haben“ (Dtn 1,21; 31,8; Jos 1,9; 8,1; 10,25) und ערץ „sich entsetzen, erschrecken“ (Dtn 1,29; 7,21; 20,3; 31,6; Jos 1,9). Die Verwendung von ערץ dürfte eine Besonderheit des Deuteronomiums sein. Jos 1,9 bildet wahrscheinlich keinen echten Gegenbeleg, denn die Stelle fällt auch sonst, wie sich zeigen wird, aus dem üblichen Wortgebrauch heraus und dürfte außerdem einer relativ späten Schicht angehören.<sup>97</sup> Davon abgesehen ist ערץ in Beruhigungsformeln nur noch in Jes 8,12 belegt. Vieles spricht für eine intendierte Anspielung von Dtn 1,29 auf den Jesajatext. Zum Beispiel kommt ערץ nur hier noch außerhalb des Deuteronomiums als Parallelwort zu ירא vor, und, nimmt man Jes 8,13 hinzu, in höchst prägnanter Gestalt.<sup>98</sup> ערץ dürfte also mit Blick auf Jesaja von Dtn 1,29 an bei Doppelungen der Beruhigungsformel zum innerdeuteronomischen Parallelwort von ירא geworden sein – belegt in 1,29; 20,3; 31,6. Die Stellen zeigen, dass es ein Proprium ganz bestimmter Bereiche des Deuteronomiums ist. Der Sache nach gehören auch 7,18 und 21 noch hierher. Denn diese beiden aufeinander bezogenen Verse werden jeweils durch eine Beruhigungsformel im Prohibitiv eröffnet. Sie ist in 7,18 mit ירא, in 7,21 mit ערץ formuliert.<sup>99</sup> Die Verbenverbindung wird also aufgebrochen, ihre Einzelelemente werden gliedernd eingesetzt. In Josua findet sich ערץ nur in 1,9, ist aber hier Parallelwort zu חתת. Dagegen steht חתת als Parallelwort zu ירא in Dtn 1,21; 31,8; Jos 8,1; 10,25 und dürfte als schon vorgegeben anzusehen sein, zumindest aus den in Josua verarbeiteten Quellen. Es wurde im Deuteronomium durch ערץ

<sup>96</sup> Dominant ist die Doppelung der Formel nur in Jeremia, Ezechiel und 2 Chronik. Hier ist das parallele Verb fast durchgehend חתת.

<sup>97</sup> Nachgewiesen zum Beispiel von R. SMEND, Gesetz, 496 [150].

<sup>98</sup> Der Text stammt aus der Auseinandersetzung des Propheten mit dem Volk von Jerusalem, das nicht auf ihn hört und ihn und seine Jünger verleumdet. Die Situation hat also Ähnlichkeit mit jener, die Mose in Dtn 1 schildert. 6 der 15 Belege des Verbs ערץ stehen im Jesajabuch. Es handelt sich also um ein typisches Jesaja-Verb. Dass Jes 8,12 die Wahl dieses Verbs in Dtn 1,29, dem ersten derartigen Beleg im Buch, verursacht hat, liegt auch dadurch nahe, dass an diesen beiden Stellen – was außerdeuteronomisch ganz selten ist – die Beruhigungsformel im Prohibitiv verwendet wird. Nicht zuletzt deutet auch der Zusammenhang auf eine solche Abhängigkeit: Zum weiteren Kontext von Jes 8,12 gehört nämlich in 7,9 das Schlüsselverb אמן Hifil „glauben“; das gleiche Verb aber findet sich auch in Dtn 1,32, also im Kontext von 1,29. S. dazu N. LOHFINK, Israels Unglaube, 52-54.

<sup>99</sup> N. LOHFINK, Kerygmata, 99f. [141], rechnet die beiden Stellen in Anlehnung an seine Analyse in Das Hauptgebot, 167-218 und 290, zu einer späteren Schicht, nämlich zum „deuteronomistischen Überarbeiter“. Von ihm dürften nach Lohfink die letzte Fassung der Kap. 7 und 8 sowie 9,1-7.22-24 und 11,18-25 stammen. Vgl. dazu auch R. GOMES DE ARAÚJO, Theologie, 169-176 und 292f.

an den Rand gedrängt. Der Bereich, in dem die Besonderheiten auftreten, weist auf die Landeroberungserzählung und auf innerdeuteronomische Schichten, die sich dieser Frühgestalt in Deuteronomium und Josua angeschlossen haben.

Die Beruhigungsformel ist *in den beiden Büchern systematisiert eingesetzt*. Im *Deuteronomium* bilden die beiden Stellen in Kap. 1 und 31 aufgrund der Auswahl und Kombination der drei synonym gebrauchten Verben ירא (A) – חתת Nifal (B) – ערץ (C) einen „Rahmen“, der in einer Art Chiasmus angeordnet ist.<sup>100</sup> Dagegen wechseln Vetitiv und Prohibitiv regelmäßig in der Abfolge der Stellen:

1,21	Fürchte dich nicht und hab keine Angst	אל־תִּירָא ואל־תַּחַת	A+B
1,29	Ihr dürft nicht entsetzt sein und dürft euch nicht fürchten	לא־תַּעֲרֹצוּן ולא־תִּירָאוּן מֵהֶם	C+A
31,6	Fürchtet euch nicht und seid nicht vor ihnen entsetzt	אל־תִּירָאוּ ואל־תַּעֲרֹצוּ מִפְּנֵיהֶם	A+C
31,8	Du sollst dich nicht fürchten und keine Angst haben	לא־תִּירָא ולא־תַּחַת	A+B

Die vier Textstücke mit den Beruhigungsformeln entsprechen einander in der Sache. In Dtn 1 redet Mose im Blick auf den Einzug ins Westjordanland, und zwar vom Süden her. Er spricht von jenem Einzug, der dann nicht stattfand. In Dtn 31 redet er im Blick auf den entsprechenden Einzug 38 Jahre später, und zwar vom Osten her. Er spricht von jenem Einzug, der stattfand und im Buch Josua erzählt wird.

Im *Josuabuch* ist die Beruhigungsformel auf die Eroberung von Ai (Jos 8) und die Kriege gegen die Kanaaniterkönige des Südens (Jos 10) wie des Nordens (Jos 11) beschränkt. Sie steht immer im Vetitiv, wechselt aber im Lesegefälle regelmäßig zwischen eingliedriger und zweigliedriger Formulierung. Nur Jos 1,9 אל־תַּעֲרֹץ ואל־תַּחַת „sei nicht entsetzt und hab keine Angst“ passt vom Verbenparallelismus und vom Kontext nicht ins System: der Vers verwendet das für das *Josuabuch* atypische ערץ und ist auf die Besetzung des gesamten Westjordanlandes bezogen. Ich nehme die Stelle deshalb nicht in die folgende Tabelle auf.

<sup>100</sup> Die gleiche spezifische Technik findet sich auch bei der noch zu besprechenden geschichtstypologischen Reihe von Dtn 1-3, die im ersten und siebten Beleg gerahmt und deren siebter (3,21) und achter Beleg (31,4) durch einen Chiasmus verbunden sind. Rahmung und chiasmische Entsprechung finden sich in Entsprechung dazu dann auch in der geschichtstypologischen Reihe des *Josuabuches*. S. dazu unten.

Jos 8,1	Fürchte dich nicht und hab keine Angst	אל־תִּירָא ואל־תַּחַת	A+B
10,8	Fürchte dich nicht vor ihnen	אל־תִּירָא מֵהֶם	A
10,25	Fürchtet euch nicht und habt keine Angst	אל־תִּירָאוּ ואל־תַּחַתוּ	A+B
11,6	Fürchte dich nicht ihretwegen	אל־תִּירָא מִפְּנֵיהֶם	A

Darüber hinaus gibt es auch eine beide Bücher überspannende *Systematik*. Nur im jeweils ersten Beleg – Jos 1,9 bleibt wieder unberücksichtigt – findet sich nämlich im Zusammenhang mit der Beruhigungsformel auch ein Kriegsorakel, eingeleitet durch den Imperativ ראה „schau!“ (a). In Dtn 1,21 enthält es die Hinbreitungsformel נתן לפני (b), in Jos 8,1 die Übereignungsformel נתן ביד (c). In beiden Fällen steht eine zweigliedrige Beruhigungsformel mit ירא (A) und תחת Nifal (B). Der Wechsel zwischen Hinbreitungsformel und Übereignungsformel erscheint intendiert. Er ermöglicht nämlich eine weitere strukturelevante Verwendung der Hinbreitungsformel: Sie wird nur mit dem ersten und letzten Beleg der Beruhigungsformel in Dtn 1,21 und Jos 11,6 verbunden, zeigt also Anfang und Ende des Aussagensystems an und „rahmt“ die gesamte Reihe.

Dtn 1,21	<i>Schau</i> , JHWH, dein Gott hat <u>vor dich</u> <u>hingebreitet</u>	ראה נתן יהוה אלהיך לפניך	a + b
	Fürchte dich nicht und hab keine Angst	אל־תִּירָא ואל־תַּחַת	A + B
Jos 8,1	Fürchte dich nicht und hab keine Angst	אל־תִּירָא ואל־תַּחַת	A + B
	<i>Schau</i> , ich gebe in deine Gewalt	ראה נתתי בידך ...	a + c
Jos 11,6	Fürchte dich nicht ihretwegen	אל־תִּירָא מִפְּנֵיהֶם ...	A
	Ich werde... <u>vor Israel hinbreiten</u>	אנכי נתן ... לפני ישראל	b

#### 2.4 Bücherübergreifende Darstellungsgefüge

Bisher konnten wir mehrere sprachliche Phänomene feststellen, die innerhalb der hebräischen Bibel bzw. der deuteronomistischen Literatur auf das Deuteronomium und das Josuabuch beschränkt sind. Mehrere werden auch mit einer gewissen *Systematik* verwendet. Zu ihnen gehörte zunächst der gesamte Wortbestand des programmatischen Textes Dtn 1,6-8. Seine Verben und seine „Landbeschreibung“ werden an Schlüsselstellen beider Bücher aufgegriffen und entfaltet. Das in ihm verwendete Schema „Orakel – Befehl“ funktioniert als „Gesamtorakel“. Eine zweite Systematisierung konnte innerhalb des untersuchten typischen Sprachgebrauchs festgestellt werden. Die folgenden Termini – gekennzeichnet mit den dabei gebrauchten Buchstaben – bilden jeweils kleine Aussagensysteme: die „Zelte“ Israels und die Kundschafter (a), die Verben für die Erkundung (c), der „Besitz“ (e), „kämpfen“ (f), „Land entreißen“ (g) und der Imperativ „schau!“ (l). Drittens erwiesen sich die Belege der Wanderungs- und Landnahmeverben beim Zug von Ägypten ins Land in ihrer Abfolge als exakt aufeinander abgestimmt: Sie gliedern und rahmen in gewisser Weise die beiden Bücher. Viertens ließ sich im Zusammenhang mit der ebenfalls für das Deutero-

nomium und Josuabuch spezifischen Reihe der Eroberungsverben für die „Beruhigungsformel“ eine besondere sprachliche Gestalt nachweisen. Sie wird zunächst innerhalb des Deuteronomiums systematisiert gebraucht, rahmt aber auch die ganze Belegserie in den Büchern Deuteronomium und Josua. Mit diesen Beobachtungen konnte die Existenz einer DtrL bereits viel breiter begründet werden, als das bisher geschehen ist. Die Annahme wird noch entscheidend durch die im Folgenden behandelten zwei Aussagenkompositionen verstärkt. Weil ihre Gesamtstruktur noch komplexer gestaltet ist, sind ihre Texte mit hoher Wahrscheinlichkeit einer einzigen deuteronomistischen Schicht zuzuordnen. Zwar lässt sich nicht ausschließen, dass am Anfang ein etwas einfacheres System stand und einzelne Elemente erst später hinzugefügt wurden. Doch muss auch dann in diesem Prozess der Systemcharakter stets erhalten geblieben und höchstens ausgebaut worden sein. Dass ein solches Gesamtsystem erst in einer späten Schicht aus unsystematischen Vorgaben durch Ergänzungen hergestellt wurde, ist weitaus weniger wahrscheinlich.

#### Das Textsystem geschichtstypologischer Aussagen

Lohfink hat dieses Darstellungssystem<sup>101</sup> bereits ausführlich beschrieben. Ich kann mich deshalb im Folgenden mit einer Kurzzusammenfassung begnügen. Die *geschichtstypologischen Aussagen* beinhalten „eine in einem Hauptsatz gemachte Aussage über ein ‚geschichtliches‘ Handeln, dem in einem nachfolgenden untergeordneten Komparativsatz ein in der Regel älteres ‚geschichtliches‘ Handeln ähnlicher Art vergleichend zur Seite gestellt wird.“<sup>102</sup> So heißt es zum Beispiel in Dtn 3,6:

ונחרם אותם כאשר עשינו לסיחן מלך חשבון

Wir haben sie der Vernichtung geweiht, wie wir es (vorher) mit Sihon, dem König von Heschbon, getan hatten.

Die *Formel* besteht aus der Einleitungspartikel **כאשר** (manchmal verstärkt zu **ככל אשר**) und dem (praktisch immer in Suffixkonjugation für Vorzeitigkeit zur redenden Stimme stehenden) Verb **עשה**, weitergeführt mit **ל**. Hauptsatz und Komparativsatz können in ihrer Abfolge vertauscht sein. Dann beginnt der Hauptsatz mit dem im Hebräischen üblichen **כן** (Dtn 3,21; Jos 10,1.39). Außerdem ist die Formel **ל עשה – כאשר** immer in einen Erzähltext eingebunden. Das unterscheidet sie von ihrem Gebrauch außerhalb von Deuteronomium und Josua.

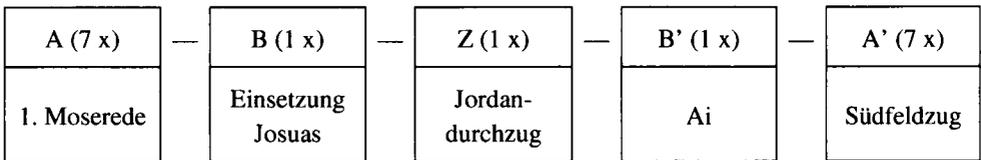
<sup>101</sup> N. LOHFINK, Textstrukturen.

<sup>102</sup> Ebd. 78.

Die geschichtstypologischen Aussagen bilden in den beiden Büchern *zwei Reihen*. Die erste Reihe besteht aus sieben Belegen<sup>103</sup> in Dtn 1-3, dem Rückblick Moses auf den Weg Israels vom Horeb bis zum Jordan: 1,30; 2,12.21-22. 28-29; 3,2.6.21.<sup>104</sup> Dann folgt als isolierte Stelle im Zusammenhang der Josua-einsetzung, wo der narrative Faden der Kap. 1-3 wieder aufgenommen wird, als achter Beleg 31,4.<sup>105</sup> Der nächste Text steht in Jos 4,23:<sup>106</sup>

(Auf trockenem Flussbett ist Israel durch diesen Jordan gezogen;) denn JHWH, euer Gott, hat, als ihr anrücktet, das Wasser des Jordan austrocknen lassen, bis ihr hindurchgezogen wart, wie JHWH, euer Gott, mit dem Roten Meer getan hatte, das er, als wir anrückten, austrocknen ließ, bis wir hindurchgezogen waren.

Diese feierliche Aussage hat erzählphänomenologisch eine Brückenposition.<sup>107</sup> Auf sie folgt in Jos 8,2 wieder eine isolierte Stelle. Daran schließt in Jos 10 eine zweite Siebenergruppe geschichtstypologischer Aussagen an: 10,1.28.30.32. 35.37.39. Damit ergibt sich graphisch die folgende Verteilungsfigur:



Vom Richterbuch an gibt es kein weiteres System geschichtstypologischer Aussagen mehr.<sup>108</sup> Die beiden Reihen bleiben Größen eigener Art.

<sup>103</sup> Zur Vorliebe des Deuteronomiums, durch Siebenerreihen theologisch Wichtiges zu unterstreichen, s. G. BRAULIK, Funktion, und DERS., Säulen.

<sup>104</sup> Für die sogenannten „archivarischen Glossen“ in Dtn 2,12.20-22 rechnet man am besten mit textinternen Einschaltungen des Bucherzählers – s. dazu R. POLZIN, Moses, 31-33; N. LOHFINK, Stimmen.

<sup>105</sup> Außerdem findet sich noch in Dtn 7,18-19 eine geschichtstypologische Aussage. Hier ist der Vergleichssatz selbständiger formuliert und ist auch die Zuordnung zu den erzählenden Kapiteln des Deuteronomiums am lockersten von allen Belegen. Zur diachronen Einordnung von 7,18-19 s. N. LOHFINK, Textstrukturen, 156-158 [99-101].

<sup>106</sup> Möglicherweise ist Jos 4,23 ein jüngerer Text – was mit der herkömmlichen Argumentation allerdings nicht bewiesen werden kann. S. dazu ebd. 152 Anm. 51 [94 Anm. 51].

<sup>107</sup> Jos 4,20-24 gehört zur Darstellung des Jordanübergangs, setzt somit den am Ende des Deuteronomiums erzählten Tod Moses voraus. Zugleich will der Text dieses Geschehen deuten, gehört also zum Josuakomplex. Auch vom Inhalt her bildet Jos 4,23 die Mitte der geschichtstypologischen Gesamtkomposition (ebd. 149-152 [92-95]).

<sup>108</sup> Die Beobachtung wird noch durch die nahestehenden vergleichenden Beistandszusagen verstärkt, die nur in Josua eine drei Belege umfassende Reihe bilden (Jos 1,5.17; 3,7), s. ebd. 155f. [98].

Zur Verdeutlichung der Systematik erwähne ich exemplarisch noch einige Einzelheiten, Zusammenhänge und Übereinstimmungen, die Lohfink ausführlich herausgearbeitet hat. In der geschichtstypologischen Siebenergruppe von *Deuteronomium 1-3* betreffen 1,30 – JHWH handelt für Israel wie in Ägypten so an den Amoritern – und 3,21 – JHWH handelt wie an den Amoritern östlich des Jordans so an den Amoritern westlich des Jordans –, also der I. und VII. Beleg, gewissermaßen den gesamten Geschichtsverlauf. Innerhalb dieses „Rahmens“ werden Unter- und Nebenstrukturen des Geschichtsverlaufs genannt. Die Aussagenreihe ist chiasmisch aufgebaut. Außerdem sprechen 3,21, der VII., und 31,4, der VIII. Beleg vom gleichen Ereignis, der Vernichtung der beiden Amoriterkönige Sihon und Og. Ihre Aussagen sind chiasmisch angeordnet:

1,30 (I)	JHWH wird für euch kämpfen, ganz so, wie (ככל אשר) er es mit euch in Ägypten getan hat vor euren Augen (לעיניכם).	
3,21 (VII)	Du hast mit eigenen Augen (עיניך) das Ganze gesehen, das (כל אשר) JHWH, euer Gott, mit diesen beiden Königen (לשני המלכים האלה) getan hat.	a
	Ebenso (כן) wird JHWH es mit allen Königreichen tun, zu denen du hinüberziehst.	b
31,4 (VIII)	JHWH wird ihnen [den Völkern des Westjordanlandes] tun,	b'
	wie (כאשר) er Sihon und Og, den Amoriterkönigen (מלכי האמרי) und ihrem Land getan hat, die er vernichtet hat.	a'

Analoge Strukturgesetze gelten für die Siebenergruppe geschichtstypologischer Aussagen in *Josua 8 und 10*. Auch sie ist in den Belegen II bis VIII durch Rahmung – nur in 10,1 (II) und 10,39 (VIII) findet sich zweimal die Kombination „Stadt + ihr König“ – und chiasmische Entsprechungen als Gesamtsystem gestaltet. Dem VII. und VIII. Beleg im Deuteronomium entsprechend sind in der Josuareihe der I. und II. Beleg inhaltsgleich und durch die Abfolge „Orakel – Verwirklichung“ verklammert. Auch hier sind die Aussagen chiasmisch angeordnet:

Jos 8,2 (I): Du [Josua] sollst Ai und seinem König ebenso tun (c), wie du mit Jericho und seinem König getan hast (d).

10,1 (II): ... wie er [Josua] mit Jericho und seinem König getan hatte (d'), so hatte er auch mit Ai und seinem König getan (c') ...

Das ganze System stellt einen *typologischen Zusammenhang zwischen verschiedensten Ereignissen* her. Die Kriege (oder auch Kriegsvermeidungen), denen JHWH beisteht, werden miteinander vernetzt, indem auf ihre Ähnlichkeit hingewiesen wird. Das Urgeschehen ist das Meerwunder: Das wird an der 1. Stelle der Serie A herausgestellt (Dtn 1,30), und dann wieder im Zentrum der ganzen Komposition (Jos 4,23). Im weiteren Buch Josua wird die Eroberung Jerichos zum Modellgeschehen (8,2 bis 10,30); bei seinen letzten Belegen (10,32

bis 39) wird stets auf näher zurückliegende Eroberungen verwiesen. Ähnlich ist es in Dtn 3,2.6.21; 31,4. Da dienen die Siege über Sihon und Og als Modell weiterer Siege. Am auffälligsten sind die 3 Stellen Dtn 2,12; 2,20-22; 2,28-29. Hier weitet sich der Horizont auf andere Völker. Die Siege der Nachkommen Esaus über die Ureinwohner ihres Landes werden mit der späteren Landnahme Israels verglichen (2,12), die Landerobertung der Ammoniter mit derjenigen der Nachkommen Esaus (2,20-22) – beide ein Werk JHWHs –, und die von Sihon erbetene, aber abgelehnte Erlaubnis zum unkriegerischen Durchzug hat ihr Vorbild in der Israel durch die Nachkommen Esaus und die Moabiter gewährten Durchquerung ihres Landes (Dtn 2,28-29). Das die beiden Bücher überspannende Aussagesystem macht also das Eingreifen JHWHs in die Geschichte als eine göttliche Geschichtslenkung erkennbar, die nicht nur sein Volk, sondern potenziell alle Völker betrifft.

Diese Beobachtungen legen die *Annahme einer einzigen deuteronomistischen Hand* nahe, die den ganzen Aussagenkomplex geschaffen hat. Sie muss, weil man sich Jos 10,28-39<sup>109</sup> kaum aus dem Grundtext der deuteronomistischen Geschichtsdarstellung wegdenken kann, in der angenommenen DtrL gestanden haben. Allerdings bleibt die Frage, warum der Autor, der mit dem System doch den gesamten Geschichtsverlauf erfassen will, die Darstellungsform nicht auch für die Eroberung des westjordanischen Nordens benutzt hat. Für die Beantwortung könnte die Beobachtung wichtig werden, dass es zwischen den beiden einander zugeordneten geschichtstypologischen Reihen auch Unterschiede gibt. So ist zum Beispiel die Aussagenstruktur in Jos 10,28-39 viel enger mit der Hauptstruktur des Textes verflochten als ihre Parallele im Deuteronomium. Außerdem spricht in den Josuabelegen fast ausschließlich der Bucherzähler. Diese Unterschiede könnten zwar inhaltlich bedingt sein – in Jos 10 geht es ja nicht mehr wie in Dtn 1-3 um vielfältige geschichtliche Vorgänge, sondern um eine einzige Kampagne und deren innere Folgerichtigkeit – und auch dadurch, dass das Deuteronomium weithin aus zitierten Mosesreden besteht. Doch wäre auch eine diachrone Erklärung möglich: Jos 8,2 und eventuell 10,28-39<sup>110</sup> wären als vorgegebene Texte benutzt worden. Diese Vorlage hätte dann die DtrL zur spiegelbildlich angelegten geschichtstypologischen Reihe in Dtn 1-3 und 31,4 an seinem Werkanfang inspiriert.

---

<sup>109</sup> Zu den syntagmatischen Wiederholungen und der chiastischen Struktur des Textes s. K.L. YOUNGER, *Conquest*.

<sup>110</sup> Denkbar wäre auch, dass Jos 11 durch vorgegebene Vorlagen weithin festgelegt war, während Kap. 10 neu gestaltet werden konnte.

## Das Textsystem der Beauftragung Josuas

Auch dieses Darstellungsgefüge wurde von Lohfink<sup>111</sup> entdeckt. Daran anschließend habe ich es noch differenzierter analysiert.<sup>112</sup> Im Folgenden korrigiere ich in ein paar Einzelheiten meine frühere Darstellung und bringe einige neue Beobachtungen.

Mose soll angesichts seines bevorstehenden Todes Josua mit seinen Aufgaben betrauen. Dem dient ein mehrgliedriges Schema, das im Deuteronomium zu einer *Formelkomposition* entwickelt und im Josuabuch noch weiter literarisch ausgestaltet wird. Seinen Kern bildet die Aufgabenbeschreibung Josuas anlässlich der Ablöse Moses durch seinen Nachfolger. Von Anfang an enthält sie die „Ermutigungsformel“, deren Vollform aus den Imperativen der beiden Verben קחזק + אמן „sei fest und sei hart“ besteht.<sup>113</sup> Sobald sie im Qal zum performa-

<sup>111</sup> N. LOHFINK, Darstellung. Er nannte die Form ein „dtr Redeschema für Amtseinsetzungen“ und hielt sie für eine auch als vorliterarisch erschließbare „Redeform bei Einsetzungen und Beschlüssen zu Unternehmungen“ (38f. [91]). Im Anschluss daran spricht auch K. BIEBERSTEIN, Josua, 377-384, von einem Amtseinsetzungsformular, dessen Form er allerdings in Dtn 3,28; 31,6-8 und Jos 1,2.5b-6.9aß.b teilweise fehlerhaft beschreibt. Weil Bieberstein nicht alle Texte des Darstellungsgefüges synchron in ihrem Lesegefälle vergleicht, sondern Dtn 1,37-38; 31,14-15.23 und Jos 13,1.7 praktisch ausklammert, reduziert er die „Amtseinsetzung“ literarkritisch auf drei genauer analysierte Texte. Er folgert daraus, dass das von Lohfink erhobene Gesamtsystem erst auf der Endtextebene gelten könne. S. dazu aber nun K. BIEBERSTEIN, Buch Josua, in diesem Band. Die Sachdiskussion hat inzwischen ergeben, dass es besser ist, bei der Josuabeauftragung den Terminus „Amt“ zu vermeiden – s. dazu G. BRAULIK, Amt. Besonders ausführlich hat L.L. ROWLETT, Joshua, 122-137, gegen eine erschließbare vorliterarische Redegattung argumentiert. Im Folgenden geht es ausschließlich um den literarischen Befund.

<sup>112</sup> Amt, 421-429 [414-423].

<sup>113</sup> Die für den Zusammenhang der Josuabeauftragung unabdingbare Ermutigungsformel dürfte eine von DtrL erst neugeschaffene Variante der weniger belegten, aber vermutlich üblichen Ermutigungsformel וְחִזְקָתָּ וְהֵייתָ לְאִישׁ „sei fest und sei mannhaft“ (1 Kön 2,2; vgl. 1 Sam 4,9) sein. חִזְקָתָּ וְאָמַן im Qal wird schon im Josuabuch auch lockerer in militärischem Zusammenhang verwendet (Ermutigung Josuas durch die ostjordanischen Stämme in Jos 1,18 und Ermutigung der Anführer der Truppen Israels durch Josua in 10,25) und in einer späteren Schicht auf die Toratreue übertragen (Jos 1,7-9 – s. dazu zum Beispiel R. SMEND, Gesetz, 494-497 [148-150]). Die Formulierung wurde in den weiteren deuteronomistischen Geschichtsbüchern nicht aufgegriffen, wohl aber von der Chronik verwendet: in militärischem Zusammenhang (2 Chr 32,7), für Toratreue (1 Chr 22,13 – hier lässt sich wohl auch 2 Chr 11,17 einordnen) – und für den Tempelbau (1 Chr 28,20). Die Chronik möchte vor allem den David-Nachfolger Salomo nach dem Bild des Mose-Nachfolgers Josua zeichnen. Gemeinsam ist die Verpflichtung auf die Tora. Jedenfalls ist die typische Aufgabe Salomos in der Chronik nicht das Kriegführen, sondern der Tempelbau (1 Chr 28,20). Dagegen deutet L.L. ROWLETT, Joshua, 135-155, die Ermutigungsformel weitgehend militärisch. Er achtet dabei zu wenig auf die sprachlichen Nuancen von Kontext und Formelgebrauch. Zum Beispiel unterscheidet sich die Ermutigungsformel im Zusammenhang mit der Beauftragung Josuas trotz ihrer Verbindung mit der Beruhigungs-

tiven Sprechakt wird, verbindet sich mit ihr die göttliche „Beistandsformel“ (Gott wird „mit dir sein“).<sup>114</sup> Wo es um Josuas Überquerung des Jordans und Einzug ins Land geht (31,7-8; Jos 1,5), tritt noch die „Treueformel“ (Gott „lässt dich nicht fallen und verlässt dich nicht“) hinzu. Die „Beruhigungsformel“ („fürchte dich nicht“) mit ihren Parallelformulierungen ergeht – nachdem sie 31,6 dem Volk zugesprochen wurde – in 31,8 an Josua. Dagegen dürfte die sonst unübliche Kombination („du sollst nicht erschrecken und keine Angst haben“) in Jos 1,9 (wie schon früher festgestellt) ein späterer Zusatz sein.<sup>115</sup> Durch die Ermutigungsformel – „sei fest und sei hart!“ – wird Josua von Mose und von Gott für zwei Aufgaben sozusagen autorisiert. Nur Gott aber gibt ihm in Jos 1,2 und 13,7 auch den ausdrücklichen Befehl, je eine der beiden Aufgaben auszuführen, sobald die Zeit für die Überquerung des Jordans bzw. die Verteilung des Landes zum Erbbesitz gekommen ist. Das Redegefüge wird dadurch noch vom Schema „Faktum – Appell“ überlagert. Wenn der konkrete Auftrag ergeht, fehlt die Ermutigungsformel.

Zunächst eine *Übersicht* über die einzelnen Stellen, die ich im Folgenden bespreche. Dabei zeigt der Kursivdruck wahrscheinliche spätere Ergänzungen an:

---

formel von den Kriegesorakeln, wie ich sie oben dargestellt habe. Außerdem bezieht Rowlett in seine Analyse auch jene Stellen ein, in denen bloß eines der beiden Verben belegt ist.

<sup>114</sup> In ihrer Grundgestalt besteht die Beistandsformel aus einem Nominalsatz, bei dem das eine Element eine Person ist (oft durch Personalpronomen vertreten), das andere die Präposition  $\text{אִתְּ} + \text{Suffix}$  oder die Präposition  $\text{עִמָּךְ} + \text{Suffix}$ . Die Formel kann zwischenmenschlich gebraucht werden, sie kann aber Menschen auch den Beistand Gottes zusprechen. Für das Deuteronomium (und Josua) ist es wichtig, dass die Beistandsformel sich in ihrer Grundgestalt oder in nur leichten Abwandlungen mit anderen Formeln – vor allem der Ermutigungsformel (s. unten) und der Beruhigungsformel (Dtn 20,1.3-4; 31,6.8; Jos 1,9) – verbindet.

<sup>115</sup> „In V. 9 wird innerhalb unseres Kapitels außer auf V. 6a (9a $\alpha$ ) auf V. 5b $\alpha$  (9b $\alpha$ ) und V. 7b $\beta$  (9b $\beta$ ) zurückgegriffen.“ (R. SMEND, Gesetz, 496 [150] Anm. 11) Für den sekundären Charakter sprechen auch die folgenden Abweichungen vom üblichen Gebrauch: In Jos 1,9 werden die Ermutigungsformel und Beistandsformel im Gegensatz zu Dtn 20,1 und 31,8 nicht von Menschen, sondern von Gott gesprochen. Umgekehrt steht in Jos 1,9 nicht JHWH an erster Stelle des Nominalsatzes der Beistandsformel wie im Dtn, sondern der Präpositionalausdruck  $\text{אִתְּ} \text{Josua}$ .

	(I) Ermutigungs- formel	(IIa) Aufgabe 1	(IIb) Aufgabe 2	(IIIa+b) Beistands- und Treueformel	(IV) Beruhigungs- formeln
Dtn 1,38	חזק Piel (V. 38b)	בוא Qal (V. 38a)	נחל Hifil (V. 38b)		
Dtn 3,28	חזק Piel + אמץ Piel	עבר לפני	נחל Hifil		
Dtn 31,7-8	חזק Qal + אמץ Qal	בוא Qal [oder Hifil]	נחל Hifil	+ היה עמד + לא ירפך + ולא יעזובך	לא תירא ולא תחת
Dtn 31,23	חזק Qal + אמץ Qal	בוא Hifil		אהיה עמד	
Jos 1,2.5 Auftrag (V. 2 ועתה)		עבר אל		+ אהיה עמד + לא ארפך + ולא אעזובך	
Jos 1,6	חזק Qal + אמץ Qal (vgl. 1,7.9aa)		נחל Hifil	1,9b כי עמד יהוה אלהיך	: 1,9ab אל תערך ואל תחת
Jos 13,7 Auftrag (ועתה)			חלק בנחלה (vgl. 13,6b)		

*Josuas „Karriere“* entwickelt sich in exakt aufeinander abgestimmten und juristisch präzisen Schritten durch das Deuteronomium und das Josuabuch. Sie beginnt in Kadesch-Barnea damit, dass der Zorn JHWHs um Israels willen gegen Mose entbrennt und er das Land nicht betreten darf (Dtn 1,37). Deshalb befiehlt Gott in 1,38b Mose, „seinen Gehilfen“ Josua „zu festigen“ (חזק Piel), ihn also angesichts seiner bevorstehenden Funktion zu stärken; denn er wird Israel das Land „als Erbesitz zuteilen“ (נחל Hifil).<sup>116</sup> Der Einzug in das Land (בוא) wird bereits in 1,38a vorweggenommen, weil auf ihm der Akzent liegt – Mose wird ja nicht das Land kommen. Das wird dann im Folgenden als selbstverständlich vorausgesetzt. Am Ende seines Rückblicks auf die Wüstenzeit und die Feldzüge gegen die ostjordanischen Amoriterkönige berichtet Mose über seine Vorbereitungen für die Eroberung des Westjordanlandes. Zwar hat er Josua „vereidigt“ (חצה Piel)<sup>117</sup> und mit der Versicherung, JHWH werde mit allen Königreichen wie

<sup>116</sup> L.L. ROWLETT, *Joshua*, 125-135, 127, insistiert beim Hifil auf der Bedeutung „put into possession“ oder „cause to take possession“ (125). Die von ihm behauptete militärische Konnotation des Ausdrucks in Dtn 1,38; 3,28; 31,7 hat er allerdings nicht nachgewiesen. Ebenso wenig, dass man in Jos 1,6 das Verb nicht anders interpretieren könne „than a military task since a military commander’s job is to lead his army in the taking of territory in battle.“ (134) Ich übersetze נחל Hifil mit „(Erbesitz) zuteilen“, nicht zuletzt um es von der Wendung חלק בנחלה „(als Erbesitz) verteilen“ in Jos 13,7 zu unterscheiden.

<sup>117</sup> Die Bedeutung des in der narrativen Zitateinleitung gebrauchten Verbs חצה Piel ist breit: „befehlen, beauftragen, einsetzen, vereidigen“. Im Deuteronomium läuft alles auf eine Vereidigung Israels durch Mose auf die deuteronomische Tora hinaus, die aufgrund der

mit denen von Sihon und Og verfahren, zusammen mit ganz Israel „beruhigt“ (3,21-22). Von einer Übergabe der Führung ist aber dabei nicht die Rede.<sup>118</sup> Weil Mose, um den Aufschub seines Todes zu erbitten, die Nachfolgefrage im Unklaren gelassen hatte, wiederholt Gott in 3,28 seinen früheren Befehl (1,38). Dabei konkretisiert er die Vereidigung Josuas, die Mose vornehmen soll, mit der jetzt vollen, zweigliedrigen „Ermutigungsformel“: „festige ihn und härte ihn!“ (חזק Piel + ואמץ Piel) und begründet sie anschließend mit den beiden Aufgaben Josuas:

Denn (כי) er [= Josua] wird es sein, der vor diesem Volk hinüberzieht (עבר לפני),<sup>119</sup> und er wird ihnen das Land als Erbesitz zuteilen (נחל Hifil).

Diesen Auftrag Gottes, Josua zu festigen, erfüllt Mose allerdings erst in 31,7. Denn zuvor muss wegen der Ablösung Moses das deuteronomische Gesetz verkündet und der Moabbund geschlossen werden. Erst danach folgt der Rechtsakt, der Josua auf seine beiden Aufgaben verpflichtet. In 1,38 und 3,28 referierte Mose Worte JHWHs, die er ihm über Josua gesagt hatte. Jetzt lässt der Bucherzähler Mose selbst sprechen. Zunächst wendet er sich in 31,2-6 an ganz Israel und danach in 31,7-8 an Josua. Beide Reden verwenden die gleichen Formeln: zunächst die Ermutigungsformel חזק ואמץ, jetzt im Sinn eines performativen Sprechaktes im Qal, dann die Beruhigungsformel und schließlich die nur in Dtn 31,6,8 und Jos 1,5 belegte Kombination von Beistandsformel (היה עם „mit [jemandem] sein“) und „Treueformel“ (negierte Verben רפה ועזב „[jemanden] nicht fallen lassen und nicht verlassen“). Doch unterscheiden sich die Worte Moses an Josua in Dtn 31,7-8 von denen an Israel. Zunächst schon durch den betont öffentlichen Charakter: „Mose rief<sup>120</sup> ... vor den Augen ganz Israels.“ Vor allem aber enthalten sie als zusätzliches und entscheidendes Element die beiden Aufgaben Josuas:

---

Ablöse Moses durch Josua notwendig geworden ist. Sie ist die Referenz, wenn Mose das Subjekt von צוה ist. Die Bestellung Josuas hat deshalb die Konnotation einer eidlichen Verpflichtung. In Dtn 1,38 und 3,28 wird über sie mit den beiden Verben der Ermutigungsformel חזק Piel + ואמץ Piel gesprochen. Das Piel dürfte hier delokutiv sein: „Du sollst ihm ‚sei fest und sei hart‘ sagen.“ Das zeigt, dass die Formel als performativer Sprechakt empfunden wurde.

<sup>118</sup> „Alle innerhalb des Delegationsmodells der Autorität erforderlichen Personen sind in 3,21f versammelt, die Positionen sind aber noch nicht eingenommen. 1,37f skizziert erstmals die Positionen dieses Modells, 3,21f veröffentlicht es und bereitet so seine Ausführung vor. Der nächste Schritt – JHWH beauftragt Mose, seine Autorität an Josua weiterzugeben – erfolgt in 3,28.“ (C. SCHÄFER-LICHTENBERGER, Josua, 171)

<sup>119</sup> Das Verb עבר wird hier wegen der folgenden Bitte Moses gewählt, die das Zentrum einer fünfgliedrigen Ringkomposition mit diesem Verb (3,18 – 21 – 25 – 27 – 28) bildet: „Lass mich doch hinüberziehen!“ (G. BRAULIK, Amt, 424 Anm. 34 [418 Anm. 34])

<sup>120</sup> Zu קרא ל vgl. Dtn 25,8 (Einheitsübersetzung „vorladen“); ferner קרא אל mit Mose als Subjekt in 5,1 und 29,1, am feierlichen Beginn der zweiten und dritten großen Moserede.

- <sup>7</sup> Mose rief Josua herbei und erklärte ihm (וַיֹּאמֶר) vor den Augen ganz Israels: Sei fest und sei hart (חֹזֵק Qal + אָמֵץ Qal)! Denn du wirst es sein, der mit diesem Volk in das Land hineinziehen wird (תָּבוֹא),<sup>121</sup> das JHWH ihren Vätern geschworen hat, es ihnen zu geben, und du wirst es ihnen als Erbbesitz zuteilen (תִּנְחַלְנֶה אֹתָם).
- <sup>8</sup> Und JHWH, er (הוּא) geht vor dir her (הַהֹלֵךְ לְפָנֶיךָ), er ist mit dir (הוּא יְהִי עִמָּךְ). Er lässt dich nicht fallen und verlässt dich nicht. Du sollst dich nicht fürchten und keine Angst haben (לֹא־תִירָא וְלֹא־תַחַת).

Zwar werden beide Aufgaben Josuas genannt, doch steht die erste, der Einzug ins Land, im Vordergrund. Deshalb akzentuiert V. 8 die Führungsposition Gottes: יהוה הוא ההלך לפניך „JHWH, er geht vor dir her.“ Das haben zuvor schon V. 3aα und V. 6 unmissverständlich deutlich gemacht. Hier liegt auch der Grund, weshalb בוא für Josua selbst nicht im Hifil, sondern im Qal steht: Wenn Gott als Voranziehender im Blick ist, zieht Josua einfach mit dem ganzen Volk ein.<sup>122</sup> Wichtig ist ferner, dass es nach V. 3aβ JHWH ist, der die Völker beseitigen wird, sodass Israel ihren Besitz übernehmen kann. Es geht also um einen JHWH-Krieg. Deshalb wird bei Josua nur vom עבר לפניך „Hinüberziehen vor“ Israel gesprochen, „wie es JHWH“ – nämlich in 3,28 – „zugesagt hat“ (31,3b).<sup>123</sup> Ähnliches gilt auch für spätere Stellen.

Anschließend wird Josuas Bevollmächtigung sakral autorisiert. Denn JHWH lässt Mose und Josua in das Offenbarungszelt treten (31,14-15), „damit ich [JHWH] ihn [Josua] vereidigen kann (וְאִצְוֵנוּ).“ Der hier angekündigte Rechtsakt wird in 31,23,<sup>124</sup> einer Gottesrede, eingelöst, bei der Mose nur noch Zeuge ist:

Und er [JHWH] vereidigte (וַיִּצֹו) Josua, den Sohn Nuns, und sagte: Sei fest und sei hart! Denn du wirst es sein, der die Kinder Israels in das Land hineinführt (תָּבִיא), das ich ihnen mit einem Schwur versprochen habe. Und ich werde mit dir sein (וְאִנֹּכִי אִתְּךָ).

Wie Mose in 31,7, so schwört Gott in V. 23 Josua darauf ein, „fest und hart“ zu sein. Diese Vereidigung zielt auf seine künftige Aufgabe, Israel ins Land zu bringen (בוא Hifil). Das ist nach deuteronomischer Sprachregelung sonst aus-

<sup>121</sup> Diese Lesart (בוא Qal) wird von M und T<sup>OJ(N?)</sup> bezeugt und ist die lectio difficilior. בוא Qal mit der Präposition את hat in Dtn 19,5 eine Parallele. Dagegen bieten Sam, V, S „das Volk in das Land führen“ (בוא Hifil), was auch 31,23 entspricht. S. dort zur theologischen Besonderheit. Nach C. MCCARTHY, Commentary, 135\*f., sei allerdings eine textkritische Entscheidung nicht mit Sicherheit zu treffen. Dort Näheres zur Lesart von G.

<sup>122</sup> Diese Beobachtung könnte das textkritische Zaudern von C. McCarthy beheben.

<sup>123</sup> Sam, G und V trennen die Aussagen über JHWH (31,3a) von der über Josua (V. 3b) durch ein „und“, lassen also die Tätigkeiten Gottes und Josua noch weiter auseinander treten.

<sup>124</sup> Der Wechsel von Moserede (V. 22) zurück zur Gottesrede (V. 23), ohne dass JHWH als neues Subjekt genannt wird, ist im Hebräischen möglich, weil der Rückbezug von V. 23 auf die Ankündigung der Beauftragung, die nach V. 14 JHWH vornimmt, eindeutig ist (N. LOHFINK, Fabel, 272f. [237f.]).

schließlich die Aufgabe JHWHs.<sup>125</sup> Doch findet sich ein ähnlicher Subjektwechsel bzw. die gleiche Identifizierung der Tätigkeit Gottes mit der Josuas auch schon in 31,3. Da zieht in V. 3a zunächst JHWH vor Israel hinüber (יהוה אלהיך יהושע הוא עבר לפניך), und dann tut es parallel dazu in V. 3b Josua (הוא עבר לפניך). Wie in 31,8 ist auch in V. 23 das von Gott zugeschworene Land das Ziel, allerdings nicht das den Vätern, sondern das Israel „gelobte“ Land. Die zweite Aufgabe, die Zuteilung dieses Landes als Erbbesitz, ist noch nicht aktuell und fehlt deshalb in V. 23. Die erste, die unmittelbar bevorstehende Führungsaufgabe Josuas, erhält wiederum die Beistandszusage Gottes.<sup>126</sup>

Die zweite „Ermutigung“ Josuas durch Gott ergeht in *Jos 1,6*. Sie ist in ein breiteres Redegefüge eingebaut; ich komme noch darauf zurück. Auf sie folgt die zweite Aufgabe Josuas:

Sei fest und sei hart! Denn du wirst diesem Volk das Land als Erbbesitz zuteilen (תנחיל), das JHWH ihren Vätern geschworen hat, es ihnen zu geben.

Danach wiederholt V. 7 statt der erwarteten Beistandsformel die Ermutigungsformel, eingeführt durch רק „jedenfalls, und überhaupt“. Ihr folgt eine ausführliche Ermahnung Josuas, die Tora zu befolgen und unablässig zu „meditieren“ (V. 7-8). Sie wird durch die nochmals wiederholte Ermutigungsformel (V. 9a) beendet, die hier deutlich als Wiederaufnahme gekennzeichnet ist. Der ganze Text V. 7-9aα erscheint dadurch als eine Art Digression. Auf die zurückleitende Ermutigungsformel von V. 9aα folgt die Beruhigungsformel (V. 9aβ). Die Gottesrede endet schließlich in V. 9b mit der Beistandsformel. *Jos 1,7-9* dürfte zwar, wie schon gesagt, eine spätere Erweiterung sein. Dennoch sind die Verse so eingebaut, dass die mit den Aufgaben Josuas verbundene Formelkombination von *Dtn 31,7-8* und 23 auch im vorliegenden Endtext deutlich wahrzunehmen ist.

<sup>125</sup> *Dtn 4,38; 6,10.23; 7,1; 8,7; 9,4.28; 11,29; 26,9; 30,5; 31,20-21*. C. SCHÄFER-LICHTENBERGER, *Josua*, 178f., sieht darin ein weiteres Argument dafür, dass 31,14-15.23 „Teile eines Fragmentes über eine Theophanie sind, die in einen vorhandenen Text eingefügt worden sind“, und zwar erst, als durch die Konstituierung des Pentateuchs der Erzählzusammenhang zwischen dem Deuteronomium und Josuabuch zerrissen war und der Einsetzung Josuas im Deuteronomium dadurch die Beglaubigung durch JHWH gefehlt habe. Denn diese Funktion habe nun die Theophanieszene übernommen (181). Das literarkritische Problem kann hier nicht ausführlich diskutiert werden. Doch lässt sich die einzigartige Zusage von 31,23, Josua werde Israel ins Land bringen, als Erfordernis des Systems erklären, das mit diesem Vers einsetzt. Es umfasst noch *Jos 1,2.6; 13,7* und wird unten dargestellt.

<sup>126</sup> Der hebräische Text spielt mit dieser Zusage durch die Verbalform „ich werde sein“ (אֶהְיֶה) vermutlich auf die Offenbarung des JHWH-Namens in der Dornbuschszene an (*Ex 3,14*), die dort auf die Beistandszusage folgt (*V. 12*). Sie steht danach noch in *Ex 4,12* und 4,15, den einzigen Stellen des Alten Testaments, in denen die volle Form wie in *Dtn 31,23* belegt ist.

Die drei Belege, in denen Josua zunächst durch Mose und dann durch Gott „ermutigt“ und auf seine beiden Aufgaben vorbereitet wird, bilden ein *System*. In Dtn 31,7 beschreibt Mose die beiden Aufgaben Josuas, die den Hauptinhalten des kommenden Josuabuches entsprechen: Einzug ins Land (Jos 1-12) und Landverteilung (Jos 13-21). An den folgenden beiden Stellen ratifiziert Gott gewissermaßen die Ankündigungen Moses. Er verpflichtet Josua – „sei fest und sei hart!“ – im Blick auf seine künftigen Aufgaben jedoch zu verschiedenen Zeitpunkten: Für den Einzug ins Land vor Moses Tod in Dtn 31,23, für die Zuteilung des Landes nach Moses Tod in Jos 1,6.

Nachdem Gott Josua „ermutigt“ hat, ergeht jeweils zu Beginn des betreffenden Hauptteils des Josuabuchs sein *ausdrücklicher Befehl, die fällige Aufgabe jetzt auszuführen*. Für die Überschreitung des Jordans und den Einzug ins Westjordanland geschieht das in Jos 1,2-5, in V. 5 diesmal verbunden mit einer vergleichenden Beistandsformel<sup>127</sup> – „wie ich mit Mose war, will ich auch mit dir sein“ – und der Treueformel. Die Landverteilung (obwohl noch keineswegs das ganze Land in Besitz genommen ist) befiehlt Gott in Jos 13,1-7. Doch gebraucht 13,7 statt נחל Hifil die Wendung ל חלק בנחלה „als Erbbesitz an (die neunehalb Stämme) verteilen“. Der Wechsel in der Terminologie dürfte sachbedingt sein.<sup>128</sup> Im Hintergrund der beiden Fälle von „Aufgabenbeschreibung und Auftrag“ steht das *Schema „Faktum – Appell“* mit dem Überleitungsglied ועתה „jetzt aber“ (Jos 1,2 und 13,7). Doch sind jeweils breite geographische Angaben eingefügt (1,3-4 und 13,2-6<sup>129</sup>). Es ergibt sich das folgende System:

	Sprecher	Rechtliche Bevollmächtigung		Aktuelle Bestellung	
Dtn 31,7	Mose	Einzug	Landzuteilung		
Dtn 31,23	Gott	Einzug			
Jos 1,2	Gott			Durchzug	
Jos 1,6	Gott		Landzuteilung		
Jos 13,7	Gott				Landverteilung

<sup>127</sup> Diese vergleichende Beistandsverheißung steht dreimal zu Beginn des Josuabuches – 1,5,17; 3,7 – und stellt das JHWH-Verhältnis Josuas betont dem JHWH-Verhältnis Moses gleich. Während das Motiv vom Mitsein Gottes sonst in Deuteronomium und Josua bei Mose fehlt, wird es in Dtn 31,8,23 und indirekt in Jos 7,12 auf Josua bezogen. S. dazu N. LOHFINK, Textstrukturen, 155f. [98]. Sowohl als Verheißung durch Gott (zum Beispiel Dtn 31,23; Jos 1,9) als auch als Verheißung durch Menschen (zum Beispiel Dtn 31,8; vgl. Dtn 20,1,4; 31,6) geht die Formel auf „ein Behüten auf dem Wege bzw. als ein Mitsein durch Hilfe in Kämpfen“ (H.D. PREUß, Mit dir sein, 141-148, Zitat 147).

<sup>128</sup> S. dazu A.M. KITZ, Inheritance. Damit dürften auch die Schwierigkeiten, die E. BLUM, Studien, 87 Anm. 187, gegen das System einwandte, behoben sein.

<sup>129</sup> Zu diesen sekundären Ergänzungen s. zum Beispiel R. SMEND, Gesetz, 497-500 [151-153].

Durch die kontextbedingten Variationen im Verbalgerüst werden die *Aufgaben Josuas im Lesegefälle kontinuierlich präzisiert*. Im Einzelnen sieht das so aus: Zuerst kündigt Gott in 1,38 nur programmatisch an, dass Josua ins Westjordanland kommen wird. Der Befehl an Mose, ihn zu „festigen“, folgt hier sachgerecht erst danach. Das Betreten des Landes wird dann in 3,28 – und zwar ab sofort der vollen Ermutigungsformel stets nachgeordnet – dahingehend präzisiert, dass Josua „vor“ dem Volk über den Jordan „ziehen“ wird. In 31,7 wird Josua von Mose endlich dazu gestärkt – קח + פנה wechseln vom Piel ins Qal –, mit dem Volk in das Land zu „ziehen“ (so mit MT) und es Israel als Erbbesitz „zuzuteilen“. Nach dieser Bevollmächtigung durch Mose autorisiert Gott selbst in 31,23 in einer Theophanie im Offenbarungszelt (31,14-15) Josua, die Israeliten ins Land „hineinzuführen“. Die Steigerung erfolgt hier durch den theologisch bedingten Wechsel des Subjekts von Mose zu Gott und durch den semantischen Wechsel von ארץ Qal ins Hifil. In Jos 1,6 ergeht die gleiche göttliche Bevollmächtigung schließlich für die Zuteilung des Landes. An allen drei Stellen dieser „Ermutigung“ wird das Land als das von Gott den Vätern (Dtn 31,7; Jos 1,6) bzw. den Israeliten (Dtn 31,23) zugeschworene Land qualifiziert. Die Autorisierung Josuas mit Hilfe der Ermutigungsformel ist außerdem durch weitere Formeln kontextbedingt konturiert.

*Zusammenfassend:* Trotz mancher wahrscheinlich diachron bedingter Unschärfen der Stellen im Josuabuch ist eine Beauftragung in dieser geprägten und sorgfältig durchgehaltenen Gestalt in der deuteronomistischen Literatur sonst nicht mehr wiederzufinden.<sup>130</sup> Wiederum handelt es sich nicht um ein allgemeines deuteronomistisches Phänomen, sondern um etwas Spezifisches aus dem Textbereich einer Schicht, die sich über eine Vorstufe der beiden Bücher Deuteronomium und Josua erstreckt.

<sup>130</sup> R. ACHENBACH, Pentateuch, 235 Anm. 22, erkennt die Struktur dieses Beauftragungsschemas und sieht den Übergang der Führung Israels von Mose auf Josua im Hexateuch viermal erzählt, wobei der Designation durch Mose im göttlichen Auftrag jeweils ein Heilsorakel Jahwes an den Beauftragten zuzuordnen sei. Das führt zu spekulativen literar- und redaktionskritischen Rekonstruktionen: „Die vier Versionen stehen im Dienste einer jeweiligen Réécriture der Stoffe. Die vor-dtr Version ist verlorengegangen, vielleicht aber noch rudimentär durch die nach-dtr Redaktion gerettet worden bzw. in der dtr Version erhalten. Die DtrL-Version (Dtn 3,21f; Jos 1,1-2.5a.[9aβ.b\*?]) verbindet das dtr Dtn mit einer mosaïschen Ursprungserzählung und der Landnahmeerzählung. Die nächste Version integriert die vor-dtr Stoffe mit den dtr, sie ist also als HexRed anzusehen (Dtn 1,37f; 3,23-28; 31,3b.7f; Jos 1,5b.6.9α ...?.12.18). Die folgende Version grenzt das Josuabuch vom Dtn ab und ist mit der Pentateuch-Redaktion in Zusammenhang zu bringen (Dtn 31,14-15.23). Die letzte Version ist Teil der Bearbeitung, die das Josuabuch als Anhang im *sēfer tôrat-’alôhîm* ansieht und im Dienste der theokratischen Selbstverwaltung in spät-persischer Zeit steht (Num 27,18-23; Dtn 34,9; Jos 1,3-4.7-7).“ Zur Wahrscheinlichkeit solch komplexer Rekonstruktionen s. T. KRÜGER, Anmerkungen.

### 3. Folgerungen für Textbestand und Entstehung der „deuteronomistischen Landeroberungserzählung“

#### DtrL zuzuordnende Textbereiche

Die Belege der eigengeprägten, mehrmals in Aussagensystemen gebrauchten Termini, der spezifischen Verbenreihen, der Formelkombinationen und Kleinformen, nicht zuletzt der bücherübergreifenden Darstellungsgefüge ermöglichen Rückschlüsse auf Texte und Textbereiche in Deuteronomium und Josua, die am besten mit einer Schicht erklärt werden, die schon eine Vorstufe des Deuteronomiums und Josuabuches umgriff. Den gesamten ursprünglichen Textbestand der DtrL kann man auf diesem Weg allerdings nicht bestimmen. Um die eventuell dazugehörige Paränese und darin auch die den Horeb betreffenden narrativen Bestandteile, ferner die gesetzlichen Elemente und die Sanktionstexte zu eruieren, die heute im Deuteronomium stehen, muss man methodisch anders vorgehen. Denn damit vergleichbare Sachbereiche kommen in Josua ja nicht mehr vor. Ich behandle deshalb im Folgenden keine Texte, deren Zugehörigkeit sich erst aufgrund anderer Betrachtungsweisen und Überlegungen ergibt. Ich versuche also – selbst unter der Voraussetzung, dass in vielen Einzelheiten ohnehin keine genaue Abgrenzung erreichbar ist – nicht, die ganze DtrL zu rekonstruieren. Somit kann nicht in den Blick kommen, was nach Lohfink<sup>131</sup> für die DtrL typisch ist: die Verbindung von dem, was vor und bei der Landeroberung geschah, und dem, was danach das Leben Israels bestimmen soll – die Verbindung von Geschichte und Gesetz. Joschija versuchte ja neben seinen Bestrebungen, die Nordreichsgebiete wiederzugewinnen, gleichgewichtig auch die Einführung des deuteronomischen Gesetzes zu legitimieren. Ich stelle daher im Folgenden *nur die Texte zusammen, deren Zugehörigkeit zur DtrL sich aufgrund der vorausgegangen Beobachtungen nahe legt*. Sie sind deshalb größtenteils auf Landeroberungserzählungen beschränkt.

---

<sup>131</sup> N. LOHFINK, *Kerygmata*, 95 [135]. Zu Recht bemerkt L. PERLITT, *Deuteronomium*, 33f.: „Daß der Sprecher des schon paränetisch erweiterten Gesetzes seine Rede mit der ihrerseits paränetisch durchwirkten Rede über den Zug vom Horeb zum Jordan beginnt, ist also ein deutlicher Hinweis darauf, daß diese Ursprungsgeschichte des Gesetzes und das Gesetz selbst zusammengehören: Der Sprecher legitimiert sich und das Gesetz mit der Erinnerung an beider Herkunft vom Horeb ... die Grundschrift setzt in 1,6 nicht ohne guten Grund beim Horeb ein: Dort begann der Zug, der im Land der Verheißung endete; dort begann aber auch Moses Auftrag, der sich im Dt [dem Gesetz innerhalb des Buches mitsamt seinen paränetischen Rahmenstücken] erfüllte. Darum empfiehlt es sich nicht, die Verknüpfung zwischen Dtn 1-3 und dem Dt erst spät-dtr Ergänzern zuzuschreiben.“

In der DtrL hat *Dtn 1,6-7a.8*<sup>132</sup> die Funktion einer summarischen Ankündigung. Hier werden in einem Gottesbefehl ihre später streng durchgeführte Begriffssprache und ihre Leitvorstellung entworfen. Die Verse enthalten die umfangreichste Form des stereotypen Verbalgerüsts, mit dem später an Schlüsselstellen des Deuteronomiums und Josuabuchs der Zug Israels aus Ägypten und die Inbesitznahme des Landes beschrieben werden. Außerdem umreißt 1,7a das auf Palästina beschränkte künftige Land, auf das die geographischen Reihen von Jos 9-12 zurückgreifen. Der anschließende Rückblick der *Kap. 1-3* auf die Erkundung des Landes, die Weigerung Israels, den „Amoriter-Berg“ zu besteigen, das jahrelange „Umlagern“ des „Seir-Berges“ und vor allem auf die Kriege gegen die beiden ostjordanischen Amoriterkönige hat paradigmatischen Charakter für die Eroberung des Westjordanlandes (s. 3,21 und 31,4). So spricht vieles dafür, dass hier die Gesamtdarstellung der Landnahme beginnt.<sup>133</sup> Lothar Perli

<sup>132</sup> Was diesen Versen einmal vorausging, lässt sich aus dem jetzt vorliegenden Buchanfang in *Dtn 1,1-5* – der Überschrift wie der Einleitung zur ersten Moserede – nicht mehr rekonstruieren. Mit einem „Grundbestand“ kann man bei diesen Versen kaum argumentieren – sie bilden einen einheitlichen Text des Pentateuchredaktors. Diesbezüglich muss ich auch selbst meine frühere Auffassung revidieren. S. jetzt dazu G. BRAULIK – N. LOHFINK, Deuteronomium 1,5, und dagegen erhobene Einsprüche widerlegend J. SCHAPER, Publication.

<sup>133</sup> In der gegenwärtigen Diskussion über die Existenz eines deuteronomistischen Geschichtswerks muss die Annahme, in *Dtn 1-3* beginne eine Erzählung – gleichgültig, wie weit diese reicht: ob nur bis ins Josuabuch oder bis 2 Könige –, mit Widerspruch rechnen. Man versucht ja heute, die *Kap. 1-3* oder Teile davon nicht nur an den Tetrateuch zurückzubinden, was durchaus berechtigt ist – *Dtn 1* setzt zum Beispiel eine in Num 13f. verarbeitete Texttradition als seinen Lesern bekannt voraus. Zu den literarischen Rückbezügen vgl. zum Beispiel – abgesehen von der diachronen Vorordnung aller „parallelen“ Tetrateucherzählungen vor „den“ Deuteronomisten – J.E. HARVEY, *Torah, 7-32*. Zur alten Kundschaftererzählung besteht aber *Intertextualität*, keine *Intratextualität*. Gegen die Rekonstruktion eines durchgehenden Werkzusammenhangs s. vor allem E. BLUM, *Pentateuch, 90-95*, der sich jüngst mit den unterschiedlichen Methoden und Konzepten dieser Hypothesen kritisch auseinandergesetzt hat und darauf insistiert, „daß an der erzählenden Einleitung des Deuteronomiums gerade ihre literarische ‚Suffizienz‘ hervorsteht“ (92). Die vorpriesterlichen Überlieferungen würden in ihr so konsequent neu erzählt, „daß die Leser nicht auf einen vorlaufenden Buchkontext angewiesen“ seien (ebd.). Blum meint sogar, dass die „konzeptionelle Zielgerichtetheit“ dieser Erzählung „im AT beispiellos sein dürfte“ (93). Er schreibt: „Neben der (eher impliziten) Hinführung auf die erneute Mitteilung des Gotteswillens ist hier alles auf den bevorstehenden Einzug in das Land, in dem die Bestimmungen der Tora gelten sollen, abgestellt: was zu diesem Land gehört und was nicht, weshalb trotz der kanaänischen Übermacht Zuversicht geboten ist und vor allem: weshalb Josua das Volk ins Westjordanland führen soll und nicht Mose selbst.“ (Ebd.) Nach Blum präsentiere sich das Deuteronomium in seinen Hauptschichten „nicht nur als eigenständige Tora-/Bundes-Urkunde, sondern es erweist sich als der autarke Anfang eines Werkes, zu dem wenigstens \*Jos“ gehörte, seines Erachtens aber auch der Grundbestand von Richter bis Könige (ebd.). So etwas wie unsere DtrL ist also eine der

zum Beispiel meint in seinem Deuteronomiumskommentar, „daß Dtn 1-3 ohne Jos 1-11 unvollständig und Jos 1-11 ohne Dtn 1-3 unverständlich bliebe“.<sup>134</sup> Im Einzelnen ergibt sich das aus dem für den Textbereich von DtrL spezifischen Sprachgebrauch auf der Lexemebene, aber auch aus den Verbalketten der Wanderung und Landnahme Israels sowie seiner Kriege und Eroberungen mit ihren Formeln und Schemata, nicht zuletzt auch aus dem System der geschichtstypologischen Aussagen. Nach den in diesem Beitrag gesammelten Beobachtungen steht die DtrL ferner in engstem Zusammenhang mit den Kriegsgesetzen in *Dtn* 20, die sie übernommen oder sogar eingefügt hat.<sup>135</sup> Sie setzt damit einen wie auch immer gestalteten Gesetzeskodex voraus. In *Kap. 31* nimmt die Bestellung Josuas den eigentlichen Erzählfaden aus *Kap. 1* und *3* wieder auf – nun nicht mehr im Zitat einer Moserede, sondern als Text des Bucherzählers. Die Josuabeauftragung wird in einem exakt systematisierten Darstellungsgefüge entwickelt und läuft zu Beginn des Landeroberungs- und des Landverteilungsteiles des Josuabuchs (*Kap. 1* bzw. *13*) weiter. Auch der Tod Moses, des „Knechtes JHWHs“ (*Dtn 34,5*), wurde wahrscheinlich berichtet;<sup>136</sup> zumindest eine Notiz darüber wird im Josuabuch vorausgesetzt. Manches spricht dafür, dass die DtrL in *Jos 1-12* auch Quellen übernommen oder sie zumindest für Formulierungen benutzt hat.<sup>137</sup> Natürlich ist in diesen Kapiteln auch mit späteren deuteronomistischen Erweiterungen und Überarbeitungen zu rechnen. Die DtrL enthält neben dem befohlenen Auftrag Gottes an Josua, der Vorbereitung für die Eroberung des Landes (in *Kap. 1*) und dem Zug durch den Jordan (in *Kap. 3-4*) die Erzählungen über die Eroberung von Jericho (in *Kap. 2* und *6*) und Ai (in *Kap. 8*) sowie über das Bündnis mit den Gibeonitern und deren Verteidigung durch Josua (in *Kap. 9-10*). Allerdings kann die ursprüngliche Fassung wohl nicht mehr mit Sicherheit rekonstruiert werden. Die grundsätzliche Zugehörigkeit der Erzählungen in welcher Abgrenzung auch immer lässt sich vor allem aus dem spezifischen Sprachgebrauch, der die Bücher Deuteronomium und Josua durchzieht, und aus den gemeinsamen Verbalketten, insbesondere jener für Kriege und Eroberungen, erschließen. Für die Redigierung der Eroberungserzählungen in der

---

von Blum vorgesehenen Denkmöglichkeiten. Auf jeden Fall aber sieht er am Anfang von *Dtn* 1 einen ursprünglichen Neueinsatz eines literarischen Werks.

<sup>134</sup> Deuteronomium, 29. Zur Verknüpfung der Bücher Deuteronomium und Josua im Einzelnen s. ebd. 28-30. Zugleich aber haben *Dtn* 1-3 kein über das Josuabuch hinausgehendes Geschichtswerk im Blick – s. dazu R. HECKL, *Moses Vermächtnis*, 446.

<sup>135</sup> Zu den intertextuellen Verbindungen zwischen *Dtn* 2-3 und 20 s. auch R. HECKL, *Moses Vermächtnis*, 417-426. W. OSWALD, *Staatstheorie*, 98, begründet die Zugehörigkeit der *dtm* Kriegsgesetze zur DtrL damit, dass „eine Abweichung davon in *Jos* 6,21 (in Jericho muss auch das Vieh gebannt werden) ausdrücklich angeordnet und in *Jos* 8,2.26f für Ai ebenso ausdrücklich wieder aufgehoben wird.“

<sup>136</sup> S. dazu zum Beispiel C. FREVEL, *Blick*, 337f.

<sup>137</sup> Zu den für die DtrL beanspruchten Texten Josuabuches vgl. W. OSWALD, *Staatstheorie*, 114-118, dessen Argumentation allerdings mit mehreren Vorentscheidungen belastet ist.

joschijanischen Zeit spricht auch ihre Nähe zu den neuassyrischen Kriegserzählungen und deren militärisch-politischen Propagandastrategien.<sup>138</sup> Sicher enthielt DtrL auch Texte über die kriegerischen Siegeszüge gegen die Städtekoalitionen des Südens und Nordens und fasste am Ende die Eroberungsleistungen Josuas zusammen (in Kap. 10-12). Dafür sprechen vor allem die Beruhigungsformel und die geschichtstypologischen Aussagen. Im Gefolge von 13,7 muss DtrL auch über die Verteilung des Landes gehandelt haben.<sup>139</sup> Auch lässt sich die Landverteilung an die Stämme Ruben, Gad und Halb-Manasse (Dtn 3,12-17) nicht ohne den weiträumigen Bezug auf die westjordanische Landverteilung begreifen.<sup>140</sup> Nach der Schlusszusammenfassung *Jos 21,43.44b* hat JHWH Israel das ganze Land geschenkt (s. dazu 10,40-42; 11,16-23; 12,1-24 mit der „Landbeschreibung“ in 10,40; 11,16 und 12,8) und alle Feinde in seine Gewalt gegeben. Später wird sich noch zeigen, dass auch 22,1-4.6 als abschließende Perikope noch zur DtrL gehört.

#### Indizien für den Zeitansatz

Ich habe einleitend schon auf die entscheidende Überlegung von Lohfink zur Abfassungszeit der DtrL hingewiesen und auf die Bedenken, die sich gegenüber Ottos und Oswalds Datierung ihrer „DtrL“ ergeben. Dies alles brauche ich nicht zu wiederholen. Hier möchte ich noch zwei Beobachtungen hinzufügen.

<sup>138</sup> S. dazu K.L. YOUNGER, *Ancient Conquest Accounts*, 197-237 passim, der allerdings das Deuteronomium nicht behandelt. T. RÖMER, *Deuteronomistic History*, 83-90, knüpft an Younger an. Auch der benjaminische Raum der Kap. 6-9 passt gut zu König Joschija (vgl. Bet-El in Jos 8,12 und die Zerstörung des Heiligtums von Bet-El durch Joschija in 2 Kön 23,15). Man ist deshalb nicht gezwungen, wie W. OSWALD, *Staatstheorie*, 118f., meint, mit einem pointierten Eingreifen der DtrL „in die exils- und nachexilszeitliche Debatte um Bethel“ zu rechnen.

<sup>139</sup> Das schließt auch T. RÖMER, *Deuteronomistic History*, 89f., nicht aus. Ein Beispiel: Die Landzusage JHWHs an Kaleb Dtn 1,36 bliebe in Kap. 1 erratisch, wäre sie nicht eine Art kurzer Vorverweis auf Jos 14,6-15 bzw. eine Vorform davon, die DtrL enthalten haben müsste. Zu einer solchen älteren Stufe dürfte 14,7-9 gehört haben. Dafür spricht die mit Dtn 1 gemeinsame Terminologie – zum Beispiel das „auskundschaften“ (Dtn 1,24); die sündigen Kundschafter als „Brüder“ (Dtn 1,28); „das Herz zerschmelzen“ (Dtn 1,28); die Wendung vom Betreten des Landes und die Erwähnung der „Söhne“ Kaleb (Dtn 1,36). Andererseits finden sich in Jos 14,7-9 keine Wörter, die für Num 13f. gegenüber Dtn 1 spezifisch sind. Die ältere Schicht von Num 13f. dürfte dem Verfasser von Jos 14,7-9 unbekannt gewesen sein, sonst hätte er wahrscheinlich irgendeine charakteristische Formulierung daraus aufgenommen. Auch die Städtelisten in Jos 15,21-62; 18,21-28, vielleicht auch 19,2-8.40-46, dürften aus joschijanischer Zeit stammen. Die Streuung der Rosettenstempel-Abdrücke aus der Zeit Joschijas grenzen nämlich ein ähnlich beschränktes Territorium ab – darauf verweist zum Beispiel O. KEEL, *Geschichte*, 515f. Die vorliegende, in sich mehrschichtige Darstellung der Landverteilung im Josuabuch ist allerdings späteren Schichten zuzuteilen.

<sup>140</sup> L. PERLITT, *Deuteronomium*, 30.

Ich setze bei der Beobachtung an, dass *Edom, Moab und Ammon in Dtn 2-3 radikal verschont* werden, dagegen die Landnahme Israels schon im nördlichen Bereich des Ostjordanlands beginnt. Historisch betrachtet, waren Edom, Moab und Ammon am Ende des neuassyrischen Reiches genauso wie Juda assyrische Tributärstaaten. Dagegen bildete Westpalästina außerhalb Judas und Ostpalästina nördlich von Ammon eine assyrische Provinz. Wenn die Abfassung der DtrL mit dem Programm der Ausdehnungspolitik Joschijas zusammenhängt, könnte es sein, dass er als nominell zwar assyrischer, de facto aber ägyptischer Kontrolle unterstellter Vasall<sup>141</sup> beim Schwinden der assyrischen Macht die Verwaltung der Provinz Assurs übernahm bzw. übernehmen wollte, während er zugleich großen Wert darauf legte, die Juda gleichgeordneten und gleichberechtigten Vasallenstaaten Edom, Moab und Ammon nicht anzurühren.

Der Tod Joschijas 610 v.Chr.<sup>142</sup> in Megiddo dürfte mit dem Herrschaftswechsel in Ägypten zusammenhängen. Joschija scheint das Machtvakuum im Bergland überschätzt und den Rechtszustand unterschätzt zu haben. Pharao Necho II. interpretierte seine Aktionen wahrscheinlich als Vertragsbruch, bestellte ihn als Vasallen nach Megiddo und ließ ihn dort – womit Joschija offenbar nicht gerechnet hatte – als illoyal hinrichten.<sup>143</sup> So wird auch verständlich, weshalb Necho bei seiner Rückkehr durch Königsabsetzung und -neueinsetzung radikal in die judäischen Verhältnisse eingriff. Dagegen tastete er Ammon, Moab und Edom territorial nicht an. Die Abfassung der DtrL müsste also noch vor diesem Zeitpunkt liegen.

Zweite Beobachtung: Zu den joschijanischen Bestrebungen, das alte Territorium Israels wiederzugewinnen, passt, dass die DtrL die alte Theorie vom Recht des Siegers auf das eroberte Land – das bei den ehemaligen Gebieten des Staates Israel auf Seiten Assurs stand, mit dem aber auch in Zukunft immer wieder fremde Besitzansprüche begründet werden konnten – durch ein „*königsrechtliches Modell*“ ersetzt hat. Das System ist im Keilschriftrecht, vor allem in Ugarit,

<sup>141</sup> So zum Beispiel J.M. MILLER – J.H. HAYES, *History*, 451-453. Für Joschija bedeutete der Wechsel vom assyrischen Vasallentum zur Unterwerfung unter Ägypten größere religiöse Freiheit: „Egyptian policy in Syria-Palestine was far more politically laissez-faire in nature than had been Assyrian policy and was primarily commercial in operation. Egypt did not seem to have any plans or desire to annex or subjugate completely Syro-Palestinian states, for example, and thus developed no provincial governmental systems. This means that Egypt was probably little concerned with internal Syro-Palestinian affairs, such as religious practices and developments. Accordingly, while Judah under Josiah did not experience a period of complete freedom unhampered by foreign domination, internal affairs were certainly more under Judean control under Egyptian than Assyrian overlordship. As direct Assyrian control in Judah began to loosen, and was replaced with an Egyptian program far more benevolent in character and less oppressive in nature, Josiah was able to reform the Jerusalem and Judean cult.“ (Ebd. 454)

<sup>142</sup> P.K. HOOKER – J.H. HAYES, *Josiah's Death*.

<sup>143</sup> O. KEEL, *Geschichte*, 515.

für Grundbesitztransaktionen bezeugt. In Analogie zu ihm „gibt“ in der DtrL JHWH verschiedenen nebeneinander lebenden Völkern jeweils ihr Territorium so, wie ein König seinen Untertanen den nutzbaren Boden zuweist. Denn der König ist Herr des gesamten Landes, ein Besitzerwechsel wird nur durch seinen Rechtsakt rechtskräftig. Der Eigentumsübertragung durch den König JHWH entspricht die nachfolgende Besitzergreifung des gegebenen Gebietes durch den neuen nationalen Eigentümer. „Mit der bei Dtr vorliegenden begrifflichen Konzeption ... konnte Joschijas Propaganda zumindest die eigene Bevölkerung auf eine übergreifende Rechtsstruktur verweisen, innerhalb deren die kriegerische Gewaltanwendung nur den Weg der (ersten oder erneuten) Inbesitznahme eines Territoriums darstellte, das durch königlich-göttliche Übereignung vorgängig dazu ja schon Israel gehörte. Zugleich hatten – auch das wird in Dtn 2 nebenbei geklärt – die östlichen Nachbarvölker aufgrund der gleichen Rechtsstruktur von Israel nichts zu fürchten.“<sup>144</sup>

Andeuten möchte ich schließlich noch eine Denkmöglichkeit, die mit der *eufratischen Landeskonzeption* und dem allmählichen militärischen Zusammenbruch Assurs zusammenhängt. Zeugen dieser Ausdehnung des Umfangs des verheißenen Landes „bis zum großen Strom, dem Eufrat,“ sind Dtn 1,7b; 11,24 und Jos 1,4. In Dtn 1,7b wurde sie mittels des Bindeglieds „Land der Kanaaniter“ in

<sup>144</sup> N. LOHFINK, *Kerygmata*, 95f. [136]. Obwohl sich W. OSWALD, *Staatstheorie*, 102, auf Lohfink bezieht, übergeht er diese für die DtrL typische Konzeption der Übereignung des Landes in Dtn 2,1-3,17, insbesondere auch in den fälschlich so genannten „antiquarischen Notizen“ (Dtn 2,10-12.20-23; 3,14-17). Nach der Rechtsauffassung dieser Texte hat JHWH als Weltgott den Edomitern, Moabitern und Ammonitern genauso ihr Land „zum Besitz verliehen“ wie seinem Volk Israel. Der theologisch für Israel wie auf Völkerebene maßgebliche Schlüsselausdruck der JHWH-Reden und Erzählereinschaltungen gleichermaßen ist יְרֵשָׁה, einer der für die DtrL typischen Termini. Dagegen spricht Oswald bei Dtn 2-3 von einer „trickreichen Argumentation“ (ebd.), wonach das Ostufer des Jordans ursprünglich kein Siedlungsgebiet der Edomiter, Moabiter und Ammoniter, sondern der Amoriter gewesen sei, die Israel aber in den Königen Sihon und Og besiegt und deren Land es infolgedessen rechtmäßig in Besitz genommen habe. Es gehe um einen Vorstellungskomplex, demzufolge „der eigene Gott das Land in die Hände seiner Verehrer gibt, und die militärische Eroberung diesem Volk einen völkerrechtlich verbindlichen Besitztitel verschafft“ (ebd.). Oswalds Erklärungsversuch wird Dtn 2-3 nicht gerecht. Die Kapitel belegen nicht die „skurrile Konstruktion“, Israel auf edomitische, moabitische und ammonitische Gebiete Anspruch zu gewähren, aber gleichzeitig deren gewaltsame Durchsetzung zu verbieten (gegen ebd. 120). Die Kapitel halten mit den Erzählungen über die Besiegung der Könige Sihon und Og keineswegs „paradoxa“ (ebd. 101) einen Landanspruch auf Edom, Moab und Ammon für die Zukunft offen. Das gilt selbst dann, wenn man die eingeschobenen Bemerkungen des Bucherzählers wie Oswald als erst „später dazwischen gestreute“ Glossen (ebd. 102) ansieht – s. dagegen im Einzelnen N. LOHFINK, *Stimmen*. Diese Texte sind nicht zuletzt, wie oben gezeigt wurde, auch Teil des Systems geschichtstypologischer Aussagen, die Deuteronomium und Josua miteinander verbinden, und gehören somit zur DtrL.

ein zunächst palästinisch gedachtes Marschziel eingefügt. 11,22-25 gilt als „nomistischer“ Einschub, der die Vernichtung der Völker und die Inbesitznahme des Landes von der vorausgehenden Beobachtung des Gesetzes abhängig macht.<sup>145</sup> Der Text hängt mit Jos 1,3-4 zusammen. Auch er gilt als Einschub, weil sein Entwurf des Verheißungslandes nicht zur Landvorstellung von Jos 11,15-20; 21,43 passt, die die DtrL repräsentieren. Obwohl also Dtn 1,7b; 11,24 und Jos 1,4 gegenüber dem Grundtext der DtrL sekundär sein dürften, könnten sie dennoch mit der *Situation in den letzten Jahren Joschijas* zusammenhängen. Vielleicht kam in diesen hochgespannten Jahren der Gedanke auf, man könne von Jerusalem aus den ganzen herrschaftsfrei werdenden Bereich der assyrischen Provinzen bis zum Eufrat in die Hand bekommen, also jenes Territorium, das die eufratische Landeskonzeption umschreibt. Sie wäre dann in das kurz zuvor noch mit einer bescheideneren, nur palästinischen Perspektive geschaffene Werk der DtrL eingetragen worden. Die Vermutungen über den Ursprung der eufratischen Landesbeschreibung, die in der Literatur kursieren, sind alle sehr tastend und unsicher. Die hier vorgelegte hätte immerhin den Vorteil, einen konkreten historischen Ansatzpunkt zu haben: einen schnell wieder dahingeschwundenen Augenblick, in dem man mindestens glauben konnte, so etwas denken zu dürfen.

#### 4. Schlussüberlegung:

#### *Die „deuteronomistische Landeroberungserzählung“ und das „deuteronomistische Geschichtswerk“*

Ich brauche hier keinen Überblick über die *modernen Theorien* zum deuteronomistischen Geschichtswerk, zu seinen verschiedenen Ausgaben bzw. Ergänzungen oder zu bloß verschiedenen deuteronomistischen Redaktionen der Bücher Josua bis 2 Könige zu geben, auch nicht über die Annahme mehrerer deuteronomistischer Geschichtswerke usw.<sup>146</sup> Manche dieser Theorien lassen sich nicht mit einer joschijanischen DtrL kombinieren. Vor allem nicht Martin Noths Urentwurf. Denn sein Konzept einer auktorialen Schöpfung des Gesamtbestands von Deuteronomium bis 2 Könige in der Exilszeit ist mit der Annahme einer DtrL nicht vereinbar. Die DtrL umfasst nicht diesen großen Textbereich, und sie ist früher anzusetzen. Dagegen schließt sie eine hiskijanische und joschijanische Vorform der Königsbücher, wie sie Baruch Halpern und David S. Vanderhooft im Anschluss an Frank M. Cross und Helga Weippert herausgearbeitet haben,<sup>147</sup> nicht aus. Ebenso ist die DtrL mit allen Hypothesen vereinbar, die frühestens von exilischer Zeit an mit der Schaffung eines zusammenhängenden Geschichts-

<sup>145</sup> S. dazu N. LOHFINK, *Kerygmata*, 98f. [139f.].

<sup>146</sup> S. dazu G. BRAULIK, *Theorien*.

<sup>147</sup> B. HALPERN – D.S. VANDERHOOF, *Editions of Kings*.

werks rechnen, das von Deuteronomium bis 2 Könige reichte und dann vielleicht auch noch eine längere Redaktionsgeschichte hatte. Dass es nie die Konzeption eines von Deuteronomium bis 2 Könige reichenden Geschichtswerks gegeben habe, wird nicht durch die DtrL, wohl aber durch andere Textbezüge zwischen Deuteronomium und späteren Büchern widerlegt.

Dieser Beitrag kann natürlich nicht noch nebenbei eine Gesamtentstehungsgeschichte des jetzigen Darstellungszusammenhangs von Deuteronomium bis 2 Könige entwerfen und in ihr die Größe DtrL im Detail unterbringen. Doch kann man sogar im Bereich der DtrL einige Fakten finden, die sekundär zu einer *Vernetzung zwischen der DtrL und den Samuel- und Königsbüchern* benutzt wurden. Zur Illustration möchte ich im Folgenden an einem Beispiel verdeutlichen, wie verschiedenes narratives Schrifttum aus joschijanischer Zeit – konkret die DtrL und eine durchaus vertretbare joschijanische Ausgabe der Königsbücher – später miteinander verbunden worden sein dürfte.

Es gibt nämlich in Deuteronomium und Josua *zwei Aussagensysteme*, die beide mit נוּחַ I Hifil „Ruhe verschaffen“ konstruiert sind, damit aber Unterschiedliches bezeichnen. Das eine Textsystem ist auf Deuteronomium und Josua beschränkt – ich habe es bisher bewusst aus den die beiden Bücher verbindenden Verbenreihen ausgespart; das andere reicht von Deuteronomium bis 1 Könige.<sup>148</sup>

Das *erste Textsystem* besteht aus Dtn 3,20; Jos 1,13.15; 22,4. Die vier Stellen gehören zu Reden, mit denen sich Mose bzw. Josua an die zweieinhalb im Ostjordanland ansässigen Stämme wendet. Die „Ruhe“, die JHWH „verschafft“, betrifft die westjordanischen oder ostjordanischen Stämme. Semantisch steht נוּחַ I Hifil hier für etwas, was bereits vor der Inbesitznahme des westjordanischen Landes liegt. Weil jeder Feindhinweis fehlt, kann damit nicht die Beseitigung von Feindesbedrohung, sondern nur die Beendigung der Wanderexistenz der Stämme gemeint sein.

Das *zweite Textsystem* gebraucht נוּחַ I Hifil in Verbindung mit zwei Präpositionalausdrücken: מְכַל־אִיבִים „vor allen Feinden“ und מְסַבֵּיב „ringsum“. Die Ruhe betrifft die Sicherheit vor den umliegenden Völkern nach der Besiedlung des Landes. JHWH verschafft diese Ruhe zunächst Israel, später auch David und Salomo. Neben dem Verb wird auch das Nomen מְנוּחָה „Ruhe“ verwendet. Das Verb ist in Dtn 12,10; 25,19; Jos 21,44a (nur mit מְסַבֵּיב); 23,1; 2 Sam 7,1.11 (nur mit מְכַל־אִיבִים); 1 Kön 5,18 (nur mit מְסַבֵּיב) belegt, das Nomen in Dtn 12,9 und 1 Kön 8,56.

Dtn 12,9-10 verbinden innerhalb der Kultzentralisationsgesetze zu Beginn der deuteronomischen Gesetze Nomen und Verb miteinander:

<sup>9</sup> Denn ihr seid bis jetzt nicht zu der Ruhe (הַמְנוּחָה) und dem Erbbesitz (הַנְּחֻלָּה) gekommen, die JHWH, dein Gott, dir gibt.

<sup>148</sup> S. dazu G. BRAULIK, Konzeption.

<sup>10</sup> Aber ihr werdet über den Jordan hinüberziehen, ihr werdet in dem Land wohnen, das JHWH, euer Gott, euch als Erbbesitz zuteilt (מְנוּחָיִל), er wird euch Ruhe vor allen euren Feinden ringsum (לְכֵם מִכָּל אִיבֵיכֶם מִסְבִּיב) verschaffen (הַנִּיחַ), und ihr werdet in Sicherheit wohnen (וַיִּשְׁבַּתְם בְּטוֹחַ).

Die Verse haben programmatische Funktion. *Dtn 25,19* bezieht sich mit seinen Formulierungen auf sie zurück. Das Ruhemotiv wird dadurch zu einer Art Rahmenelement um das deuteronomische Gesetzeskorpus, seine Kult- und Sozialordnung (Kap. 12-25).

Nach *Jos 21,44a* hat JHWH – nachdem Israel das Verheißungsland in Besitz genommen hat und dort wohnt (V. 43) – verwirklicht, was *Dtn 12,10* angekündigt hatte: Er hat den Israeliten „ringsum Ruhe verschafft“. Dass der Präpositionalausdruck „vor allen Feinden“ hier fehlt, dürfte seinen Grund in V. 44b haben: „Keiner von allen Feinden konnte ihnen Widerstand leisten, alle ihre Feinde gab JHWH in die Gewalt Israels.“ Diese Hintergrundschilderung der Landnahme erübrigt offenbar die sonst zu erwartende Wendung „vor allen Feinden“. Ich komme darauf noch zurück. Mit der äußeren Beruhigung Israels hat JHWH nach V. 44a „genau entsprechend dem, was (כְּכֹל אֲשֶׁר) er den Vätern geschworen hatte,“ gehandelt. So weit also fasst diese sonst nicht belegte Aussage den bekannten Vätereid.<sup>149</sup> Voll Pathos proklamiert *21,45* am Ende des Geschichtssummariums in einer weiteren Erfüllungsnotiz, dass „nichts von dem ganzen guten Wort, das JHWH zum Haus Israel gesprochen hatte, dahingefallen war; alles war eingetroffen.“<sup>150</sup> Der Vers verweist damit auf den Zukunftsentwurf von *Dtn 12,10* zurück.

Am Ende des Tempelweihgebetes in *1 Kön 8,56* preist Salomo Gott dafür, dass er die מְנוּחָה, die „Ruhe“, die nach *Dtn 12,9* noch als Voraussetzung für die Erfüllung der deuteronomischen Opfergesetze fehlt, jetzt gegeben hat, „wie er es versprochen hatte“. Mit dieser Zusage des Jerusalemer Tempels ist höchstwahrscheinlich die Natanprophetie anvisiert. Um sie in die Tat umzusetzen, hat Gott nach *1 Kön 5,18-19* Salomo zunächst „Ruhe ringsum“ verschafft. Die Wendung „vor allen seinen Feinden“ fehlt hier. Denn Salomo hatte bereits nach *1 Kön 4,4b-5* „Frieden von allen Seiten ringsum“. *2 Sam 7,1 und 11* zufolge hatte Gott sogar schon David „Ruhe von all seinen Feinden ringsum“ verschafft. Weil V. 11 die Richterzeit im Blick hat, fehlt hier das „ringsum“. Über die Anspielung auf die Natanverheißung klammert *1 Kön 8,56* schließlich das Jerusalemer Heiligtum an den mosaischen Ursprung zurück. Denn Salomo preist Gott auch da-

<sup>149</sup> S. dazu N. LOHFINK, Väter Israels, 84.

<sup>150</sup> In *Jos 11,23* wird auch die Zusammenfassung der Landeroberung mit einer Erfüllungsnotiz und einer auf das Land – nicht auf das Volk – bezogenen Ruheformel beschlossen: מִמְלַחְמָה שְׁקֵטָה וְהָאָרֶץ (so nur noch am Ende der Kalebperikope in *Jos 14,15*). Die unterschiedlichen Formulierungen der beiden Ruheformeln, die jeweils am Ende eines Buchteiles, nämlich der Eroberung und der Verteilung des Landes, auftreten, sprechen ebenfalls für jeweils verschiedene Autoren.

für, dass „nichts von dem ganzen guten Wort, das er durch seinen Knecht Mose gesprochen hat, hinfällig geworden ist“. Es ist die gleiche Rückverweisformel, die schon in Jos 21,45 gebraucht wird. Sie zielt in 1 Kön 8,56 auf Dtn 12,9, den einzigen Beleg von מְנוּחָה im Mund Moses. Mit der Einweihung „der Ruhe“, des Jerusalemer Tempels, ist der Höhepunkt der Verheißungsgeschichte Israels erreicht.

Das נוּחַ I Hifil / מְנוּחָה-System *periodisiert* in Jos 21,44a.45 und 1 Kön 8,56 die *Geschichte Israels*. Die Ruhe, die Jahwe verschafft, bzw. „die“ Ruhe, die er gibt, begrenzen die Epoche der Landnahme unter Josua bzw. die davidisch-salomonische Ära des Tempelbaues. Das „ganze gute Wort, von dem nichts hinfällig geworden ist“, fasst das zwischen Verheißung und Erfüllung ausgespannte historische Geschehen zur Einheit der Heilsgeschichte zusammen.<sup>151</sup> Im Übrigen bereitet die Aussagenreihe von der Kultzentralisation (Dtn 12,9-10) und der Tempelweihe (1 Kön 8,56) den Zustand vor, in dem später die joschijanische Kultreform gipfelt.<sup>152</sup> Die נוּחַ I Hifil / מְנוּחָה-Reihe könnte deshalb ebenfalls noch unter Joschija entstanden sein.<sup>153</sup>

Wie soll man das *Ineinander dieser beiden Textsysteme* deuten? Die Lösung, die den unterschiedlichen Gebrauch von נוּחַ I Hifil als *schichtenspezifisch* interpretiert, ist zwar nicht die einzig mögliche, meines Erachtens aber die wahrscheinlichste.<sup>154</sup> Danach würde die DtrL mit dem Verb ohne eine weitere Bestimmung die „Beruhigung“ der Stämme vor der Ansiedlung, die Beendigung ihrer Wanderexistenz ausdrücken. In diesem Fall gehört die Verabschiedung der

<sup>151</sup> G. BRAULIK, *Konzeption*, 33 [223].

<sup>152</sup> Vgl. dazu zum Beispiel A. MOENIKES, *Redaktionsgeschichte*, 346-348.

<sup>153</sup> Dem widerspricht K. BIBERSTEIN, *Josua*, 54, 387 und 390. Sein Haupteinwand liegt darin, dass sich mein erstes Textsystem nur auf die Beteiligung der ostjordanischen Stämme Ruben, Gad und Halb-Manasse an der Eroberung des Westjordanlandes beziehe, diese aber mit der Rückkehr der zweieinhalb Stämme in Jos 22 abgeschlossen sei. „Daher dürfte die Begrenzung der Aussagenreihe auf diesen Bereich nicht unbedingt redaktionsgeschichtlich zu deuten, sondern allein schon durch die erzählte Geschichte bedingt sein.“ (54) Wenn es um Redaktionsgeschichte geht, hätte Biberstein aber auch Jos 21,43-45\* einbeziehen müssen. Diese Schlussverse enthalten eine gesamtisraelitische Perspektive. Dazu kommt, dass er, wo er die deuteronomistischen Bearbeitungen beschreibt, dem ersten Textsystem, also der DtrL, irrtümlich Jos 21,44a.45 zuweist, dem zweiten System dagegen Jos 21,43.44b. Biberstein vertauscht also jeweils die Aussagenreihen (50 und 390). Aufgrund seiner Literarkritik ordnet er dann die erste Reihe einer „jüngeren Ergänzungsschicht (DtrR)“ zu (387), die aus der Exilszeit stamme. Dagegen gehöre die zum Tempelbau Salomos führende Reihe, „die in Dtn 12,9-10 deutlich die ältere Vorstellung vom Jordan als Grenzfluß bekundet“, eher zu Dtr<sub>1</sub> (390), stamme also möglicherweise aus der Zeit Joschijas. S. dazu die Revision der These in K. BIBERSTEIN, *Buch Josua*, in diesem Band.

<sup>154</sup> Dagegen vertritt N. LOHFINK, *Väter Israels*, 81-85, die literarische Einheit der Passage im Rahmen der DtrL.

ostjordanischen Stämme in Jos 22,1-4.6 noch zum Textbestand der DtrL.<sup>155</sup> Erst jetzt ist alles zu Ende geführt, was in Dtn 3,18-20 mit ihrer Rekrutierung zur Eroberung des Westjordanlandes seinen Anfang genommen hatte. Die DtrL schließt also stimmig mit der Segnung der ostjordanischen Stämme durch Josua. Eine spätere Redaktionsschicht hat die *נוח* I Hifil / *מנוחה*-Reihe mit ihren weiteren Umstandsangaben in die DtrL eingetragen. In ihr steht das Verb zunächst für die „Beruhigung“ Israels nach der Besiedlung des Landes und garantiert eine letzte Sicherheit gegenüber den Feinden von außen. Anschließend wird es für die „Beruhigung“ Davids durch die Unterwerfung seiner Feinde (2 Sam 7,1.11) und die „Beruhigung“ Salomos durch das Ausschalten seiner außen- wie innenpolitischen Gegner (1 Kön 5,18) gebraucht. Außerdem bildet die „Beruhigung“ (*נוח* I Hifil) die Voraussetzung für die Gabe der *מנוחה*, der „Ruhe“, also des Tempels von Jerusalem. Beide Textreihen wurden in Jos 21,43-45 ineinander verschränkt. Wenn V. 43.44b aus der DtrL stammen und die spätere Redaktion die V. 44a.45 hinzugefügt hat,<sup>156</sup> lässt sich auch leicht erklären, warum V. 44a nur von der Ruhe „ringsum“ spricht: Der Ausdruck „vor allen euren Feinden“ erübrigte sich angesichts des vorgegebenen Hinweises von V. 44b. Der skizzierte redaktionelle Prozess kann beispielhaft veranschaulichen, wie die ursprünglich selbständige DtrL später mit einem anderen, möglicherweise ebenfalls joshijanischen Geschichtswerk zu einem größeren Komplex verbunden wurde.

<sup>155</sup> Jos 22,5 wurde erst spät und im Rahmen eines anderen Textsystems eingefügt – s. dazu G. BRAULIK, Weisung, 126-129 [121-124]. Dagegen zählt W. OSWALD, Staatstheorie, 98f., diesen Vers ohne weitere Argumentation zum Textbestand der Landnahme-Erzählung. Er spielt zusammen mit Jos 1,7, den Oswald ebenfalls zur Erzählung rechnet – s. dagegen zum Beispiel R. SMEND in Anm. 113 –, eine wichtige Rolle in der Literargeschichte der Erzählung. Oswald leitet nämlich aus beiden Stellen eine mündliche Kommunikationsstruktur ab, die vermutlich eine Tora, aber kein *Torabuch* gekannt habe. Die Vorstellung eines schriftlichen Gesetzes sei erst in Dtn 31,9-13.24-26a; Jos 1,8 und 23,6 belegt, gehöre in das deuteronomistische Geschichtswerk und habe dort eine wichtige Funktion. Das lehre nicht zuletzt der Buchfund-Bericht 2 Kön 22,3-20. Doch seien die von Mose mündlich erteilten Gebote Teil der Landnahme-Erzählung. Auch bei der Bestimmung des Umfangs dieses Gesetzes spielt Jos 22,5 eine wichtige Rolle. Der Vers verwende nämlich „nicht ganz wörtlich Dtn 6,5 und 26,16“, weshalb auch diese beiden Stellen – genauer: 6,4-5.10-13 und 26,16-19 – zu Beginn und am Ende von Paränese und Gesetz „mit einiger Sicherheit für die Landnahme-Erzählung in Frage kommen“ (W. OSWALD, ebd. 99).

<sup>156</sup> Auf zwei verschiedene Verfasser deutet auch, dass in 21,43 *ישראל* steht, in V. 45 dagegen *בית ישראל*, eine Bezeichnung, die im deuteronomistischen Textbereich hier zum ersten Mal auftritt und später erst wieder in den Samuel- und Königsbüchern begegnet. Einen weiteren Unterschied gibt es zwischen dem Vaterschwur in V. 43, der sich auf den üblichen Landverheißungseid Gottes an die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob bezieht, wie er schon in Dtn 1,8 steht, und dem mit *ככל אשר* eingeführten Rückverweis auf einen Vaterschwur in V. 44a, der einmalig ist und den bekannten Vaterschwur interpretiert (s. dazu N. LOHFINK, Väter Israels, 84).

Die *Fortschreibung des zweiten Textsystems* war damit allerdings noch nicht zu Ende. Die Abschiedsrede Josuas am Ende des vorrichterlichen Zeitalters knüpfte in *Jos 23,1* durch die Bemerkung *אחרי אשר הניח יהוה לישראל מכל איביהם מסביב* „nachdem JHWH Israel Ruhe verschafft hatte von all seinen Feinden ringsum“ an die zweite Reihe an. Auch die beiden Geschichtssummarien am Anfang und am Ende der Richterperiode – in Ri 2 und 1 Sam 12 – spielen darauf an. Nach der programmatischen Darstellung der Richterzeit in Ri 2,11-23 wurde Israel, weil es von JHWH abfiel, nun selbst von dem getroffen, was Jos 21,44 von seinen Feinden gesagt hatte: Gott verkaufte sie „in die Hand ihrer Feinde ringsum (*ביד איביהם מסביב*), und sie konnten ihren Feinden keinen Widerstand mehr leisten (*לעמד*)“ (Ri 2,14). Weitere sprachliche Übereinstimmungen legen nahe, dass Ri 2,14b-15 sich wahrscheinlich auf Jos 21,44-45 als sein positives Gegenstück zurückbezieht.<sup>157</sup> Dagegen stellt Samuel am Höhepunkt seiner Abschiedsrede in *1 Sam 12,11* fest, dass von Gott bevollmächtigte Männer die Israeliten „aus der Hand eurer Feinde ringsum“ (*מיד איביכם מסביב*) gerettet hätten, sodass sie nun „in Sicherheit wohnen konnten“ (*והשבבו בטח*). „Ruhe verschaffen“ (*נוח* I Hifil) und damit eine heilsgeschichtlichen Epochengliederung fehlt hier; überhaupt ist in Richter und 1 Samuel nirgends davon die Rede. Das Verb passt aus sachlichen Gründen nicht. Doch spiegeln auch diese zwei Stellen redaktionelle Vorgänge innerhalb des nun schon viel umfassenderen deuteronomistischen Geschichtswerks.

Die relativ frühe Verbindungsarbeit zwischen DtrL und anderen Teilen eines bereits umfangreicheren Geschichtswerks, wie es das zweite Textsystem des Ruheverschaffens und seine spätere Fortschreibung zeigt, ist nur ein Beispiel einer später noch *weiterlaufenden redaktionellen Gesamtbearbeitung im Großraum von Deuteronomium bis 2 Könige*. Da kann man dann füglich von einem „deuteronomistischen Geschichtswerk“ sprechen. Doch in diesem Beitrag kam es vor allem darauf an, Existenz, Umfang und Zeitansatz der Größe „deuteronomistische Landerobertungserzählung“ durch ein breiteres Netz von Beobachtungen besser als bisher plausibel zu machen.<sup>158</sup>

<sup>157</sup> U. BECKER, *Richterzeit*, 77f.

<sup>158</sup> Ich danke Norbert Lohfink für die vielen anregenden Gespräche über das Thema dieses Artikels und für die kritische Lektüre meines Manuskripts.

*Verzeichnis der zitierten Literatur*

- Achenbach, Reinhard, Der Pentateuch, seine theokratischen Bearbeitungen und Josua – 2 Könige, in: T. Römer – K. Schmid (Hg.), *Les dernières rédactions du Pentateuque*, 225-253.
- Auld, A. Graeme, The History of Interpretation of the Book of Joshua, in: Ders., *Joshua Retold. Synoptic Perspectives (OTSt)*, Edinburgh: T&T Clark 1998, 129-139.
- Becker, Uwe, Richterzeit und Königtum. Redaktionsgeschichtliche Studien zum Richterbuch (BZAW 192), Berlin – New York: de Gruyter 1990.
- Bieberstein, Klaus, Josua – Jordan – Jericho. Archäologie, Geschichte und Theologie der Landnahmeerzählungen Josua 1-6 (OBO 143), Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1995.
- Blum, Erhard, Studien zur Komposition des Pentateuch (BZAW 189), Berlin: de Gruyter 1990.
- Blum, Erhard, Pentateuch – Hexateuch – Enneateuch? Oder: Woran erkennt man ein literarisches Werk in der Hebräischen Bibel?, in: T. Römer – K. Schmid (Hg.), *Les dernières rédactions du Pentateuque*, 67-97 = ders., *Textgestalt und Komposition. Exegetische Beiträge zu Tora und Vordere Propheten*, hg. von W. Oswald (FAT 69), Tübingen: Mohr Siebeck 2010, 375-404.
- Böhler, Dieter, Jiftach und die Tora. Eine intertextuelle Auslegung von Ri 10,6-12,7 (ÖBS 34), Frankfurt a.M.: Lang 2008.
- Braulik, Georg, Zur deuteronomistischen Konzeption von Freiheit und Frieden, in: J.A. Emerton (Hg.), *Congress Volume Salamanca 1983 (VT.S 36)*, Leiden: Brill 1985, 29-39 = ders., *Studien zur Theologie des Deuteronomiums (SBAB.AT 2)*, Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1988, 219-230.
- Braulik, Georg, Die Funktion von Siebenergruppierungen im Endtext des Deuteronomiums, in: F.V. Reiterer (Hg.), *Ein Gott – eine Offenbarung. Beiträge zur biblischen Exegese, Theologie und Spiritualität (FS N. Füglistner OSB)*, Würzburg: Echter 1991, 37-50 = ders., *Studien zum Buch Deuteronomium (SBAB.AT 24)*, Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1997, 63-79.
- Braulik, Georg, Die Völkervernichtung und die Rückkehr Israels ins Verheißungsland. Hermeneutische Bemerkungen zum Buch Deuteronomium, in: M. Vervenne – J. Lust (Hg.), *Deuteronomy and Deuteronomistic Literature (FS C.H.W. Brekelmans, BETHL 133)*, Leuven: Peeters 1997, 3-38 = ders., *Studien zum Deuteronomium und seiner Nachgeschichte (SBAB.AT 33)*, Stuttgart: Kath. Bibelwerk 2001, 113-150.
- Braulik, Georg, Heißt „Amt“ notwendig „Leitung“?, *ZkTh* 124 (2002) 416-439 = G. Braulik – N. Lohfink, *Liturgie und Bibel. Gesammelte Aufsätze (ÖBS 28)*, Frankfurt a.M.: Lang 2005, 409-434.

- Braulik, Georg, Die sieben Säulen der Weisheit im Buch Deuteronomium, in: I. Fischer – U. Rapp – J. Schiller (Hg.), Auf den Spuren der schriftgelehrten Weisen (FS J. Marböck, BZAW 331), Berlin – New York: de Gruyter 2003, 13-43 = ders., Studien zu den Methoden der Deuteronomiumsexegese (SBAB.AT 42), Stuttgart: Kath. Bibelwerk 2006, 77-109.
- Braulik, Georg, „Die Weisung und das Gebot“ im Enneateuch, in: F.-L. Hossfeld – L. Schwienhorst-Schönberger (Hg.), Das Manna fällt auch heute noch. Beiträge zur Geschichte und Theologie des Alten, Ersten Testaments (FS E. Zenger, HBS 44), Freiburg: Herder 2004, 115-140 = ders., Studien zu den Methoden der Deuteronomiumsexegese (SBAB.AT 42), Stuttgart: Kath. Bibelwerk 2006, 111-135.
- Braulik, Georg, Theorien über das Deuteronomistische Geschichtswerk (DtrG) im Wandel der Forschung, in: E. Zenger u.a., Einleitung in das Alte Testament. 7., durchges. u. erw. Aufl. mit einem Grundriss der Geschichte Israels von Christian Frevel (KStTh 1), Stuttgart: Kohlhammer 2008, 191-202.
- Braulik, Georg – Lohfink, Norbert, Deuteronomium 1,5 באר את התורה הזאת „er verlieh dieser Tora Rechtskraft“, in: K. Kiesow – T. Meurer (Hg.), Textarbeit. Studien zu Texten und ihrer Rezeption aus dem Alten Testament und der Umwelt Israels (FS Peter Weimar, AOAT 294), Münster: Ugarit 2003, 34-51 = N. Lohfink, Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur V (SBAB.AT 38), Stuttgart: Kath. Bibelwerk 2005, 233-251.
- Braulik, Georg, Gott kämpft für Israel. Zur Intertextualität von Exodus 1-14 und der Deuteronomistischen Landeroberungserzählung (im Druck).
- Ewald, Heinrich, Einleitung in die Geschichte des Volkes Israel. Bd. I, 3. Aufl. Göttingen: Dieterich 1864.
- Frevel, Christian, Mit Blick auf das Land die Schöpfung erinnern. Zum Ende der Priestergrundschrift (HBS 23), Freiburg i.B.: Herder 2000.
- Gertz, Jan Christian, Die Gerichtsorganisation Israels im deuteronomischen Gesetz (FRLANT 165), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1994.
- Gomes de Araújo, Reginaldo, Theologie der Wüste im Deuteronomium (ÖBS 17), Frankfurt a.M.: Lang 1999.
- Groß, Walter, Die Wolkensäule und die Feuersäule in Ex 13 + 14. Literarkritische, redaktionsgeschichtliche und quellenkritische Erwägungen, in: G. Braulik – S. McEvenue – W. Groß (Hg.), Biblische Theologie und gesellschaftlicher Wandel: Für Norbert Lohfink SJ, Wien: Herder 1993, 142-165 = ders., Studien zur Priesterschrift und zu alttestamentlichen Gottesbildern (SBAB.AT 30), Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1999, 97-122.
- Halpern, Baruch – Vanderhooft, David S., The Editions of Kings in the 7th-6th Centuries B.C.E., HUCA 62 (1991) 179-244 = B. Halpern, From Gods to God. The Dynamics of Iron Age Cosmologies, ed. by M.J. Adams (FAT 63), Tübingen: Mohr Siebeck 2009, 228-296.

- Harvey, John E., *Retelling the Torah. The Deuteronomistic Historian's Use of Tetrateuchal Narratives* (JSOT.S 403), London: T&T Clark 2004.
- Heckl, Raik, *Moses Vermächtnis. Kohärenz, literarische Intention und Funktion von Dtn 1-3* (ABG 9), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2005.
- Hollenberg, Johannes, *Die deuteronomistischen Bestandteile des Buches Josua*, ThStKr 47 (1874) 462-506.
- Hoocker, Paul K. – Hayes, John H., *The Year of Josiah's Death: 609 or 610 BCE?*, in: J.A. Dearman – M.P. Graham (Hg.), *The Land that I Will Show You. Essays on the History and Archaeology of the Ancient Near East in Honour of J. Maxwell Miller* (JSOT.S 343), Sheffield: Academic Press 2001, 96-103.
- Jericke, Detlev, *Das „Bergland der Amoriter“ in Deuteronomium 1*, ZDPV 125 (2009) 49-63.
- Keel, Othmar, *Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus, Teil 1* (OLB IV.1), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007.
- Kitz, Anne M., *Undivided Inheritance and Lot Casting in the Book of Joshua*, JBL 119 (2000) 601-618.
- Krüger, Thomas, *Anmerkungen zur Frage nach den Redaktionen der großen Erzählwerke im Alten Testament*, in: T. Römer – K. Schmid (Hg.), *Les dernières rédactions du Pentateuque*, 47-66.
- Lohfink, Norbert, *Darstellungskunst und Theologie in Dtn 1,6-3,29*, Bib. 41 (1960) 105-134 = ders., *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur I* (SBAB.AT 8), Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1990, 15-44.
- Lohfink, Norbert, *Die deuteronomistische Darstellung des Übergangs der Führung Israels von Mose auf Josue. Ein Beitrag zur alttestamentlichen Theologie des Amtes*, Schol 37 (1962) 32-44 = ders., *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur I* (SBAB.AT 8), Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1990, 83-97.
- Lohfink, Norbert, *Das Hauptgebot. Eine Untersuchung literarischer Einleitungsfragen zu Dtn 5-11* (AnBib 20), Rom: Biblical Institute 1963.
- Lohfink, Norbert, *Kerygmata des Deuteronomistischen Geschichtswerks*, in: J. Jeremias – L. Perliitt (Hg.), *Die Botschaft und die Boten* (FS H.W. Wolff), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 1981, 87-100 = ders., *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur II* (SBAB.AT 12), Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1991, 125-142.
- Lohfink, Norbert, *יָרָאֵשׁ jārāš*, in: ThWAT III, Stuttgart: Kohlhammer 1982, 953-985.
- Lohfink, Norbert, *Die Bedeutungen von hebr. jrš qal und hif*, BZ 27 (1983) 14-33.
- Lohfink, Norbert, *Die Schichten des Pentateuch und der Krieg*, in: N. Lohfink (Hg.), *Gewalt und Gewaltlosigkeit im Alten Testament* (QD 96), Freiburg i.B.: Herder 1983, 51-110.

- Lohfink, Norbert, Zur deuteronomischen Zentralisationsformel, *Bib.* 65 (1984) 297-328 = ders., *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur II (SBAB.AT 12)*, Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1991, 147-177.
- Lohfink, Norbert, *Die Väter Israels im Deuteronomium. Mit einer Stellungnahme von Thomas Römer (OBO 111)*, Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1991.
- Lohfink, Norbert, Zur Fabel in Dtn 31–32, in: R. Bartelmus – T. Krüger – H. Utzschneider (Hg.), *Konsequente Traditionsgeschichte (FS K. Baltzer, OBO 126)*, Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1993, 255-279 = ders., *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur IV (SBAB.AT 31)*, Stuttgart: Kath. Bibelwerk 2000, 219-245.
- Lohfink, Norbert, Die Stimmen in Deuteronomium 2, *BZ* 37 (1993) 209-235 = ders., *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur IV (SBAB.AT 31)*, Stuttgart: Kath. Bibelwerk 2000, 47-74.
- Lohfink, Norbert, Zu **את סבב** in Dtn 2,1.3, *ZkTh* 116 (1994) 435-439 = ders., *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur III (SBAB.AT 20)*, Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1995, 263-268.
- Lohfink, Norbert, Geschichtstypologisch orientierte Textstrukturen in den Büchern Deuteronomium und Josua, in: M. Vervenne – J. Lust (Hg.), *Deuteronomy and Deuteronomic Literature (FS C.H.W. Brekelmans, BETHL 133)*, Leuven: University Press – Peeters 1997, 133-160 = ders., *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur IV (SBAB.AT 31)*, Stuttgart: Kath. Bibelwerk 2000, 75-103.
- Lohfink, Norbert, Die Abwandlung des Kriegersakels im Deuteronomium, in: F.-L. Hossfeld – L. Schwienhorst-Schönberger (Hg.), *Das Manna fällt auch heute noch: Beiträge zur Geschichte und Theologie des Alten, Ersten Testaments (FS E. Zenger, HBS 44)*, Freiburg: Herder 2004, 408-429.
- Lohfink, Norbert, Die Landübereignung in Numeri und das Ende der Priesterschrift, in: Ders., *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur V (SBAB.AT 38)*, Stuttgart: Kath. Bibelwerk 2005, 273-292.
- Lohfink, Norbert, Israels Unglaube in Kadesch-Barnea (Dtn 1,32) und die Enneateuchhypothese, in: J.-N. Aletti – J.L. Ska (Hg.), *Biblical Exegesis in Progress. Old and New Testament Essays (AnBib 176)*, Rom: Pontificio Istituto Biblico 2009, 33-65.
- McCarthy, Carmel, Commentary on the Critical Apparatus, in: *Deuteronomy (BHQ 5)*, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 2007.
- McEvenue, Sean E., *The Narrative Style of the Priestly Writer (AnBib 50)*, Rom: Biblical Institute Press 1971.
- Miller, J. Maxwell – Hayes, John H., *History of Ancient Israel and Juda*, 2. Aufl. London: SCM Press 2006.

- Moenikes, Ansgar, Zur Redaktionsgeschichte des sogenannten Deuteronomistischen Geschichtswerks, ZAW 104 (1992) 333-348.
- Moran, William L., Deuteronomy, in: R.C. Fuller – L. Johnston – C. Kearns (Hg.), A Catholic Commentary on Holy Scripture, London: Nelson 1969, 256-276.
- Noort, Edward, Das Buch Josua. Forschungsgeschichte und Problemfelder (EdF 292), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1998.
- Oswald, Wolfgang, Staatstheorie im Alten Israel. Der politische Diskurs im Pentateuch und in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments, Stuttgart: Kohlhammer 2009.
- Otto, Eckart, Das Deuteronomium im Pentateuch und Hexateuch. Studien zur Literaturgeschichte von Pentateuch und Hexateuch im Lichte des Deuteronomiumrahmens (FAT 30), Tübingen: Mohr Siebeck 2000.
- Otto, Eckart, Deuteronomiumsstudien I. Die Literaturgeschichte von Deuteronomium 1-3, ZAR 14 (2008) 86-236 = ders., Deuteronomium 1-3 als Schlüssel der Pentateuchkritik in diachroner und synchroner Lektüre, in: Ders., Die Tora. Studien zum Pentateuch. Gesammelte Schriften (BZAR 9), Wiesbaden: Harrassowitz 2009, 284-420.
- Perlitt, Lothar, Deuteronomium (BK.AT V.1), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 1990.
- Polzin, Robert, Moses and the Deuteronomist. A Literary Study of the Deuteronomistic History. Part One: Deuteronomy, Joshua, Judges, Bloomington – Indianapolis: Indiana University Press 1993.
- Preuß, Horst Dietrich, „... ich will mit dir sein!“, ZAW 80 (1968) 139-173.
- Römer, Thomas, Israels Väter. Untersuchungen zur Väterthematik im Deuteronomium und in der deuteronomistischen Tradition (OBO 99), Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1990.
- Römer, Thomas, The So-called Deuteronomistic History. A Sociological, Historical and Literary Introduction, London: T&T Clark 2007.
- Römer, Thomas – Schmid, Konrad (Hg.), Les dernières rédactions du Pentateuque, de l'Hexateuque et de l'Enneateuque (BETHL 203), Leuven: University Press 2007.
- Rowlett, Lori L., Joshua and the Rhetoric of Violence. A New Historicist Analysis (JSOT.S 226), Sheffield: Academic Press 1996.
- Schäfer-Lichtenberger, Christa, Josua und Salomo. Eine Studie zu Autorität und Legitimität des Nachfolgers im Alten Testament (VT.S 58), Leiden: Brill 1995.
- Schaper, Joachim, The „Publication“ of Legal Texts in Ancient Judah, in: G.N. Knoppers – B.M. Levinson (Hg.), The Pentateuch as Tora. New Models for Understanding Its Promulgation and Acceptance. Eisenbrauns: Winona Lake, IN 2007, 225-236.
- Seebass, Horst, Numeri (BK.AT IV.2), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2003.

- Smend, Rudolf, Das Gesetz und die Völker. Ein Beitrag zur deuteronomistischen Redaktionsgeschichte, in: H.W. Wolff (Hg.), Probleme biblischer Theologie (FS G. v. Rad), München: Kaiser 1971, 494-509 = ders., Die Mitte des Alten Testaments. Exegetische Aufsätze, Tübingen: Mohr Siebeck 2002, 148-161.
- Tigay, Jeffrey H., Deuteronomy (JPS Torah Commentary), Philadelphia – Jerusalem: Jewish Publication Society 1996.
- Wenham, Gordon J., The Deuteronomic Theology of the Book of Joshua, JBL 90 (1971) 140-148.
- Wette, Wilhelm Martin Leberecht de, Beiträge zur Einleitung in das Alte Testament. Erstes Bändchen, Halle: Schimmelpfennig und Compagnie 1806.
- Younger, K. Lawson, Ancient Conquest Accounts. A Study in Ancient Near Eastern and Biblical History Writing (JSOT.S 98), Sheffield: JSOT Press 1990.
- Younger, K. Lawson, The „Conquest“ of the South (Jos 10,28-39), BZ 39 (1995) 255-264.